Digitized by Google

UNIVERSITY OF WISCONSIN LIBRARY

Digitized by Google

JUN 23 1965

Digitized by Google

Digitized by Google

Gardinenpredigten.

Aus dem Engliſchen

von

F. Gerſtäcker.

Leipzig,

Druck und Verlag von Otto Wigand.

1846.

Digitized by Google

1525756

T
1855
G7
G3

Einleitung.

Kaudel, der arme Balthaſar Kaudel war Einer von den Männern, welche Mutter Natur, in ihrer gewöhnlichen Vorliebe für das weibliche Geſchlecht, nur auf die Erde geſetzt hatte um zu hören. Er war in der That „ganz Ohr", und dieſe Gehörwerkzeuge nahm denn auch Madame Kaudel (ſein ihm angetraut, ehelich Gemahl, wie ſie nicht verfehlte ihn dann und wann wiſſen zu laſſen, da ſie keineswegs zu den Frauen gehörte, die ihre Ketten tragen, ohne ſie zu ſchütteln) ganz und gar für ſich in Anſpruch. Sie waren ihr alleiniges Eigenthum und ſcheinbar nur deßhalb angefertigt, um ihre (Madame Kaudels) ausſtrömende Weisheit dem Gehirne ihres Ehegemahls ſo ſchnell und vollſtändig als möglich zuzuführen, und zwar auf dieſelbe Art etwa, wie ſie im Herbſt ihren Obſtwein durch den blechernen Trichter in die dazu beſtimmten Flaſchen füllte. Es war nur noch zwiſchen dem Wein und der Weisheit der Unterſchied, daß der erſtere um ihn zu mildern verſüßt wurde, die zweite dagegen nie. Scharf und bitter kam ſie von den Lippen der Madame Kaudel, die

Digitized by Google

ſich dann auf die Sanftmuth ihres eheherrlichen Gemüths verließ, durch Vermiſchung des „Strengen mit dem Zarten“ die gehörige und nöthige Harmonie hervorzubringen.

Philoſophen haben ſchon oft darüber geſtritten, welche Zeit, ob Morgen oder Abend, am geeignetſten für moraliſche Eindrücke wäre; der Griechiſche Weiſe hat ſogar geſtanden, ſeine Arbeiten röchen nach der Lampe, wenn das aber der Fall war, ſo roch Madame Kaudels Weisheit ohne Zweifel nach dem Nachtlicht. Sie wußte recht gut, daß ihr Gatte den Tag über durch ſein Geſchäft als Puppen- und Spielwaarenhändler zu viel in Anſpruch genommen wurde, um in dieſer Zeit ihre Lehren ordentlich und gehörig würdigen zu können; überdieß war er ihr dann auch nicht gewiß, denn er konnte in jedem Augenblicke in den Laden hinaus gerufen werden. Nachts aber, von Abends eilf bis Morgens um ſieben Uhr, gab es für ihn keinen Rückzug mehr, er mußte, einige verzweifelte Fälle ausgenommen, ruhig liegen bleiben und zuhören.

Manchem mag es nun freilich wohl vorkommen, als ob Madame Kaudel hierin nicht ganz großmüthig gehandelt hätte, im Krieg aber wie in der Ehe iſt jeder Vortheil, den man dem Feinde abgewinnen kann, erlaubt; überdieß folgte auch Madame Kaudel dabei ſehr klaſſiſchen Autoritäten; der Vogel der Minerva, das klügſte Geſchöpf in Federn — ſchweigt den ganzen Tag; eben ſo machte es Madame Kaudel, — ſie ſchrie blos Nachts.

Herr Kaudel beſaß übrigens eine ausgezeichnete Conſtitution wie dieſe einzige Thatſache vollkommen beweiſen wird; daß er nämlich dreißig volle Jahre als Gatte ſeiner

Digitized by Google

Frau beſtand, und ſie ſogar noch überlebte. Ja! dreißig lange Jahre ſprach und disputirte Madame Kaudel über Freuden, Leiden, Sorgen, Pflichten und Wechſel, die alle in dem anſcheinend kleinen Zirkel, dem Trauring, vereinigt ſind. Ich ſage anſcheinend kleinen Zirkel, denn das Ding, mit den gewöhnlichen blinden Maulwurfsaugen des flüchtigen Beſchauers betrachtet, iſt weiter Nichts als ein dünner Goldreif, gemacht, um an den vierten Finger der linken Hand getragen zu werden, aber wie der Ring des Saturn, umſchließt er, in Gutem und Böſem, eine ganze Welt; oder, um ein weniger koloſſales Bild zu nehmen, doch zum mindeſten einen ungemein großen Landſtrich, der aber freilich Arabia felix oder Arabia petrea ſein kann.

Ein ſauertöpfiſcher Cyniker könnte auch vielleicht den Trauring noch mit einem Circus vergleichen wie ſie früher Sitte waren und in welchem ſich wilde Thiere, zum Vergnügen und zur Unterhaltung der umherſitzenden Zuſchauer zerkratzten und zerriſſen; aber fort mit ſolchen Bildern, nein, da ſoll er eher einem Zauberring ähnlich ſein, in welchem tanzende Elfen die roſigſten Ketten um die ſchwachen, lieben Menſchenkinder ſchlingen. Wenn es nun aber auch keinem weitern Zweifel unterliegt, daß Ringe auf dieſem, unſerem wunderlichen Erdball, zu ſehr verſchiedenen, oft mit einander gar Nichts gemein habenden Zwecken verwendet werden, ſo ſind wir dadurch doch keineswegs berechtigt, Schlüſſe von dem einen auf das andere zu ziehen, auch hat dieß mit dem uns hier vorliegenden Fall gar Nichts zu thun. Uns genügt es, wenn wir wiſſen, Herr Kaudel war verheirathet und wurde deßhalb als

Digitized by Google

Niederlage für die Weisheit ſeiner theueren Ehehälfte verwendet.

Madame Kaudel pickte, wie weiland Mahomets Taube, fortwährend an den Ohren ihres guten Mannes; aber wir haben durch ſeine Hinterlaſſenſchaft wenigſtens die Beruhigung gewonnen, daß er ihre Worte nicht allein hörte, ſondern auch bewahrte, und in dem heiteren Abend ſeines Lebens das niederſchrieb was jetzt, durch ewige Druckerſchwärze, unſterblich gemacht werden ſoll.

Als Balthaſar Kaudel in dieſer dornenvollen, ſchickſalsharten Welt von ſeiner treuen Gattinn allein zurückgelaſſen wurde, als er allen — allen ihren nächtlichen Ermahnungen entrückt, ach für immer entrückt war, befand er ſich gerade in der vollſten Blüthe ſeines ſiebenundfunfzigſten Jahres. Jede Nacht aber, und zwar drei volle Stunden lang, nachdem er ſich niedergelegt hatte (denn ſolche Sclaven der Gewohnheit ſind wir) konnte er kein Auge zuthun und ein ruhiges Einſchlafen ſchien zu den Unmöglichkeiten zu gehören. Seine Frau ſprach noch an ſeiner Seite.

Freilich konnte es nicht geleugnet werden, daß ſie todt und anſtändig begraben war, ſein Geiſt — (der Gedanke beruhigte ihn ungemein) — vermochte nicht ſich in dieſer Hinſicht zu irren; dennoch aber war ſie bei ihm und das Geſpenſt ihrer Zunge ſprach zu ihm wie in lieben, vergangenen Zeiten. Balthaſar Kaudel konnte es ordentlich hören und verſtehen, und ſo laut, ſo lebhaft waren manchmal die Klänge, daß er häufig mit einem kalten Schauder daran zweifelte, Wittwer zu ſein, und

ſich dann erſt vorſichtig, durch Ausſtrecken eines Armes oder Beines überzeugte, ob er wirklich in ſeinem Ehebette allein liege und nicht blos ſo ſchön geträumt habe.

Trotz dem hörte aber die Stimme nicht auf, und es wurde ihm mit jedem Abend unheimlicher und bänglicher zu Muthe, wenn er fortwährend die ſpukenden Ermahnungen und Warnungen auf ſich einſtrömen hörte, ohne die Haube ſeiner Frau zu ſehen, aus der ſie ſonſt hervorzukommen pflegten. Jetzt ſprach die Stimme aus den Gardinen, jetzt vom Kleiderſchrank, nun vom Waſchtiſch und dann gar von dem eignen Kiſſen aus, auf dem er lag.

„Es iſt entſetzlich, daß ihre Zunge noch ſo herumgehen ſollte,“ ſagte Balthaſar zu ſich ſelber, und dann dachte er an Exorcismus oder wenigſtens ſehr ernſte Unterhaltung mit dem Prediger. Endlich, ob aus eigenem Antriebe oder durch einen Anderen angeregt, beſchloß er, an jedem Abend eine Gardinenpredigt ſeines ſeeligen Weibes niederzuſchreiben, das vertrieb vielleicht den Geiſt, der ihn plagte, denn ihre theuere Zunge rief nach Gerechtigkeit und gab ſich, wenn befriedigt, möglicher Weiſe zur Ruhe, obgleich Kaudel bei dem Gedanken manchmal hoffnungslos den Kopf ſchüttelte.

Dennoch machte er den Verſuch, und ſiehe da, es half. Treulich brachte er alle ihre früheren Predigten zu Papier und der Geiſt ſtörte ihn nicht länger. Balthaſar ſchlief in Frieden.

Nach Balthaſar Kaudel's Tode fand man unter ſeinen Papieren ein folgendermaßen überſchriebenes Packet:

Digitized by Google

Gardinen-Predigten von Margarethe Kaudel gehalten, und von Balthaſar, ihrem Gatten geduldig angehört.

Daß übrigens Herr Kaudel ſchon damals an den ſpäteren Druck dieſer Schriften dachte, geht aus den Ueberſchriften hervor, die er hie und da, ſeine tägliche Aufführung betreffend, niederſchrieb und wonach ſich dann die nächtliche Predigt richtete.

Einen Theil ſeiner dreißigjährigen Erfahrungen (um nicht zu ſagen, des dreißigjährigen Krieges) mag alſo hier der Leſer, der weibliche zur Belehrung, der männliche zur Warnung hinnehmen, und wir wollen hoffen, daß er (der Theil der Predigten nämlich) in beiden Fällen ſeinen Zweck erfüllt.

Digitized by Google

Predigt I.

Kaudel iſt mit einem Freunde im Wirthshaus geweſen.

O ja — o ja wohl — das iſt ein vortreffliches Leben für einen verheiratheten Mann — eine wahre Muſterwirthſchaft; und das müſſen ſich die Frauen, die armen, ſchwachen, zarten Weſen Alles gefallen laſſen. Wenn ſie's aber nur wüßten, wenn ſie nur die Hälfte von dem wüßten, was ich weiß, ſie würden ſich vorſehen ehe ſie ſich für ihr ganzes Leben an einen Mann bänden.

Eine Frau muß zu Hauſe bleiben, muß ſich quälen und der Mann geht indeſſen hin wohin es ihm beliebt; — ja wohl — das iſt, ſeiner Meinung nach, ganz in der Ordnung. Ein wahres Aſchenbrödel ſollte die Frau ſein, während der Mann in Schenken und Bierſtuben herum trinkt und ſingt.

Du ſingſt nicht? woher ſoll ich das wiſſen, ſagen kannſt Du's wohl, wer Dich aber nur hören könnte; dort biſt Du ſicherlich, wie gewöhnlich, immer unter den Schlimmſten.

Digitized by Google

Jetzt wird's nun wohl jede Nacht in's Wirthshaus gehen; wenn Du aber glaubſt, daß ich aufbleibe und warte bis Du zu Hauſe kommſt, Kaudel, dann irrſt Du Dich doch gewaltig. — Nein wahrhaftig — und ich ſtehe auch nicht aus meinem warmen Bett auf um Dich hereinzulaſſen, und Suſanne, die darf nun ganz beſonders nicht unten bleiben.

Ich könnte die Thüre offen laſſen? Ja — weiter fehlte gar Nichts mehr; zu Bette gehn und die Thüre offen haben, daß man vor Tage noch todtgeſchlagen und geplündert wird.

Puh — Jeſus, der Tabakſrauch — fh — das allein ſchon könnte eine anſtändige, ehrbare Frau unter die Erde bringen. Du weißt, wie ich den Tabaksgeruch verabſcheue, aber nein, das iſt Alles einerlei, Du mußt rauchen. —

Du rauchſt nicht ſelber? nun, und was iſt da für ein Unterſchied? wenn Du Dich zu Denen hinſetzſt Die rauchen, ſo iſt es eben ſo ſchlimm, oder noch ſchlimmer. Da könnteſt Du eben ſo gut auch rauchen, oder noch viel lieber, denn da kämſt Du doch nicht zu Hauſe und hätteſt Dir die Haare von fremden Leuten voll räuchern laſſen.

Ich habe noch nie gehört, daß etwas Gutes daraus entſtanden wäre, wenn der Mann in's Wirthshaus geht; ſaubere Geſellſchaft findet er dort, Leute, die es ſich zur Ehre anrechnen, wenn ſie ihre Frauen wie Sclavinnen behandeln und ihre Familien ruiniren. Da iſt der elende Wicht, der Betſenberger, wie weit hat der's gebracht?

Digitized by Google

nicht vor zwei Uhr Morgens kommt er zu Hauſe, und dann noch in welchem Zuſtand? Draußen fängt er ſchon an mit dem Abſtreicher zu zanken, daß ſich ſeine arme Frau fürchten ſoll ihm Vorwürfe zu machen. Die gemeine Seele.

Glaube Du aber ja nicht, daß ich mir ſolche Sachen gefallen ließe, wie die Madame Betſenberger, nein, nicht von dem beſten Manne, der jemals Schuhleder zertreten hat. Du könnteſt Dich eine Stunde lang vor den Abſtreicher hinſtellen und fluchen und ſchimpfen — mich machteſt Du nicht bange, Kaudel; mich wahrhaftig nicht.

Du gedenkſt nicht bis zwei Uhr Morgens auszubleiben? — woher weißt Du denn das jetzt? wenn man ſich erſt einmal mit ſolchem Volk abgiebt, ſo kann man nie wiſſen, was noch Alles geſchieht. Männer, die ſich ſo betragen, wiſſen auch gar nicht mehr wann ſie zu Hauſe kommen und was ſie thun, und denken erſt zu allerletzt an ihre armen Weiber, die daheim ſich abhärmen und ängſtigen.

Schönes Kopfweh wirſt Du morgen früh haben; oder vielmehr heute früh, denn zwölfe muß es lange vorbei ſein.

Du wirſt kein Kopfweh haben? o ja, es iſt Nichts leichter, als das zu ſagen, ich weiß aber, daß Du es kriegſt und dann glaube ja nicht, daß ich die ſein werde, die Dich wartet und pflegt.

O Du großer Gott der Taback — es iſt zum Erſticken.

Digitized by Google

Nein Kaudel! ich werde **nicht** ſo gut ſein und einſchlafen, wie kann man ſchlafen, wenn Einem ein ſolcher Tabacksgeſtank die Kehle zuſchnürt?

O ja Kaudel — ich ſeh' es ſchon kommen; morgen früh wirſt Du Dich wieder ganz charmant befinden, glaube aber ja nicht, daß ich Dich im Bette frühſtücken laſſe, wie es Madame Betſenberger macht, ich bin keine ſolche Närrin; nein wahrhaftig; und das ſag' ich Dir, das Mädchen wird mir auch nicht wieder morgen in aller Frühe nach einem Häring geſchickt, daß die ganze Nachbarſchaft ſpäter ſagt: „Kaudel iſt geſtern Abend betrunken geweſen". Nein, der Ruf meiner armen Kinder liegt mir wenigſtens am Herzen, wenn Du Dir auch Nichts daraus machſt. Suppe kriegſt Du auch nicht zu Mittage — kein Stück Rindfleiſch kommt mir über die Schwelle, ſo wahr ich Margarethe heiße.

Du willſt keinen Häring und keine Suppe? Soviel beſſer — Du wirſt auch keine bekommen, das kann ich Dir verſichern. — O Du lieber Heiland, der Taback — es iſt arg genug, die Halsſchwindſucht zu kriegen.

Taback ſollte allein ein hinlänglicher Grund ſein, ſich von einem Manne ſcheiden zu laſſen; aber nein, die armen Frauen werden langſam vergiftet, und dürfen ſich noch nicht einmal darüber beklagen. Den Specktakel möcht ich ſehen, wenn ich jetzt fortginge und Dich und die Kinder verließe.

Was brummſt Du da? — Ein ſchöner Lärm würd' es werden, Du aber kannſt Dich hinſetzen und Pfeifen und Cigarren in die Ewigkeit hineinrauchen.

Digitized by Google

Du haſt nicht geraucht? Das bleibt ſich ganz gleich, Kaudel, wenn Du Dich zwiſchen denen herumtreibſt, die rauchen. Die Leute erkennt man an der Geſellſchaft, in der ſie gefunden werden, und Du hätteſt eben ſo gut ſelber rauchen können als den Qualm von dem ganzen Wirthshaus mit in's Bette zu bringen.

O ja — ich ſehe jetzt ſchon wie Alles kommen wird; den Anfang haſt Du einmal gemacht, und nun ſoll das ſo fortgehen. Alle Abend wirſt Du angetrunken zu Hauſe kommen, und bald ein Bein brechen bald eine Schulter ausrenken und uns alle Arten von Koſten und Unglücksfällen auf den Hals bringen.

Nächſtens wirſt Du auch wohl einmal eine Schlägerei auf der Straße haben — o ich kenne Dich Kaudel; und dabei ein paar Nachtwächter prügeln und dann weiß ich, was hinterher kommt; was hinterher kommen muß. Du wirſt vier oder ſechs Wochen eingeſteckt, Kaudel, mit lauter wüſtem, nichtsnutzigem Geſindel zuſammen eingeſchloſſen. O daß ich leben mußte um ſolche Sachen — ach Du allmächtiger Gott, da kommt der Tabacksdunſt wieder — ſolche Sachen zu erfahren. Und die Schande nachher für die Kinder, wenn ihr Vater geſeſſen hat und ihn alle Policeydiener kennen, gerade als wenn er ein Actuar beim Gerichte wäre.

Nein, ich will nicht ſchlafen und ich rede auch von nichts Unmöglichem, Kaudel; ich weiß, das wird Alles geſchehen — Alles mit einander und wenn es nicht der lieben, unglücklichen Kinder wegen wäre, ſo könnteſt Du Dich zu Grunde richten wie Du wollteſt, ich wollte

Digitized by Google

kein Sterbenswörtchen, keine Sylbe dagegen ſagen, aber ſo — o Je, o Je, wenn Du nur wenigſtens dahin gingſt, wo ſie guten Taback rauchen — ich kann aber nicht vergeſſen, daß ich ihre Mutter bin und ſie ſollen wenigſtens die eine Hälfte ihrer Eltern behalten.

Wirthshäuſer — noch iſt kein Mann in Wirthshäuſer gelaufen, der nicht als Bettler geſtorben wäre. Nachher haſt Du denn auch noch das ganz beſondere Vergnügen, daß Dich Deine Saufkumpane auslachen, ja auslachen, noch obendrein; wenn ſie Deinen Namen einmal auf der Bankerottliſte ſehen; das kann gar nicht ausbleiben. Dein Geſchäft muß zu Grunde gehen, denn welche ehrbare Familie würde Spielſachen für ihre Kinder von einem Trunkenbold kaufen wollen?

Du biſt kein Trunkenbold? Nein, aber Du wirſt es werden, und das iſt nachher Alles einerlei.

Mit bis Mitternacht Ausbleiben haſt Du angefangen, nach und nach wird die ganze Nacht daraus. Glaube aber ja nicht, Kaudel, daß Du je einen Schlüſſel bekommſt. O ja — ich kenne Dich, Du möchteſt es gerade ſo treiben wie der Elende, der Betſenberger. — Was hat der erſt neulich, am letzten Mittwoch, gemacht? Heimlich hereingeſchlichen iſt er, um vier Uhr Morgens und noch dazu mit ſeinem Zechbruder, dem Magerbein.

Seine arme Frau wachte um ſechs Uhr auf und ſah Betſenbergers ſchmutzige Stiefeln neben dem Bette ſtehen.

Und wo war der Elende? ihr angetrauter Mann? unten ſaß er — unten in der Stube und ſoff. Ja —

Digitized by Google

ſchlimmer noch wie ein Räuber und Dieb hatte er leiſe die Schlüſſel aus der Taſche ſeines unglücklichen Weibes entwendet — ach was die Arme ertragen muß — und war über den Rum gerathen.

Eine ſchöne Lage für eine Frau, Morgens um ſechs Uhr aufzuwachen und ſtatt den Mann im Bette, ſeine ſchmutzigen Stiefeln daneben ſtehen zu ſehen.

Ich will aber Dein Opfer nicht werden, Kaudel, nein, nicht ich; meine Schlüſſel bekommſt Du nicht, denn die liegen unter meinem Kiſſen, unter meinem eigenen Kopfe, Kaudel.

Du wirſt Dich zu Grunde richten; wenn ich's aber verhindern kann, ſo ſollſt Du wenigſtens Niemand anders noch ruiniren, als nur Dich ſelber.

Oh — der — entſetzliche — Taback.

„Hier" ſchreibt Kaudel, „kam mir der Taback zu Hülfe, denn ſie barg ihr Haupt in das Kiſſen und — entſchlummerte."

Digitized by Google

Predigt II.

Kaudel hat einem Freunde zwanzig Thaler geliehen.

Du ſollteſt eigentlich ein reicher Mann ſein, Kaudel, ein ſehr reicher Mann. Ich möchte nur wiſſen, wer Dir einmal zwanzig Thaler borgen wird, wenn Du in Noth kommſt; die Frau kann ſich plagen und quälen, daß es ein Elend iſt, nur zuzuſehen, und der Mann wirft das Geld zwanzigthalerweis zum Fenſter hinaus.

Zwanzig Thaler — was hätte man nicht Alles mit den zwanzig Thalern anfangen können; glaubſt Du denn, daß man das Geld auf der Straße findet? Du biſt aber immer ſo ein Narr, Kaudel, und die anderen Leute wiſſen es, zu Dir kommen ſie immer zuerſt. — Zu mir ſollten ſie kommen. —

So dumm ſind ſie nicht? o ja, Kaudel, Du denkſt immer zuerſt an andere Leute — ich habe mir nun

Digitized by Google

ſchon ſeit drei Jahren ein ſeidenes Kleid gewünſcht, aber nein, Gott bewahre — Die zwanzig Thaler hätten das beinahe gekauft, wie ich ausſehe, das iſt Dir einerlei.

Alle Leute ſagen, ich zöge mich nicht an, wie es mir zukäme, und das iſt auch wahr, was kümmert das Dich aber, o gar Nichts, das weiß ich ſchon, gar Nichts. Fremde Leute, für die haſt Du Gefühl, aber Deine eigene Familie kann ſehen wie ſie allein durchkommt; wenn nur der Herr Gemahl als recht freigebig und generös ausgeſchrieen wird. Ach Kaudel, die Leute ſollten Dich kennen, wie ich Dich kenne, weiter wünſch' ich Nichts, weiter wünſch' ich gar Nichts. Du willſt den Großmüthigen ſpielen, und Deine arme Familie muß es bezahlen.

Zwanzig Thaler; die Mädchen brauchen neue Hüte ſo nothwendig wie's liebe Brod, wo ſie die aber herbekommen ſollen, weiß ich wahrhaftig nicht. Die Hälfte von dem Gelde wäre hinreichend geweſen, jetzt iſt's fort und die armen Dinger müſſen ſich behelfen. Aber ganz natürlich. Die gehören ja auch mit zu Deiner Familie, was gehen die Dich an.

Du weißt auch wohl nicht, daß Jacob heute Morgen ſeinen Ball durch das Fenſter geworfen hat, an dem er ſchläft; wer ſoll jetzt die Scheibe bezahlen, zwanzig Thaler hier hinausgeworfen und da auch noch Fenſterſcheiben bezahlen, wo ſoll das Geld herkommen. Und das arme Kind muß jetzt an dem offenen Fenſter liegen. Seine Lunge iſt ſo nicht recht geſund, es ſollte mich

Digitized by Google

auch gar nicht wundern, wenn ihm das zerbrochene Fenſter den Reſt gäbe.

Ich kann's nicht ändern, Gott weiß es, wenn er ſtirbt, haſt Du ſeinen Tod auf dem Gewiſſen. Zwanzig Thaler — wie viele Fenſterſcheiben hätte man mit zwanzig Thalern können machen laſſen.

Nächſten Dienſtag ſoll auch wieder die Feuerverſicherung bezahlt werden. Ich möchte jetzt wiſſen wovon? Ja, wenn die zwanzig Thaler Scheine nicht gleich Jedem, der in's Haus käme, ordentlich aufgedrungen würden, dann könnten wir auch wieder verſichern laſſen, ſo aber müſſen wir zuſehen, wie uns das Haus über dem Kopfe abbrennt, und bekommen keinen blinden Groſchen dafür wieder.

Im Leben ſind auch noch nicht ſo viele Feuer geweſen, wie gerade jetzt; keine Woche vergeht ohne Unglück und ich werde kein Auge mehr ruhig zuthun können vor lauter Angſt. Das iſt Dir aber egal, Kaudel, das rührt Dich nicht, wenn Dich die Leute nur großmüthig und freigebig nennen, wenn Du nur mit dem prahlen kannſt, was Du Deinen Kindern am Munde abdarbſt, dann biſt Du ſchon zufrieden, weiter willſt Du Nichts; was kümmert Dich Deine Familie.

Was noch recht nöthig geweſen wäre, iſt eine Reiſe in's Bad nächſten Sommer; die arme kleine Caroline iſt ſehr leidend, aber nein, Gott bewahre, das arme Würmchen kann jetzt zu Hauſe bleiben, und wir auch. Sie wird wahrſcheinlich die Auszehrung kriegen, ich kann ihr aber nicht

Digitized by Google

helfen, der Herr weiß es. Ich habe mich auch ſchon jetzt ganz darein ergeben, daß wir ſie verlieren ſollen. Das Kind hätte gerettet werden können, aber freilich müßten gewiſſe Leute dann auch ihre zwanzig Thaler mehr zuſammen genommen haben und weniger großmüthig gegen fremde Leute geweſen ſein.

Es wird immer beſſer, das muß wahr ſein; dieß iſt der erſte Abend, wo ich mein Fleiſch ohne Gurken gegeſſen habe. Am Munde abdarben muß man ſich's, um nur das Leben brav und ehrlich durchzubringen und auf der andern Seite wird es ordentlich mit Fleiß durchgebracht. Alle unſere Kinder müſſen darunter leiden; die unſchuldigen armen Würmer.

Marianne hätte ſchon lange zum Zahnarzt gehen und ſich die ſchiefen Vorderzähne ausnehmen laſſen ſollen, das möcht' ich aber wiſſen, wo ich jetzt dazu das Geld herbekommen wollte. Die Zähne verunſtalten das ganze Geſicht des kleinen Engelchens, aber nein, da müſſen ſie ſtehen bleiben und ich möchte ſehen, wer ſie haben will, wenn ſie einmal groß wird. Eine Frau für einen Grafen wär' das geworden, jetzt bleibt ſie ſitzen. Wir werden ſterben und ſie allein und ohne Schutz in der Welt zurücklaſſen. Was kümmert Dich aber das, da liegſt Du wie ein Klotz, deſſen Herz Du haſt, und rührſt Dich nicht — was kümmern Dich Deine Kinder, was kümmern Dich die Deinen.

Du weißt, ich kriege bald den Tod vor Aerger, ſobald ich ſo etwas erfahre, aber nein, gerade deßhalb geſchieht

es: ich ſoll den Tod kriegen. O Raudel, ich könnte mir die Augen aus dem Kopfe weinen.

„Hier“ ſchreibt Raudel, „gewannen ihre Gefühle die Oberhand und ſie war einige Minuten ruhig, welche Zeit ich glücklicher Weiſe zum Einſchlafen benutzen konnte“.

Digitized by Google

Predigt III.

Kaudel iſt Klub-Mitglied bei den „Lerchen" geworden.

Das iſt gewiß, ſo eine arme, unglückliche Frau läge viel beſſer und ſanfter in ihrem Grabe als in ihrem Bette, heißt das, wenn ſie ſich an keinen ordentlichen Mann hat verheirathen können.

Nein Kaudel, es iſt mir ganz gleichgültig, ob Du müde biſt oder nicht, Du ſollſt nicht ſchlafen.

Ich kann Dir morgen das ſagen, was ich Dir zu ſagen habe? ſo? ich habe aber jetzt Luſt dazu und ich ſage es jetzt. Sehr ſchön das, der Herr will zu Hauſe kommen, wenn es ihm beliebt, es muß ſchon halb eins vorbei ſein, und mir dann auch noch den Mund verbieten, damit er ſchlafen kann; ich bin doch neugierig, was nun noch folgt.

Da wär' man ja gleich lieber ſchwarz und ein Sclave, da wüßte man doch warum.

Digitized by Google

Alſo Du biſt Klub-Mitglied geworden, ſo? „die Lerchen?“ ſo Kaudel? nun eine ſchöne Lerche werden ſie aus Dir machen, daran zweifle ich nicht — aber ich will nicht bei Dir bleiben und auch zu Grunde gerichtet werden. Ich nehme die Kinder mit mir fort und dann kannſt Du Dir Jemanden miethen der für Dich Haus hält; das heißt, ſo lange Du ein Haus zu halten haſt und das wird gar nicht mehr ſo lange dauern, ſo viel weiß ich.

Wie nur ein Mann, der das Mindeſte auf ſich hält, ſeine Nächte in einem Wirtshaus zubringen kann, das begreife ich nicht.

Vernünftige Unterhaltung? — o ja, Kaudel, o ja — das kann ich mir ungemein lebhaft vorſtellen — vernünftige Unterhaltung — ja Du gehſt gerade in ein Wirthshaus wegen vernünftiger Unterhaltung. — Ich möchte wiſſen, wie viele von Euch ſich aus dem, was Du „vernünftige Unterhaltung“ nennſt, etwas machen würden, wenn ſie ohne den ekelhaften Grog und das Bier und den widerwärtigen Tabacksqualm genoſſen werden ſollte. Wie Du das letzte Mal zu Hauſe kamſt hatt' ich acht Tage Kopfſchmerzen.

Ich weiß aber, wer Dich in einem fort zu Deinem Verderben und Unglück verführt; es iſt weiter Niemand als der Galgenſtrick, der Betſenberger. Er hat einer Frau das Herz gebrochen und nun glaubt er, will er auch der — aber nein Kaudel — glaub' Du das ja nicht, ich laſſe mir meine Gefühle nicht untergraben, nicht von dem beſten Mann der je eine Frau unglücklich gemacht hat.

Digitized by Google

O ja, ich weiß wohl, daß Du Dir Nichts daraus machſt, was ich ſage, ſo lange Du nur vor der Welt hell-gelb und glänzend daſtehſt; die Leute ſollen es aber erfahren, wie Du Dich gegen mich beträgſt. Verlaß Dich darauf, ſie ſollen es erfahren.

Wie irgend ein Mann ſeinen eigenen Heerd verlaſſen kann um ſich in einem Wirthshaus hinzuſetzen und mit Menſchen zu trinken und zu rauchen, Menſchen, die nicht einen Finger aufheben würden und wenn ſie ihn dadurch vom Galgen retten könnten; wie ein Mann ſeine Frau — eine gute Frau, und wenn ich das auch ſelbſt ſage, ver-verlaſſen kann, einer Geſellſchaft ſolcher Trinkbrüder wegen, o das iſt ſchrecklich, das iſt mehr als ſchrecklich, das iſt ſchändlich, Kaudel, das iſt gefühllos, und kein Mann der nur noch ein Fünkchen von Liebe für ſeine Frau hat, würde es thun.

Das ſoll alſo jetzt an jedem Sonnabend geſchehen? ich weiß aber, was ich thue.

Das hilft Dir Nichts, Kaudel — ſchöne Namen helfen Dir jetzt gar Nichts, eine ſolche Närrin bin ich, Gott ſei Dank, nicht, daß ich mich dadurch beſtechen ließe, wenn ich's auch einmal früher war; nein, wenn Du ſchlafen wollteſt, dann ſollteſt Du auch in gehöriger, chriſtlicher Zeit zu Hauſe kommen und nicht nach halb ein Uhr.

Es war einmal eine Zeit, wo Du ſo regelmäßig zu Hauſe kamſt wie der Nachtwächter; damals betrugſt Du Dich aber auch noch als rechtſchaffener, anſtändiger Mann und liefſt nicht mit, der Himmel weiß, wem alles, herum,

Digitized by Google

bloſs um zu rauchen, trinken und Witze zu machen, wie Du glaubſt.

Ich habe noch nie gehört, daß etwas Ordentliches aus einem Manne geworden wäre, der Witze machte — kein ehrbarer Kaufmann thut das.

Ich weiß aber, was ich thue, Deine Lerchen will ich ſchon fortſcheuchen; das Haus hält Wirthſchaft offen bis nach zwölf Uhr an Sonnabend Abenden und wenn ich das nicht auf der Policey melde, daß ſie ihm die Concesſion nehmen, ſo will ich nicht heute Abend geſund in dieſem Bette liegen.

Ja wohl — nenne mich nur eine Närrin, ich bin aber keine, Du biſt der Narr; nein, noch ſchlimmer wie ein Narr, Du biſt ein Böſewicht, Raudel, ein ſchwarzer, pechrabenſchwarzer Böſewicht.

Wenn Du morgen ſtürbeſt (und Leute, die ſtets in Wirthshäuſer laufen, thun Alles, was in ihren Kräften ſteht, ihr Leben abzukürzen) wenn Du morgen ſtürbeſt, dann möcht' ich doch den ſehen, der auf Deinem Grabſtein ſchreiben wollte: „ein zärtlicher Gatte und ein liebevoller Vater."

Ich? glaubſt Du ich duldete ſolche Lügen? nein, darauf kannſt Du Dich verlaſſen.

Herumlaufen und Dein Geld verſchwenden —

Sage nicht, **nein**, und wenn Du's mir auf den Knieen zuſchwüreſt, ich glaubte Dirs nicht, daß Du dort Sonnabend Abends bloſs acht Groſchen verzehrteſt. So lange dort ſitzen und nur acht Groſchen, das weiß ich

Digitized by Google

beſſer. So ein Narr bin ich auch nicht, Kaudel, dem man Alles aufbinden kann. Was wirſt Du denn Großes für acht Groſchen bekommen?

Und der ganze Klub, verheirathete Männer und Familienväter, es iſt himmelſchreiend. — — Lerchen, ja, ſchöne Lerchen, Geier ſolltet Ihr Euch nennen, Geier, die ihren unglücklichen Weibern und Kindern das letzte Herzblut ausſaugen.

Acht Groſchen die Woche? und wenn es nur acht Groſchen wären, weißt Du, was zwei und ſechzig Acht-Groſchen-Stücke das Jahr über machen?

Das Jahr hat nur zwei und fünfzig Wochen? das iſt einerlei, Kaudel, das bleibt ſich ganz gleich, Du brauchſt mich nicht auch noch hier, mitten in der Nacht, durch Deine bitteren, malitiöſen Bemerkungen zu ärgern, das hab' ich nicht um Dich verdient, Kaudel. Wenn auch nur zwei und fünfzig. Siehſt Du die Röcke an, die ich tragen muß?

Aus dem Hausſtandsgelde kann ich mir kein Nadelkiſſen kaufen, obgleich ich ſchon eins dieſe letzten ſechs Monate nothwendig gebraucht hätte; nein, keine Stecknadel; aber was machſt Du Dir daraus, wenn Du nur Deinen Grog und Dein Bier trinken kannſt.

Und wie ſehen Deine Kinder aus? — die Mädchen — ſieh nur die an, was die Alles nöthig hätten. Im Leben ſind ſie nicht wie anderer Leute Kinder angezogen, was kümmert aber das ihren Vater; wenn Der nur mit ſeinen Lerchen herumlaufen kann, dann mögen ſie Sack-

Digitized by Google

leinewand anſtatt Lätzchen und Bindfaden ſtatt Strumpf-bändern tragen.

Halt mir nur den Herrn Betſenberger aus den Augen, wenn Du ihn lieb haſt — oder nein, bring' ihn mir einmal her, o ich möcht' ihn nur ein einziges Mal ſehen. Der ſollte d'ran denken. Ein Mann, der ſein ganzes Lebenlang, man könnte ſagen, in einem Spucknapf zubringt, ſo ein Wirthshauskönig, mit einem Schwarm gerader ſolcher Narren hinter ſich, wie Du einer biſt, die darüber lachen müſſen, was er ſagt, und was er für ſpaßig hält.

Nein, Kaudel, das hilft Dir gar Nichts, daß Du gute Worte giebſt, ich ſollte Dich ſchlafen laſſen — gar Nichts hilft Dir das. Schlafen, jetzt — es iſt wahrhaftig bald wieder Zeit zum Aufſtehen, ich ſehe auch gar nicht ein, warum Du Dich überhaupt noch niedergelegt haſt.

Die Lerchen — o ja — nächſtens wirſt Du Dir wohl ſo einen kleinen „Schmetterer" anſchaffen, und auch an zu ſingen fangen. Was ſingt denn nun noch Alles, die Pfauen und Eulen, nicht wahr, die auch? Einen ſchönen Ruf wirſt Du in der Nachbarſchaft bekommen.

Und ein ſchönes Geſicht ebenfalls; in ganz kurzer Zeit noch dazu; Deine Naſe wird mit jedem Tage röther, Du haſt gerade eine ſolche Naſe, in die ſich der Spiritus gleich hineinzieht.

Du ſiehſt nicht, daß ſie roth iſt? Nein, das glaub', ich wohl, aber ich ſeh' es, ich ſehe Manches,

Digitized by Google

Kaudel, was Du nicht ſiehſt. Das geht aber nun ſo fort mit Deinem Grog trinken, und wird nur noch immer ärger.

O ſage mir nicht, daß Du blos zwei kleine Gläſer trinkſt, ich weiß wohl, was bei den Männern zwei kleine Gläſer ſind. Es dauert gar nicht lange, ſo haſt Du ein Geſicht, wie ein rothglühender Kupferkeſſel und dann möcht' ich nur wiſſen, wer mit Dir umgehen ſoll. Ich gewiß nicht, darauf kannſt Du Dich verlaſſen, komm Du ja nicht zu mir.

Schöne Manieren lernen die großen Herren in den Klubs. Jokel, zum Beiſpiel, war früher ein ganz braver, anſtändiger Mann und jetzt, hab' ich gehört, hat er ſeiner Frau ſchon ein paar Mal Ohrfeigen gegeben.

Er iſt auch eine Lerche und vielleicht gedenkſt Du ebenfalls einmal in kurzer Zeit Deine Frau mit Ohrfeigen zu tracktiren. — Verſuche das nicht, Kaudel; ich ſage Dir's, verſuche das nicht.

O ja, Du kannſt jetzt wohl leicht behaupten, Du hätteſt das nicht im Sinne, ich ſage aber weiter Nichts als verſuche es ja nicht, Kaudel, Du würdeſt es bis an Deine Sterbeſtunde bereuen.

Vier volle Glockenſtunden im Wirthshaus. Von was ſich nur Männer ohne ihre Frauen, vier Stunden hintereinander unterhalten können, das möchte ich wiſſen. Von nichts Gutem, das iſt ausgemacht.

Acht Groſchen die Woche und Rum genug getrunken, daß ein Kahn drauf ſchwimmen könnte, — und geraucht

Digitized by Google

wie ein Dampfbootsſchornſtein — und ich ſelbſt — kann's nicht ſo weit bringen, daß ich mir eine Elle Zeug —. Es iſt — ſcheußlich — Kaudel — ſehr ſcheußlich — Kau — del.

„Hier" ſagt Kaudel in ſeinem Manuſcript, „fing ſie an zu gähnen und ſchlief mit Gottes Hülfe endlich ein."

Digitized by Google

Predigt IV.

Kaudel iſt Nachts aus dem Bett geholt, um für Herrn Betſenberger auf der Wache Bürgſchaft zu leiſten.

Pfui Kaudel — pfui! Das hab' ich mir aber gedacht, daß es noch einmal ſo weit kommen müſſe; und prophezeihte ich Dir das nicht gleich, wie Du mit den ſaubern Lerchen Gemeinſchaft machteſt?

Zu jeder Stunde in der Nacht Leute aus dem Bett zu ſchreien, um Trunkenbolde aus der Wache zu holen, die ſich ein Geſchäft daraus machen, ehrbare Leute zu verführen und zu ruiniren.

Was nur die Nachbarſchaft davon denken wird, wenn Dich Policeydiener Morgens um zwei Uhr herausklopfen.

Unſinn, rede mir nicht da vor, daß dem Menſchen Unrecht geſchehen ſei — Unrecht — ja, ſchönes Unrecht — das wäre mir der Rechte, und Du mußt gerade der ſein, der für ihn Bürgſchaft leiſtet.

Digitized by Google

Ich ſehe auch ſchon, wie das Alles kommen wird, der geht durch, und Du mußt das Geld bezahlen.

Ich möchte nur wiſſen, weshalb ich mich jetzt das ganze Jahr plage und quäle um jeden Pfennig zuſammen zu halten, wenn Du nachher das Geld thalerweis hinter Deinen Lerchen herwirfſt. Und die Erkältung, die Du morgen haben wirſt, aus dem warmen Bett in ſo ein Wetter hinaus. Glaube nur ja nicht, daß ich Dich pflegen ſoll, keine Taſſe Thee kriegſt Du — nicht eine.

Ich ſollte denken, es gäbe noch verſchiedene andere Wege, auf denen Du Dein Geld los werden könnteſt als es gerade einem ſolchen Pack von Ruheſtörern in den Hals zu ſtopfen.

O ja, Du haſt jetzt gut ſagen, daß das Geld nicht verloren iſt, es wird aber verloren werden. Daß der Menſch fortläuft, ehe ſein Verhör ankommt, das iſt ſicher, und dann kannſt Du Dir ein Vergnügen mit Bürgſchaft bezahlen machen.

Es wäre kein Verhör in der Sache? aha, das ſoll ich Dir jetzt glauben, nein Kaudel, das weiß ich beſſer, der iſt für mehr eingeſteckt, als blos weil er ſich mit einem Nachtwächter geprügelt hat; dafür werden Leute nicht in's Gefängniß gethan; nein, das war Raub oder Einbruch oder ſonſt 'was Schreckliches.

Die Leute werden nun natürlich nichts Anderes denken, als daß Du ſo ſchlimm biſt wie er, weil Einer von Euch dem Anderen aus der Patſche hilft.

Du konnteſt es ihm nicht abſchlagen, für ihn gut zu ſagen? und warum nicht? Du hätteſt Dich als

Digitized by Google

ordentlicher Mann zeigen ſollen und ihn in's Gefängniß ſchicken laſſen.

Jetzt wiſſen die Leute nun erſt recht, daß Du allen liederlichen Vagabonden und Trunkenbolden aus der Verlegenheit hilfſt, nun wirſt Du wohl keine Nacht mehr Ruhe haben, jeden Augenblick werden ſie Dich herausholen.

Nein Kaudel — ich **bin** auch nicht um **Dich** beſorgt, aber Deine arme Frau iſt's die d'runter leidet. Natürlich kommt jetzt die ganze Geſchichte in die Zeitungen und es ſollte mich gar nicht wundern, wenn ſie ſogar Dein Bild mit hineinſetzten, wie bei anderen Verbrechern.

Und die armen Kinder, die unſchuldigen Würmer leiden ebenfalls darunter, wenn Du in einen ſolchen Ruf kommſt; vielleicht müſſen ſie gar einmal ſpäter ihren Namen ändern.

Nein, nicht allein die Mädchen, **Kaudel** — alle, es iſt ſchrecklich genug, wenn ſich Kinder ſchämen müſſen, einen ſolchen Vater gehabt zu haben.

Ich will aber nicht ſchlafen. — Du haſt hier gut reden, daß ich ſchlafen ſoll, wenn man auf ſolche Art in der Nacht geſtört wird. — Da kann man nicht — ſchlafen.

„Wunderbar iſt es," ſagt Kaudel in ſeinem Manuſcript, „aber hier ſchlief ſie wirklich ein und ich war diesmal, wenn man das Thema annimmt was ſie vor ſich hatte, ſehr gnädig weggekommen."

Digitized by Google

Predigt V.

Kaudel iſt bis nach ein Uhr mit einem Freunde im Wirthshaus geweſen.

„Eine ſchöne Ordnung das — nach Mitternacht in's Bett zu kommen — und — Jeſus! die Kälte — wie ein Stück Eis; das kann Einem den Tod zuziehen.

Was? ich hätte die Kohlen nicht wegzuſchließen gebraucht?

O ja, daß der Mosje unten, die ganze Nacht hätte dableiben können, nicht wahr? Es iſt überhaupt recht ſchön und gut, Leute Abends mit zu Hauſe zu bringen, Kaudel, wäre dann aber auch ſehr wünſchenswerth, daß ſich der Herr zuerſt erkundigte, was es zu eſſen giebt. Die wunderſchöne Schweinskeule hätte noch für morgen ausgereicht — jetzt iſt ſie fort. Auf ſolche Art kann ich mit meinem Hausſtandsgelde nicht auskommen; jeden Abend ein Haufe Volks, der die Schränke leer frißt — nein, Kaudel, das geht nicht länger. Ich will nur ſehen, wer Dir einmal ein Abendeſſen geben wird, wenn Du ein's

brauchſt, denn daß eine ſolche Wirthſchaft nicht lange dauern kann, liegt auf der Hand.

Oh ſei nur ruhig, ich weiß, daß ich Recht habe; zuerſt werden ſie Dich ausziehen bis auf's Hemd, und dann auch noch hinterdrein auslachen. — Ich kenne die Welt.

Nein, wahrhaftig nicht, Kaudel, ich glaube nicht von Jedem das Schlechteſte, das brauchſt Du mir nicht vorzuwerfen, ich kann aber nicht ruhig zuſehen, wie mir eine ganze Schweinskeule aufgezehrt wird, ohne mich ſelbſt zu fragen was daraus werden, und wie das enden ſoll. Und dann mußte der Moſje auch noch Eingemachtes haben, konnte er nicht mit meinem Kraut zufrieden ſein?

Nein, Kaudel — ich laſſe Dich nicht ſchlafen. Das ſchickt ſich auch wohl, ſich da hin zu legen und zu ſagen: „Laß mich ſchlafen," wenn Du mich bis jetzt wach gehalten haſt.

Weshalb ich gewacht habe? und ich ſoll hier oben meinen Kopf ruhig auf's Kiſſen legen können, wenn ich weiß, daß unten ein Mann ſitzt, der unſer Vermögen in Rum und Zucker vertrinkt? konnte ſich nicht einmal mit anſtändigem und geſundem Kümmel begnügen. Du ſollteſt wahrhaftig ein reicher Mann ſein, Kaudel, ein ſteinreicher Mann, Du haſt ſolche vortreffliche Freunde. Ich möchte nur wiſſen, wer Dir Rum und Zucker giebt, wenn Du ausgehſt.

O Gott bewahre — kein Gedanke d'ran, mein Kraut war ihm lange nicht gut genug und den möchte ich kennen, der beſſeres Kraut macht; nein, er mußte was Süßes haben; und Du auch, Kaudel, wie ein richtiger Hans

Digitized by Google

Narr — ſei nur ja ruhig; ein armes, unglückliches Weib ſoll ſich zu Tode mishandeln laſſen und nachher noch nicht einmal ein Wort d'rein reden. — Und Du auch; ich möchte wiſſen, wer Dir was Süßes giebt, wenn Du Nichts mehr haſt.

Beſteht darauf, daß das arme Mädchen eingemachte Wallnüſſe holen muß; und bei ſolchem Wetter, in ſolcher Nacht, bei einem Schneegeſtöber. O ja — Du haſt ein weiches Herz, Kaudel, ein merkwürdig weiches Herz; aber ſchade nur, daß Dich die Leute nicht ſo kennen wie ich; ein herrliches Herz — ein vortreffliches Gemüth, das arme Mädchen in Sturm und Schnee nach eingemachten Wallnüſſen hinauszujagen, wo ich es ſogar noch Dir und Deinem Freunde — (auch ein prächtiges Exemplar von einem Menſchen das) — geſagt hatte, daß das arme Ding den Schnupfen und Froſtbeulen an den Zehen hätte.

Nein — keinen Schnupfen an den Zehen, Kaudel — Du brauchſt mir die Worte nicht im Munde herumzudrehen, ich weiß aber ſchon, was das für Folgen haben wird; krank wird ſie und dann kannſt Du Dich auf eine herrliche Doktor- und Apothekerrechnung freuen. Ich bezahle keinen Pfennig davon, das ſag' ich Dir im Voraus.

Du wollteſt Du wärſt todt? o ja, das iſt bald geſagt, ſo leichtſinnige Worte ſind ſchnell geſprochen, aber ich weiß auch, daß, wenn Einer von uns ſo etwas zu wünſchen brauchte, ich es bin. Fluche nur nicht auf ſo eine ſchreckliche Art, biſt Du denn nicht bange, daß ſich das Bett aufthut und Dich verſchlingt; und wirf Dich nicht ſo herum; das hilft Dir Nichts, das bringt die

Schweinskeule nicht wieder, und den Rum, den ihr in euere beiden Kehlen hinuntergegoſſen habt, auch nicht.

„Oh gewiß weiß ich, daß der Schlüſſel ſtack, ich dachte d'ran ſobald ich im Bette lag, und wenn es mich nur nicht ſo gefroren hätte, ſo war' ich ſchon lange wieder heruntergekommen.

Ihr würdet Euch ungemein gefreut haben? o Kaudel, ich durchſchaue Deine Schlechtigkeit, ich weiß wie Du das meinſt, und ſolche Reden muß ich nun noch anhören wenn ich endlich einmal Ruhe zum Schlafen zu haben glaubte.

Du hinderſt mich nicht am Schlafen? nein, Du hinderſt mich nicht, ſchöne zwei Stunden hab' ich hier oben im Bette verlebt, wo ich Euch Beide, mit dem Schlüſſel im Schranke, unten wußte, und ſchön mögt Ihr da gewirthſchaftet haben. Ich ſah Dir's gleich an wie Du in die Kammer tratſt. — Ihr ſeid bis an die zweite Flaſche gekommen. Ich freue mich nur über etwas — Du ſagteſt mir, ich ſollte vom beſten Rum, vom allerbeſten, für den anderen ſauberen Herren holen laſſen, der am letzten Mittwoch da war, und ich habe den billigſten beſorgt, den ich bekommen konnte; wirklichen Kartoffelrum; ha — ha — ha — ich hoffe nur zu Gott, daß Ihr es Beide morgen früh ſpüren ſollt.

Von der ganzen Schweinskeule habt Ihr Nichts als den Knochen übrig gelaſſen, den blanken Knochen, das kann ich Dir aber ſagen, daß es morgen Nichts zu Mittag als den Knochen giebt. Es iſt freilich ſchrecklich, daß die unſchuldigen Kinder darunter leiden ſollen, ich kann ihnen

Digitized by Google

aber nicht helfen, warum haben ſie einen ſolchen Vater, die armen Würmer.

Beinahe eine halbe Flaſche Rum und eine ganze Schweinskeule — eine Flaſche Schweins — keule und — Rum — flaſche —.

„Bei den letzten Worten,“ ſchreibt Kaudel „übermannte ſie, zu meinem Heil, der Schlaf, und ich hatte Ruhe.“

Digitized by Google

Predigt VI.

Kaudel hat einem Bekannten den Familienſchirm geborgt.

Das iſt nun der dritte Regenſchirm ſeit Weihnachten.

Was Du thun ſollteſt? ihn ohne Schirm zu Hauſe gehen laſſen, das verſteht ſich doch von ſelbſt. Ich möchte nur wiſſen, was an dem verderben könnte, wenn er naß würde.

Konnte ſich einen Katharr holen? Gott, was Du nicht weißt, der ſieht auch gerade wie Einer aus der ſich einen Katharr holte; und immer noch lieber einen Katharr als unſeren einzigen Regenſchirm, er würde nicht gleich d'ran geſtorben ſein.

Hörſt Du den Regen, Kaudel; hörſt Du, wie's draußen an die Fenſter ſchlägt, und — ſo wahr wie ich lebe, wir haben heute „Siebenſchläfer," ſechs ganze Wochen jetzt ſo, ohne Unterlaß — hörſt Du das Kaudel. O mach mir nichts weiß, wo könnteſt Du denn ſchlafen,

Digitized by Google

wenn's mit ſolcher Gewalt gegen die Scheiben anwettert. Hörſt Du das, Kaudel — hörſt Du das?

„Oh — Du hörſt es? nun das iſt ein prächtiger Schauer, um ſechs lange Wochen anzuhalten und die ganze Zeit nicht aus dem Hauſe zu kommen.

Nenn' mich nicht albern, Kaudel; beleidige mich nicht auch noch obendrein. Und der ſoll den Regenſchirm wiederbringen? man müßte wahrhaftig glauben, Du wärſt geſtern geboren, Kaudel; als ob jemals Einer einen geborgten Regenſchirm zurückbrächte. Hör' nur, wie das ſtürmt — immer ärger, wie mit Eimern, und das ſechs ganze Wochen lang — ohne einen Regenſchirm im Hauſe.

Ich möchte nur wiſſen, wie die Kinder morgen früh in die Schule kommen ſollen; in der Näſſe dürfen ſie mir nicht gehen, das weiß ich. Nein, ſie ſollen zu Hauſe bleiben und nie wieder 'was lernen, die armen, unglücklichen Geſchöpfe — lieber das, als ſo naß werden. Wenn ſie nachher heranwachſen und groß werden, dann ſoll's mich nur wundern wem ſie es zu verdanken haben, daß ſie Nichts wiſſen; wem ſonſt, als ihrem eignen Vater. — Leute, die nicht einmal ein Herz für ihre eigenen Kinder haben, ſollten auch nie Väter werden.

Ich weiß aber wohl weßhalb Du den Regenſchirm ausgeborgt haſt — o ja — ich weiß es ſehr gut; ich wollte zu meiner guten Mutter morgen gehen, und dort eine Taſſe Thee trinken — das haſt Du wohl gewußt; gerade deßhalb haſt Du's aber gethan. Schweig' nur, ich weiß, daß Du's nicht leiden magſt, wenn ich meine Mutter beſuche, und daß Du es auf jede ſchändliche,

nichtswürdige Art zu hintertreiben ſuchſt. Du ſollſt Dich aber dießmal verrechnet haben, Kaudel — nein — und wenn es Kieſelſteine regnete — ich gehe.

Nein, ich will keine Droſchke; ich möchte nur wiſſen, wo auch noch das Geld zu Droſchken herkommen ſollte; ſchöne hochtrabende Ideen habt Ihr da in Euerem Klub. Droſchke — weiter fehlte gar nichts mehr — Droſchke — vier Groſchen hin und vier zurück — acht Groſchen für Droſchken; ich möchte wiſſen, wer das bezahlen ſollte? ich kann es nicht, das weiß ich, und wenn Du ſo fortfährſt, ſo wird's bei Dir auch nicht lange mehr dauern. Das heißt das Geld zum Fenſter hinausgeworfen, Droſchken bezahlen, und die Kinder zu Bettlern mit lauter Regenſchirmen machen.

Hörſt Du den Regen, Kaudel? hörſt Du den Regen? mir iſt's aber einerlei, das weiß ich; zur Mutter geh' ich morgen; und das zu Fuß — jeden Schritt breit und Du weißt recht gut, daß mir die Näſſe den Tod auf den Hals ziehen wird.

Nein, ich bin keine Närrin, Kaudel, wenn hier ein Narr iſt, ſo biſt Du's. Du weißt recht gut, daß ich keinen Mantel tragen kann, und ohne Regenſchirm muß ich mich in dem Wetter erkälten, das iſt gewiß. Was machſt Du Dir aber daraus? gar Nichts — ich kann krank werden und mich zu Bette legen, das iſt Dir einerlei; ſo wird's aber auch werden, und eine ſchöne Doktorrechnung ſollſt Du zu bezahlen bekommen, darauf verlaß Dich. Ich will Dich lehren den Regenſchirm auszuborgen. Es ſollte mich gar nicht wundern, wenn ich

Digitized by Google

mir morgen den Tod holte, deßwegen haſt Du den Regenſchirm aber nur weggeborgt — o ich weiß wohl.“

Meine Kleider werden morgen Abend auch gut ausſehen, wenn ich durch ſolch’ Wetter damit gegangen bin; mein neuer Hut wird auf jeden Fall verdorben.

Ich brauch’ ihn nicht aufzuſetzen? Ja Kaudel — ich werde ihn aufſetzen, und nun gerade. Nein, wahrhaftig, ich gehe nicht wie eine Schlumpe über die Straße; keinem Menſchen zu Gefallen. Der liebe Gott weiß es, wie ſelten ich einmal über die Schwelle komme, ich könnte lieber gleich ein Sclave ſein, vielleicht noch eher — aber nein, wenn ich einmal ausgehe, dann will ich auch anſtändig ausſehen. Oh der Regen — es ſollte mich gar nicht wundern, wenn er die Fenſter zerſchlüge.

Es ſchüttelt mich ordentlich, wenn ich an morgen früh denke; wie ich zur Mutter hinkommen ſoll, iſt mir ſelber noch unbegreiflich, aber gehen muß ich, und wenn ich ſtürbe.

Nein, Kaudel, ich borge mir keinen Regenſchirm; ich will nicht, daß mir andere Leute nachſagen ich wäre ſo liederlich und liefe in der Stadt herum und borgte Regenſchirme.

Du willſt einen neuen kaufen? Kaudel — ſieh — (ſich nach ihm herumwendend und mit ſtarker Betonung) wenn Du mir einen andern Regenſchirm in’s Haus bringſt, ſo werf’ ich ihn aus dem Fenſter, ſo wahr ich Margarethe heiße. Ich will meinen eigenen Schirm haben, oder gar keinen.

Digitized by Google

Erſt vorige Woche hab' ich eine neue Spitze daran machen laſſen; wenn ich damals nur gewußt hätte was ich jetzt weiß — der hätte meinetwegen keine Spitze und keinen Griff haben können. Da muß man nun Spitzen kaufen, daß Einen andere Leute noch deßwegen auslachen. O ja, Du kannſt ſchlafen, Dir iſt Alles egal; Du denkſt weder an Dein armes, geduldiges Weib noch an Deine unſchuldigen Kinder. — Du haſt für weiter Nichts Sinn, als Regenſchirme auszuborgen.

Männer — o ja — nennen ſich Herren der Schöpfung — ſchöne Herren, können nicht einmal auf einen Regenſchirm Acht geben.

Ich weiß wohl, daß ich mir morgen in der Näſſe den Tod hole, das willſt Du aber gerade, dann kannſt Du in Deinen Klub laufen und thun was Dir Spaß macht, und die armen Kinder, die werden nachher ſchön behandelt werden; doch das iſt Dir gleichgültig — Du biſt nachher glücklich. O ſei nur ruhig — ich weiß, daß ich Recht habe — Du hätteſt ſonſt den Regenſchirm in Deinem Leben nicht weggeborgt.

Nächſten Donnerſtag ſollſt Du auch wegen der Schuld vor Gericht kommen; dahin kannſt Du ebenſowenig gehen, denn ohne Regenſchirm darfſt Du mir nicht aus dem Hauſe; lieber die paar Thaler eingebüßt, als die Kleider verdorben; das geſchieht Dir ganz recht; Leute, die ihre Regenſchirme wegborgen, dürfen ſich nicht beklagen wenn ſie ihre Schulden nicht bezahlt bekommen.

Und dann möcht' ich nur wiſſen, wie ich morgen ohne Schirm zur Mutter kommen will.

Digitized by Google

Ich hätte geſagt, ich ginge auf jeden Fall? das hat hier gar nichts damit zu thun, nicht das Mindeſte. Sie wird glauben, ich vernachläſſigte ſie und das Bischen Geld, was wir vielleicht einmal von ihr gekriegt hätten, verlieren wir wohl auch noch. — Sieh, das kommt Alles von dem verwünſchten Regenſchirm wegborgen.

Und nun die Kinder gar; die armen Dinger werden wie aus dem Waſſer gezogen ſein, aber zu Hauſe ſollen ſie bleiben; ihre Schule ſollen ſie deßwegen nicht verſäumen, das Bischen Lernen iſt ja ſo noch das Einzige was ihnen ihr Vater hinterlaſſen wird; das iſt gewiß. Sie ſollen aber in die Schule gehen. Sage nur nicht, ich hätte behauptet, ſie dürften nicht. Kaudel, Du biſt heute in einer Laune, die einen Engel zur Verzweiflung bringen könnte. Sie ſollen in die Schule gehen — hörſt Du das? und wenn ſie ſich bis auf den Tod erkälten, das iſt einerlei, meine Schuld iſt's nicht; ich habe den Regenſchirm nicht verborgt.

„Nach dieſen Worten" ſagt Kaudel in ſeinem Manuſcript, „muß ich eingeſchlafen ſein, denn ich träumte, der ganze Himmel hätte ſich in grünes baumwollenes Zeug mit Fiſchbein-Stäben verwandelt und die ganze Welt ruhe unter einem ungeheueren Regenſchirme."

Digitized by Google

Predigt VII.

Kaudel hat ſich unterſtanden Beſchwerde über ſein Mittageſſen, Hammelfleiſch ohne Pudding, zu führen, und Madame Kaudel vertheidigt das Hammelfleiſch.

So? — alſo weiter Nichts? jetzt bin ich nur neugierig was nun kommt. Alſo gegen Alles hat der große Herr etwas einzuwenden? gar Nichts ſagt ihm mehr zu? Du ſollteſt Dir doch lieber jemand Anderes zum Haushalten hernehmen, denn es ſcheint als ob ich der Sache nicht mehr gewachſen wäre; ich bin blos im Wege hier, ich möchte lieber die Kinder nehmen und fortgehen.

Was ich jetzt zu toben habe? und das fragſt Du auch noch? ich wollte doch wahrhaftig lieber nicht auf der Welt ſein, als — da gehts ſchon wieder los, nicht wahr? Nein, Kaudel, ich will reden; es geſchieht ſelten genug, daß ich den Mund aufthue, der Himmel iſt mein Zeuge, aber jetzt muß ich reden. Das weiß ich wohl, daß Du

Digitized by Google

Niemanden anders hören willſt, als nur immer Dich ſelbſt, Du hätteſt aber lieber ſollen eine Schwarze, eine Sclavin heirathen, als eine ordentliche, reſpektabele Frau.

Im Hauſe willſt Du den ganzen Tag herumtoben und Geſichter ſchneiden, und ich ſoll kein Wort dazu ſagen? nicht wahr? Wo ſoll denn der Pudding jeden Mittag herkommen, heh? und was für ein Beiſpiel giebſt Du dabei Deinen leiblichen Kindern, wenn die hören, daß ſich ihr Vater, der doch alt genug iſt, um vernünftig ſein zu können, über ein ſüßes, herrliches Stück Hammelfleiſch beklagt und die Naſe rümpft weil er keinen Pudding bekommt. Das iſt die beſte Art Verſchwender aus ihnen zu ziehen; hübſche Lehren durch die Welt zu kommen. Weißt Du denn was Puddings koſten, oder glaubſt Du ſie kommen zum Fenſter hereingeflogen?

Du magſt kein kaltes Hammelfleiſch? ſo viel ſchlimmer denn, Kaudel; ſchämen ſollteſt Du Dich, Du haſt einen Magen für einen Grafen oder Prinzen, das iſt, was Du haſt.

Ragout hätt' ich daraus machen ſollen? nein, Kaudel, ich wollte kein Ragout; Du kannſt Dich da wohl in's Bett legen und Ragout beſtellen, ich weiß aber was man in Hammelfleiſch verliert, wenn's gehackt wird, eine Mittagsmahlzeit wenigſtens.

O ja — andere Leute haben Pudding mit Hammelfleiſch, ſicher, andere Leute können das auch, und andere Leute machen auch Bankerott, wenn Du aber jemals auf die ſchwarze Liſte kommſt, Kaudel, ſo ſoll es wenigſtens

nicht meine Schuld ſein; ich thue meine Pflicht als Frau, und Du ſollſt nie ſagen können, daß meine Haushaltung Dich an den Bettelſtab gebracht hätte. — Du magſt jetzt über kaltes Fleiſch ſchimpfen, ich will aber nur zu Gott hoffen, daß Du den Tag nie erleben mögeſt, wo Du Dich nach ſo einem Stück Hammelfleiſch ſehnſt, wie wir heute gehabt haben. —

Du auch? das magſt Du auch, und wenn Du zehnmal drohſt in ein Wirthshaus gehn und dort eſſen zu wollen, ſo kann ich Dir doch nicht helfen. Mit unſeren jetzigen Mitteln bekommſt Du von mir kein Stück Pudding zu ſehen, keine Krume, und nichts anders als das kalte Hammelfleiſch, ſo wahr ich eine arme chriſtliche Sünderin bin; jetzt weißt Du's.

Aha — nun wirfſt Du mir wieder die Hühner vor — ich weiß wohl, daß Du mir einmal ein Paar mit zu Hauſe gebracht haſt; ich weiß es, und Du warſt nachher knickerig genug ſie mir von meinem Wochengelde abziehn zu wollen; o die Erbärmlichkeit — die Eigennützigkeit der Männer.

Aus dem Hauſe gehn ſie und werfen das Geld nicht groſchenweis, nein thalerweis auf die Straße und vergeuden es an Leute, von denen ſie hinterdrein nur noch ausgelacht werden, aber wenn ſie etwas für ihren eigenen Hausſtand anſchaffen ſollen, dann können ihre armen Weiber ſehen wie und auf welche Art ſie's bekommen. Es wundert mich wirklich, daß Du Dich nicht ſchämſt die Hühner noch einmal in den Mund zu nehmen, ich wenig-

Digitized by Google

ſtens, möchte mich um Alles in der Welt nicht ſo in den Augen einer Frau herabſetzen.

Was willſt Du thun? aufſtehen? höre Kaudel, mache Dich nicht lächerlich; ich kann den Mund nicht aufthun und, wie andere Frauen, eine Meinung äußern, ohne daß Du gleich oben hinausfährſt und mit Aufſtehen drohſt. Du ſchämſt Dich gar nicht.

Puddings — Puddings — ja — weiter fehlte Nichts, als immer nur Puddings. Haſt Du nicht vor drei Wochen gekochten Reis gehabt? und iſt dieß denn überdieß die Zeit für Puddinge? Das wäre auch noch Alles recht gut, wenn ich, wie andere Frauen, Geld genug bekäme eine Wirthſchaft ordentlich zu führen, o ja, dann könnt' ich auch Eingemachtes haben, aber ſo — nein Kaudel, es iſt ſchändlich, ſchmutzig von Dir, daß Du nur ſo etwas verlangſt.

Aepfel ſind nicht ſo theuer? So? was Du nicht von Aepfeln weißt; ich kenne die Preiſe, Kaudel, ich kenne ſie, ohne daß Du Deinen gewichtigen Senf dazu giebſt; ich ſollte aber denken, es gehörte mehr zu einem Pudding als blos Aepfel; Zucker koſtet doch auch etwas, heh? oder bekommſt Du den zu, wenn Du Aepfel kaufſt? So iſt es aber, ſo kommt eine Ausgabe nach der anderen und auf die Art ruiniren ſich die Leute.

Pfannkuchen? warum wälzſt Du Dich denn da im Bette herum und brummſt? „Pfannkuchen“ bekömmſt Du nicht jede Faſtnacht Pfannkuchen, und kann irgend ein mäßiger, anſtändiger Mann mehr verlangen?

Digitized by Google

Pfannkuchen — ja wohl — weiter fehlte gar Nichts; ach — bemüh' Dich nicht, mir gute Worte zu geben, daß ich Dich ſchlafen laſſe, es geſchieht nicht. Sag' einmal, weißt Du wohl zufällig was jetzt die Eier koſten? keins iſt zu bekommen, dem Du unter fünf bis ſechs Pfennig das Stück trauen dürfteſt; ſo, nun brauchſt Du nur nachzurechnen wie viele Eier — o — liege nicht da, und verwünſche mit ſo gotteslästerlichen Worten die liebe Himmelsgabe, die Eier, Kaudel, die Haut ſchaudert Einem ja vom bloßen Zuhören. Und Du nennſt Dich einen achtbaren Kaufmann? o, ich wollte nur, die Welt kennte Dich wie ich Dich kenne; verfluchſt Eier; aber Kaudel, ich will Dir nur ſagen daß ich mir dieſe Behandlung nicht länger gefallen laſſe, ich bin es müde ſo behandelt zu werden, und es iſt mir jetzt einerlei, wie bald der Sache ein Ende gemacht wird.

Ich weiß doch gewiß daß ich weiter Nichts thue als mich plage und quäle und das iſt mein Lohn nachher. Die Frau möcht' ich ſehen, deren Hammelskeulen länger ausreichten als die meinigen, ſo iſt es aber, wenn ich Dein Geld aus dem Fenſter würfe oder Putz und Flitterwerk dafür anſchaffte, dann würdeſt Du Dir mehr aus mir machen. Die Frau, die ſich mit ihrem Mann und ihren Kindern aber quält, wird immer nur als Magd behandelt, die leichten Hei-die-del-di-Weiber haben allein die beſte Zeit von Allen.

Was liegſt Du jetzt da und ſtöhnſt? deßwegen hör' ich doch nicht auf, das ſollteſt Du wenigſtens wiſſen; oder denkſt Du Deinen Willen allein durchzuſetzen, nein, Kau-

Digitized by Google

del, daraus wird Nichts, das kann ich Dir verſichern. Du glaubſt auch wohl, Du kannſt auf mein Eſſen ſchimpfen und das Hammelfleiſch anſehen als ob Du es verſchlingen wollteſt.

Du wollteſt es gar nicht verſchlingen? das weiß ich wohl, und ſo viel ſchlimmer iſt es; das brauchſt Du mir auch gar nicht noch einmal vorzuwerfen; es iſt ein gutes, geſundes Stück Fleiſch, Kaudel, und tauſende leben, tauſend beſſere Männer als Du einer biſt, Kaudel, die den Himmel für eben ſolches Hammelfleiſch danken würden. Ich ſoll dann immer kein Wort ſagen und ruhig zuſehen, aber nein, Kaudel, da haſt Du die Rechnung ohne den Wirth gemacht, ich will reden, und will Dir ſagen, Kaudel, daß die Art in der Du mich behandelſt, ſchändlich und abſcheulich iſt; ſie iſt eines Mannes unwürdig, und ich wollte nur die Stadt wüßte was Du für ein Mann biſt. Sie ſoll es aber hoffentlich eines Tages erfahren.

Pudding — o ja — ich werde wohl jetzt weiter Nichts zu hören bekommen als Pudding, und immer wieder Pudding; ich weiß auch recht gut, wie das nachher weiter ginge. Zuerſt möchteſt Du einen Pudding alle acht Tage, oh ich kenne Deine Verſchwendung; und dann Fiſch — und dann ſollt' es mich gar nicht wundern wenn Du auch Braten verlangteſt — natürlich, und zuletzt gar noch ein Deſſert — o ja, ich ſehe das Alles ſo klar und deutlich wie das Deckbett hier vor mir, aber nein, Kaudel, nein und abermals nein; wenigſtens nicht ſo lange ich lebe. Was Deine zweite Frau thun mag, das weiß ich nicht; ſie iſt

vielleicht eine Dame, wer weiß; ich will aber Deinen Ruin nicht zu verantworten haben — ich nicht, Kaudel.

Puddings — o ja, weiter fehlte gar nichts als nur Puddings — Pud — pud — dings — pud. —

„Die erſchöpfte Natur," ſchreibt Kaudel, „konnte nicht länger widerſtehen; hierbei ſchlief meine Frau glücklicherweiſe ein."

Digitized by Google

Predigt VIII.

Kaudel iſt Freimaurer geworden und Madame Kaudel iſt hierüber nicht allein empört, ſondern auch neugierig.

Kaudel. — Kaudel! Du kannſt doch unmöglich ſchon ſchlafen; höre Kaudel, was ich Dir ſagen wollte; ſieh' — wir können die Sache ganz unter uns und ganz ruhig abmachen, aber ich bin endlich mit mir in's Reine gekommen — Kaudel — ich bleibe nicht länger bei Dir. Entweder erfahre ich jetzt Alles haarklein, was Du heute Abend getrieben haſt, oder ich verlaſſe morgen das Haus.

Da hört meiner Meinung nach der Eheſtand auf wenn das Vertrauen zwiſchen Mann und Frau aufhört; ſobald ein Mann einmal ein Geheimniß hat, und will es nicht mit der Frau theilen, dann iſt auch die Liebe vorbei. —

Schöne Geheimniſſe müſſen das übrigens ſein, wenn ſie die Frau nicht einmal wiſſen darf. Sicherlich keine Geheimniſſe für anſtändige Perſonen.

Digitized by Google

Nun komm, Kaudel, ſieh' — laß uns nicht zuſammen ſtreiten, ſei vernünftig, und ſage, was Ihr da heute vorgehabt habt. Wahrſcheinlich war's lauter Unſinn, und es iſt in der That nicht deshalb, als ob ich mir viel daraus machte es zu erfahren, aber wiſſen möcht' ich's doch gern. Nun komm, ſei gut, Kaudelchen.

Es iſt gar nichts? nein Kaudel, das weiß ich beſſer, ſo dumm bin ich nicht, ich weiß wohl, daß es Viel iſt, aber erzähle mir auch etwas davon, ſieh' Kaudel, ich könnte Dir gar Nichts verſchweigen, ich müßte Dir Alles ſagen, davon biſt Du auch überzeugt. — Nun? —

Kaudel Du biſt ſtörriſch genug, eine Heilige zu ärgern; glaube nur ja nicht, daß ich Dich jetzt ſchlafen laſſe, ich denke gar nicht d'ran. Meinſt Du denn überhaupt, ich würde Dich je ruhig hingehen und ein Freimaurer werden laſſen, wenn ich nicht ebenfalls das Geheimniß erfahren ſollte? Nicht daß es etwa groß des Erfahrens werth wäre; darum will ich's aber gerade wiſſen.

Gut — ich kann mir ſchon denken, was es iſt, Du brauchſt mir's gar nicht zu ſagen. Das Geheimniß iſt das: Eure armen Weiber ſchlecht zu behandeln und zu tyranniſiren; weiter nichts als Sclaven aus ihnen zu machen, das iſt die ganze Beſcheerung; ja, es muß 'was derartiges ſein, Ihr würdet Euch ſonſt nicht ſchämen, es bekannt werden zu laſſen. Was recht und gut iſt, braucht nie im Geheimen und Dunkeln abgemacht zu werden.

Ihr ſeid nicht im Dunkeln? das bleibt ſich; ganz gleich; es iſt eine Beleidigung für eine Frau, wenn ihr Mann Freimaurer, iſt und läßt ſie nichts davon wiſſen

aber leider Gottes erfährt ſie's doch, wenigſtens einen Theil davon, denn ſchöne Ehemänner ſind das nachher. O ja, ein Theil vom Geheimniß iſt das, ſich mehr um die ganze übrige Welt, als um ihre Frauen und Kinder zu bekümmern. Ich ſollte übrigens denken, ein richtiger Mann hätte ſchon genug zu Hauſe zu ſorgen, ohne ſich noch viel mit der übrigen Welt, die ihn eigentlich gar nichts angeht, zu befaſſen.

Wahrſcheinlich nennen ſie Dich nun auch Bruder Kaudel. Ein ſchöner Bruder, das muß wahr ſein. Putzt ſich heraus mit einer Schürze an, wie ein Chauſſeearbeiter, denn weiter ſeht Ihr doch nichts ähnlich. Ich möchte nur wiſſen, weshalb Ihr die Schürze vorbindet, was Ordentliches hat das ſicher nicht zu bedeuten, das iſt gewiß. Na, ich ſollte für ein oder zwei Tage Königin ſein, weiter wollt' ich Nichts, den Freimaurern aber und dem andern Unſinn macht' ich ein Ende, darauf kannſt Du Dich verlaſſen.

Nun komm, Kaudel, wir wollen uns nicht zuſammen zanken — wie? Du haſt doch keine Schmerzen, Kaudelchen? komm, ſag' was ſind das Alles für Heimlichkeiten? Nun, was liegſt Du da, und lachſt. Ich bin aber wirklich eine Närrin, daß ich mir nur die Mühe gebe ſolches Unſinns wegen zu fragen.

Du willſt mich das Geheimniß alſo nicht wiſſen laſſen? Du willſt es für Dich behalten, ſo? Nun, Kaudel, dann muß ich Dir nur eins ſagen. Du weißt, es hält ungemein ſchwer, mich zu reizen und aufzubringen, es hält ſehr ſchwer, und nicht etwa, daß ich mir aus dem Geheimniß ſelbſt etwas machte, nein, wahrhaftig, ich möchte keinen Knopf darum geben, es zu erfahren, denn es iſt doch

Digitized by Google

am Ende weiter Nichts als Unſinn, aber die Verachtung kränkt mich, Kaudel — die überlegte Bosheit ärgert mich, die einen Mann dazu treibt, etwas ſein ganzes Leben lang für ſich zu behalten, wovon er ſeiner Frau kein Wort ſagt.

Mann und Frau ſollen eins ſein. — Ja wohl — das möcht' ich einmal ſehen wie das möglich wäre, wenn der Mann ein Freimaurer iſt, wenn er ein Geheimniß auf dem Herzen hat, was ihn und ſeine Frau auseinander hält. Ihr Männer macht die Geſetze, und ſeht Euch auch ſchon deßhalb vor, daß Ihr Alles ſo einrichtet wie es Euch zu Euren Karten paßt; wenn das nicht wäre, ſo müßte eine Frau das Recht haben ſich ſcheiden zu laſſen, wenn ihr Mann unter die Freimaurer geht. Wenn er ſich einen Eckſchrank in ſeinem Herzen, einen geheimen Winkel in ſeinen Gedanken vorbehält, in dem ſeine arme Frau nicht aufräumen und nachſehen darf.

Kaudel ich laſſe Dich eine ganze Woche lang nicht ſchlafen, Du ſollſt keine Viertelſtunde Ruhe haben, bis Du mir etwas davon erzählſt. Nun komm, ſei doch nicht ſo brummig, Kaudelchen, Du weißt ja doch wie lieb ich Dich habe. — Sieh' Kaudel, ich wüßte Nichts auf der Welt, was ich Dir abſchlagen könnte, davon biſt Du auch überzeugt, ſollteſt es wenigſtens ſein, und ich wünſche nur daß ich ein Geheimniß wüßte; es iſt ja keiner auf der ganzen Welt, dem ich es lieber anvertrauen möchte als gerade Dir, meinem lieben Mann; es würde mich rein elend machen, wenn ich es für mich behalten müßte; das weißt Du auch, nicht wahr, Kaudelchen?

Hat es ſchon je einen ſolchen Mann gegeben? Mann?

Digitized by Google

nein wahrhaftig, Du biſt gar kein Mann, ein Wüthrich, ja, Kaudel, ein herz- und gefühlloſer Barbar biſt Du, wenn Du mir mit ſo wenigen Worten Deine Liebe auf eine ſo klare und ſchöne Art beweiſen könnteſt, und es doch nicht thuſt.

Ich habe ja gar Nichts dagegen daß Du ein Freimaurer biſt, Kaudel, nicht das Mindeſte, nein ich glaube ſogar daß es etwas ganz Gutes und Nützliches iſt, nur daß Du ein Geheimniß daraus machen willſt, das kränkt mich; aber — nicht wahr? — Du ſagſt es mir? Deiner Margareth, nicht wahr Kaudel, der ſagſt Du's?

Nein? Du willſt nicht? Du biſt ein Barbar Kaudel, das iſt was Du biſt.

Ich weiß aber wohl warum Du Nichts ſagen willſt — Du ſchämſt Dich, daß ſie Dich ſo zum Narren gehabt haben, und willſt es jetzt nur nicht eingeſtehen, weiter iſt's Nichts, und daß jetzt noch, in Deinem Alter — ein Familienvater — ſchämen ſollteſt Du Dich in Dein Herz hinein, Kaudel.

Wahrſcheinlich wirſt Du nun auch jeden Abend in die Loge, wie ſie's nennen, laufen wollen, nicht wahr? o ja — Loge; das mag ein ſchöner Platz ſein, wo ſie keine Frauen hineinlaſſen. Hübſche Sachen mögen da vorgenommen werden; und dann nennt Ihr Euch einander Brüder; o ja, nichts als Brüder, dann ſeid ihr ja auch Verwandtſchaft genug beiſammen, und braucht Euch an die andern gar nicht mehr zu kehren.

Ich weiß aber wohl, weßhalb die ganze Freimaurerei iſt; es ſoll nur eine Entſchuldigung ſein daheim von Euren

Digitized by Google

Frauen und Familien mit guter Manier fortzukommen, damit Ihr ungeſtört trinken und hochleben könnt — das iſt das Geheimniß. Und nachher auch noch Frauen zu kränken, ſie ſo zu behandeln, als wenn ſie nur untergeordnete Geſchöpfe wären, denen man kein Vertrauen ſchenken könnte und dürfte. Das iſt das Geheimniß, weiter Nichts.

Nun komm — Kaudel, laß uns nicht mit einander ſtreiten; ja, ich weiß wohl, daß Du Schmerzen haſt, armer Kaudel; nun komm, lieber, beſter Mann — Kaudel — Kaudel —

„Weiter erinnere ich mir Nichts mehr," ſchreibt Kaudel, „denn hier ſchlief ich, dem Himmel ſei Dank, ein."

Digitized by Google

Predigt IX.

Kaudel iſt auf dem Jahrmarkt geweſen.

So Kaudel? alſo auf dem Jahrmarkt biſt Du geweſen?

Woher ich das weiß, daß Du auf dem Jahrmarkt geweſen biſt? — das weiß ich ſehr genau und zwar Alles Kaudel, mehr als Du denkſt.

Es kam mir doch gleich ſo vor wie Du nur aus dem Hauſe gingſt, daß Du etwas vor hätteſt, ich ſah es Dir an den Augen an, wenn ich auch Nichts ſagte. Es wird aber faſt zu arg — und Du nennſt Dich einen achtbaren Mann? einen Familienvater? und gehſt in Deinem Alter zwiſchen all' das rohe, fremde Volk auf einen Jahrmarkt? Daß Du dann noch wenigſtens daran denken ſollteſt, Deine Frau einmal mitzunehmen, und ihr auch ein Vergnügen zu machen, aber o nein, Gott bewahre. Du kannſt ſchon gehen, findeſt auch Leute, mit denen Du gehſt, wenn ich ſie auch

Digitized by Google

nicht kenne, aber Deine arme Frau kann zu Hauſe ſitzen bleiben und ſich plagen und quälen, dazu iſt ſie da.

O ja, und machſt Dich auch dabei recht angenehm, nicht wahr? Sei nur ruhig Kaudel, ich hab' es ſchon von andern Leuten gehört welch' ein guter Geſellſchafter Herr Kaudel iſt, und wie gutmüthig und munter dabei. Ich wollte nur die Leute könnten Dich einmal zu Hauſe ſehen; weiter wünſch' ich Nichts. So iſt es aber mit den Männern, von ihrer guten Laune bekommt die Frau im Leben Nichts zu ſehen. Du lieber Gott es iſt doch entſetzlich, wenn man ſo bedenkt, wie ſchlecht es eine arme, verlaſſene Frau hat.

Nein Kaudel, ich bin nicht böſer Laune, keineswegs; ich weiß wohl daß ich früher, als wir noch nicht lange mit einander verheirathet waren, manchmal ſo thöricht ſein konnte mich über dergleichen zu ärgern, und daß ich mich halb zu Tode ängſtigte und grämte, wenn Du einmal ausgegangen warſt; darüber bin ich aber hinaus. Wer dankt es einer armen Frau auch wenn ſie daheim ſitzt und ſorgt? Niemand. Nein, die, die ſich am wenigſten um ihre Familien bekümmern, von denen hält man am meiſten. Ich wollte ich könnte es auch dahin bringen, daß ich mir nichts mehr aus meiner Familie machte.

Warum konnteſt Du es denn aber nicht ordentlich und gerade heraus ſagen daß Du auf den Jahrmarkt wollteſt, wie Du fortgingſt, eh?

Du hätteſt damals noch nicht daran gedacht? o Kaudel, was hilft es Dir auch jetzt noch zu lügen,

Du biſt mit der Abſicht hier fortgegangen, und weißt das auch gut genug, beſſer als ich es Dir ſagen kann.

Warum ich es denn ſage? weil Du das gar nicht genug hören kannſt wie Du Deine Frau behandelſt. Und ſchöne Spiele werdet Ihr dort geſpielt haben, ich hätte nur mögen immer hinter Dir ſein, das wünſch' ich, weiter Nichts, und Du, in Deinem Alter.

Und ich, nicht wahr, ich will im Leben nicht ausgehn, o Gott bewahre, ich bleibe immer zu Hauſe bei der Katze. Daß Du einmal Deine Frau und Kinder mit auf den Jahrmarkt genommen hätteſt, wie es andere ordentliche Männer auch thun, o nein, Gott bewahre, es iſt Dir nicht einmal recht mit uns geſehen zu werden, Du ſchämſt Dich wohl gar unſerer.

Du ſchämſt Dich nicht? nein, das weiß ich Kaudel, und um ſo mehr Schande iſt's für Dich daß Du es nicht thuſt. Manche Leute wiſſen noch gar nicht daß Du verheirathet biſt, weil ſie Dich nie mit Deiner Frau und Deinen Kindern geſehen haben, o nein, jeder Andere lieber als Deine Familie.

Jahrmarkt — ſchönes Betragen für einen Ehemann, auf einem Jahrmarkt allein herum zu hetzen, Reihe hinauf und Reihe hinunter, mit Gott weiß wem. Sei nur ruhig, ich weiß wie Du's machſt wenn Du draußen biſt. Du glaubſt doch wohl nicht Kaudel, daß ich den rothen Hut vergeſſen habe? was?

Nein, ich werde nicht ruhig ſein, und ich bin auch keine Närrin; das iſt ganz einerlei, und wenn die Geſchichte mit dem rothen Hut auch vor funfzig Jahren

Digitized by Google

war, das macht gar keinen Unterſchied, und wenn ich noch funfzig Jahre lebte würd' ich die Geſchichte nicht vergeſſen, und noch davon reden. Du ſollteſt Dich ſchämen, Kaudel. Wie wenig Frauen wären Dir das geweſen was ich Dir geweſen bin, ich wollte aber nur ich hätte das Alles noch einmal vor mir, ich würde diesmal klüger handeln, darauf kannſt Du Dich verlaſſen.

Auf den Jahrmarkt zu gehen — da haſt Du Dir natürlich auch von den Zigeunern wahrſagen laſſen, verſteht ſich; nun das Geld hätteſt Du ſparen können, Deine Zukunft kann ich Dir auch prophezeihen, wenn Du ſo fortlebſt. Ja — im Schuldthurm wirſt Du einmal Dein Leben beſchließen Kaudel. Das würde aber gar Nichts ausmachen, gar Nichts, Kaudel, wenn Du nur nicht Dein armes Weib und Deine unſchuldigen Kinder auch mit in's Elend hineinriſſeſt.

Aber nein — auf den Jahrmarkt mußt Du, und auf einen Eſel reiten auch —

Du biſt auf keinen Eſel geritten? ja das kannſt Du freilich jetzt ſagen, ob ich Dir's aber glaube, das iſt eine andere Sache. Nein Kaudel, ich weiß wie Du's machſt wenn Du draußen biſt; ich möchte keinem von Euch trauen, Dir aber ganz beſonders nicht, Kaudel.

Und dann natürlich mußt Du mitten in die Menſchenhaufen hinein, in's Gedränge mit Mädchen und Frauen.

Du konnteſt Nichts dafür, wenn Dich Mädchen und Frauen drängten? Das iſt eine ſchöne Behauptung, wer heißt Dich denn hingehen Kaudel, ein

Mann in Deinen Jahren; und dann ſich in eine Schaukel zu ſetzen —

Du hätteſt in keiner Schaukel geſeſſen, und ich wär' eine Närrin daß ich das glaubte? nun wenn Du auch nicht wirklich d'rin geſeſſen haſt, ſo haſt Du Dich doch hineingewünſcht, das weiß ich gewiß, und das iſt eben ſo ſchlimm.

Und dann in Buden hineinzugehen. — Siehſt Du wohl — Du läugneſt das gar nicht, Du biſt in Buden geweſen.

Was das weiter iſt, Kaudel? ſehr viel iſt das, außerordentlich viel. Das Gedränge und Gedrücke erſt, in den Plätzen, das iſt für einen verheiratheten Mann, noch dazu in Deinem Alter, etwas Unerhörtes. Schöne Plätze das für einen Familienvater. Nein — ich will nicht ruhig ſein, ich habe ein Recht zu reden.

O ja, drohe nur mit Aufſtehen, das alte Lied ſobald ich den Mund aufthue.

Alſo Du kannſt auf Jahrmärkte gehen und ſchaukeln und Pfänderſpiele ſpielen. — Bah, es iſt ordentlich widerlich. O ja, Du haſt geſpielt, oder hätt'ſt es doch wenigſtens gern gethan, das iſt das nämliche. Nein Kaudel, wenn ich wie Du wäre, ich kröche unter die Decke und ſchämte mich zu Tode.

Was mich aber noch am allermeiſten von Dir kränkt, und mir gar ſo knickerig, gar ſo erbärmlich vorkommt iſt, daß Du Dir einen ganzen Tag Vergnügen machen kannſt,

Digitized by Google

und den armen Kindern nicht einmal ein paar Pfeffernüſſe mitbringſt.

Mehr wie ein Pfund Pfeffernüſſe hätten ſie Dir aus der Taſche genommen? ſchöne Geſellſchaft muß das ſein, in der Du Dich herum getrieben haſt, wenn ſie Dir gar die Taſchen plündern, darüber werd' ich ja aber wohl das Nähere morgen erfahren.

Natürlich haſt Du auch in der Krone getanzt, verſteht ſich; ich hätte Dich nur dabei ſehen mögen.

Nein Kaudel, ich mache mich nicht lächerlich; Du biſt der der ſich lächerlich gemacht hat, und Jeder der Dich kennt ſagt das auch. Jeder weiß, was ich ſchon von Dir ertragen habe.

Auf einen Jahrmarkt gehen — in Deinem

„Hierbei," ſagt Kaudel, „fing ich an, einzuſchlafen, und hörte nur noch die unter einander gemiſchten Wörter von Buden — Pfefferkuchen — rothen Hut — Schaukeln — Zigeuner —"

Digitized by Google

Predigt X.

Ueber Kaudels Hemdknöpfchen.

Nun Kaudel, ich hoffe wenigſtens daß Du jetzt in einer etwas beſſeren Laune biſt, als heute Morgen. — Du brauchſt nicht anzufangen zu pfeifen, man legt ſich nicht in's Bett um zu pfeifen; das ſieht Dir aber ähnlich, ich kann den Mund nicht aufthun, ohne daß Du mich beleidigſt.

Früher glaubte ich immer Du wärſt die beſte Seele von der Welt, jetzt kehrſt Du nur die rauhe Seite nach außen.

Ich ſoll Dich ſchlafen laſſen? nein, ich will Dich nicht ſchlafen laſſen. Dieß iſt die einzige Zeit wo ich mit Dir ſprechen kann, und da ſollſt Du mich hören. Den ganzen Tag werd' ich geſtört und umgangen und ich will doch ſehen, ob ich nicht wenigſtens Abends ein Wort reden darf, was überdieß ſelten genug geſchieht, der Himmel weiß es.

Digitized by Google

Weil Dir jetzt ein Mal ein Knopf am Hemde gefehlt hat mußt Du alſo beinahe das Dach vom Hauſe herunter fluchen?

Du haſt nicht geflucht? Du weißt gar nicht was Du in der Hitze thuſt, Kaudel.

Du warſt nicht in der Hitze, Kaudel? nun dann weiß ich wohl am Ende auch gar nicht einmal was Hitze iſt; das, denk' ich, ſollte ich denn doch wiſſen, ich habe lange genug mit Dir gelebt, um wenigſtens mit dem vertraut zu werden.

S'iſt aber Jammer Schade, daß Du Dich wegen weiter Nichts zu beklagen haſt, als wegen einem Hemdknöpfchen. Wenn Du nur eine von den andern Frauen hätteſt, dann ſollteſt Du erſt einſehen was Du an mir haſt, Kaudel, das weiß ich. Den ganzen Tag lauf' ich mit Nadel und Zwirn herum, und um Dir und den Kindern in einem fort aufzuwarten, wird ein ordentlicher Sclave aus mir gemacht. Und welchen Dank hab' ich dafür? wenn nur ein einziges Mal ein Knopf am Hemde fehlt. —

Was rufſt Du „oh" — heh? ich ſage es wieder, Kaudel, ein einziges oder auch zwei, höchſtens dreimal. Und das iſt gewiß, keines Menſchen Knöpfe in der ganzen Welt werden beſſer nachgeſehen als Deine, Kaudel. Ich wollte nur ich hätte die Hemden aufgehoben die Du hatteſt als wir uns heiratheten; ich möchte wiſſen wo die Knöpfe damals ſaßen. —

Ja — es **iſt** der Rede werth; ſo machſt Du es

Digitized by Google

aber jedes Mal, erſt wirſt Du wüthend und tobſt und lärmſt, und wenn ich nur den Mund aufthue, ſo willſt Du mich nicht hören. Auf die Art verſucht Ihr Männer immer das Wort zu behalten und die armen Frauen ſollen die Zähne nicht auseinander bringen.

Eine ſchöne Idee haſt Du von einer Frau; Du glaubſt wohl ſie hat an nichts anderes zu denken als an ihres Mannes Hemdenknöpfe? einen herrlichen Begriff haſt Du vom Eheſtande, das muß wahr ſein. Ach, wenn wir armen Frauen nur immer im Voraus wüßten was wir zu erdulden hätten, bald an Knöpfen, bald an dem und an jenem, wenn wir's nur im Voraus wüßten, der Mann müßte noch geboren werden, dem man ſich dann für ſein ganzes Leben lang zum Sclaven hingäbe.

Was ſie denn thun ſollten, Kaudel? nun ſich doch ohne Euch behelfen, natürlich, und viel beſſer würden ſie dabei fahren; das iſt gewiß.

Uebrigens glaube ich jetzt noch nicht daß der Knopf wirklich am Hemde gefehlt hätte. — Du haſt ihn abgeriſſen, Kaudel, damit Du nur was zu zanken hätteſt. Oh Du kannſt Einen genug ärgern, wenn Du nur willſt. Ich ſage nur, es kommt mir wirklich ſonderbar vor daß kein Knopf an dem Hemde geweſen ſein ſollte, denn das weiß ich, daß keine Frau eine größere Sclavin von ihres Mannes Hemdknöpfen iſt als ich es bin. Ich ſage nur, es kommt mir ſehr ſonderbar vor.

Nun ich habe wenigſtens den Troſt, daß es nicht lange mehr dauern kann. Dein Temperament hat mich

Digitized by Google

aufgerieben und ich werde Dir nicht lange mehr zur Laſt fallen.

Ja — Du magſt lachen, Kaudel, und ich weiß auch Du würdeſt lachen, ich zweif'le gar nicht daran. Das iſt aber Deine Liebe, das iſt Deine Zärtlichkeit. Ich fühle es wie ich mit jedem Tage ſchwächer und ſchwächer werde, trotz dem daß ich Nichts d'rüber ſage, aber wenn ich nur erſt einmal nicht mehr bin, dann wollen wir doch ſehen wie Dir Deine zweite Frau nach den Hemdknöpfen ſieht. Dann wirſt Du den Unterſchied finden, ja Kaudel, dann wirſt Du auch an mich zurück denken und ich hoffe zu Gott, daß Du nie wieder einen geſegneten Knopf am Leibe haſt.

Nein — ich bin kein rachſüchtiges Weib, Kaudel, Niemand wie Du hat mich noch ſo genannt.

Was ſagſt Du?

Niemand hat mich auch noch ſo gekannt, wie Du? das hat gar Nichts hiermit zu thun — o Kaudel, ich möchte Dein reizbares gehäſſiges Temperament nicht haben, nicht um alle Schätze der Welt. Es iſt nur ein Glück, daß ich nicht ſo ſtreitſüchtig bin wie Du, das würde eine ſchöne Wirthſchaft hier im Hauſe werden.

Ich wünſche übrigens weiter Nichts, als daß Du eine Frau bekommen hätteſt die wirklich ihre Zunge gebrauchte — dann hätteſt Du den Unterſchied geſehen. So aber ſuchſt Du mich zu unterdrücken, weil ich, wie eine gutmüthige Närrin die ich bin, nie etwas ſage. Ich wollte

Digitized by Google

mich in Deiner Stelle ſchämen, Kaudel, bis in meine Seele hinein ſchämen.

Und ein ſchönes Beiſpiel giebſt Du dabei Deinen Kindern; Du wirſt die Jungen ſo ſchlimm machen wie Du ſelber biſt. So lange das Frühſtück dauerte von weiter Nichts als Hemdknöpfen zu ſprechen, und noch dazu an einem Sonntag Morgen. Und Du nennſt Dich einen Chriſten?

Ich möchte nur wiſſen was die Kinder einmal von Dir denken, wenn ſie größer werden, und das Alles wegen einem erbärmlichen Knopf am Aermel — ein anſtändiger Mann hätt' es nicht einmal erwähnt.

Warum ich meinen Mund nicht halte? weil ich nicht will — Kaudel — ſieh darum, gerade darum. Ich ſoll meinen Frieden untergraben ſehen, in das Grab eines erbärmlichen Knopfes wegen hineingeärgert werden und dann auch noch den Mund halten? ſo machen es aber die Männer — ſo machen ſie es jedes Mal.

Ich weiß was ich in Zukunft thue. Jeder Knopf den Du am Leibe haſt, mag abfallen, ehe ich wieder einen Faden anrühre. Ich bin doch neugierig was Du dann thuen wirſt.

Oh — Du willſt ſie Dir von jemand Anderem annähen laſſen? Das ſchickt ſich herrlich für einen Ehemann, ſeiner Frau damit zu drohen, und einer ſolchen Frau noch dazu, wie ich Dir ſtets geweſen bin — einer wahren Sclavin Deiner Knöpfe, wie ich mit Recht ſagen kann.

Digitized by Google

Jemand Anderem zum Annähen — ſo? Nein, Kaudel, nicht ſo lange ich lebe; wenn ich einmal todt bin, — und nach dem was ich hier zu erdulden habe kann kein Menſch ſagen wie bald das nicht geſchehen mag — wenn ich einmal todt bin — was für ein hartherziges Ungethüm Du ſein mußt, ſo ſchnarchen zu können.

Du ſchnarchſt nicht — ja wohl, das ſagſt Du immer, das hat hier aber gar Nichts damit zu thun, — Du mußt alſo Jemand Anders zum annähen haben, ſo? i ſieh einmal. Es ſollte mich aber gar nicht wundern; o nein, jetzt würde mich gar Nichts mehr verwundern. Das haben mir die Leute ſchon lange geſagt, daß es ſo kommen würde aber die Knöpfe haben mir auf ein Mal die Augen geöffnet.

Doch Dein Betragen ſoll die ganze Welt erfahren, Kaudel — jetzt das und mir, Deiner Frau — einer ſolchen Frau — Jemand Anderes die Knöpfe anzunähen — ich ſoll nicht mehr Herrin in meinem eigenen Hauſe ſein. O Kaudel, ich möchte das nicht auf meiner Seele haben, nicht um die Welt. — Ich möchte meine Frau nicht ſo behandelt haben.

Nein, Kaudel, ich bin nicht verrückt — Du biſt es aber wahrſcheinlich oder wenigſtens ein Böſewicht, und das iſt noch ſchlimmer. Ich kann nicht einmal von einem Hemdenknopf reden, ohne daß ich nicht ſelbſt in meinem eigenen Hauſe heruntergemacht werde.

Kaudel, Du haſt ein Herz wie ein Stein — wie ein harter — felſenharter Stein; drohſt mir, eines erbärm-

Digitized by Google

lichen Knopfes wegen — eines — elenden — Knop — fes — s — s —.

„Die Natur erlöſte mich hier, wenigſtens für dieſe Nacht, von allen weiteren Debatten,“ ſagt Kaudel — „mein Weib ſchlummerte.“

Digitized by Google

Predigt XI.

Madame Kaudel ſpielt darauf an, wie angenehm Kaudel leben würde, wenn ihre „gute Mutter“ bei ihnen wohnen könnte.

Fühlſt Du Dich heute Abend etwas wohler, Kaudel? Ja? nun das dacht' ich mir; morgen wird es ſchon wieder ganz gut ſein. — Ja, guter Kaudel — Du nimmſt Dich nur nicht genug in Acht — Du hältſt nicht genug auf Deine Geſundheit, Kaudel, und das ſollteſt Du doch eigentlich, wenn es nur meinethalben wäre. Ich weiß wahrhaftig nicht was ich angäbe, wenn Dir etwas zuſtieße, Kaudel, ich darf gar nicht d'ran denken. Nein; in der That nicht — es wäre ſchrecklich.

Du ſollteſt Dich wirklich mehr in Acht nehmen, Du weißt, Kaudelchen, daß Du ſo wenig vertragen kannſt.

War meine gute Mutter heute nicht recht vergnügt bei uns? O Du mußt nicht gleich ſchlafen, Kaudel — war ſie nicht recht vergnügt?

Du weißt es nicht? — Wie kannſt Du nur ſagen Du wüßteſt das nicht? Das mußt Du doch geſehen

Digitized by Google

haben. Bei uns fühlt ſie ſich aber immer wohler und glücklicher, als irgend wo anders. Nein, was für Gemüth die Frau hat — ſo ſanft und weich — wie Seide; Nichts kann ſie reizen oder aufbringen. Und wenn Du nur wüßteſt wie ſie immer Deine Parthie nimmt, Kaudel. Das iſt gewiß, und wenn Du zehnmal ihr eigener Sohn geweſen wäreſt, ſie könnte Dich nicht lieber haben. Glaubſt Du nicht auch, Balthaſar? wie — lieber Mann? — Nun ſo antworte doch!

Woher Du das wiſſen ſollſt? — o Unſinn, Kaudel, das mußt Du doch geſehen haben. Der guten Frau macht auf der ganzen Welt Nichts eine ſolche Freude, als wenn ſie Dir etwas recht zu Gefallen thun kann.

Weißt Du wohl noch der heiße Grog, wie Du am Donnerſtag Abend zu Hauſe kamſt? Das hatte blos die gute Mutter angeſtellt. „Margareth,“ ſagte ſie zu mir, „ſieh nur wie es draußen ſtürmt und tobt, Kaudel wird gewiß gern etwas Warmes haben, wenn er aus dem Wetter kommt.“ Sie ließ auch nicht nach, ich mußte den Grog machen.

Aber ſchlafe doch nicht, Kaudel, höre mir nur fünf Minuten zu; ich ſpreche doch, weiß es Gott, ſelten genug.

Und was ſie für einen Speecktakel macht wenn Du aus biſt, und Deine Pantoffeln nicht an's Feuer geſetzt ſind.

Sie iſt ſehr gütig? Ja, das weiß ich, Kaudel, das iſt ſie. Und arbeitet ſie nicht jetzt ſchon ſeit ſechs Monaten — ich hab' es ihr eigentlich verſprechen müſſen, Dir Nichts davon zu ſagen, — ſeit ſechs Monaten an einer

Digitized by Google

Uhrtaſche für Dich? Und das mit ihren Augen und in ihrem Alter. — Denke nur Kaudel.

Und was ſie für eine Köchin iſt. — Delikateſſen kann ſie mit faſt gar Nichts zubereiten. Ich habe gewiß Alles verſucht was in meinen Kräften ſteht, es ihr gleich zu thun, aber — ich brauche mich auch deßhalb nicht zu ſchämen es einzugeſtehen, Kaudel, ſo geſchickt wie meine Mutter bin ich doch nicht.

Und was für kleine Leckereien könnte ſie nur für Dich herrichten, denn das iſt mir allerdings nicht möglich, da die Kinder zu ſolchen Sachen gar keine Zeit übrig laſſen; Du weißt das ja auch; nicht wahr lieber Mann? Ich mache mir freilich oft darüber ſelber Vorwürfe, — kann's aber doch einmal nicht. —

Nein Kaudel, Du darfſt mir noch nicht ſchlafen, nur noch fünf Minuten nicht — Du mußt zuhören.

Ich habe ſo daran gedacht, Kaudelchen — o der häßliche, böſe Huſten — ich habe ſo daran gedacht, lieber Balthaſar, wie hübſch es wäre wenn wir die gute Mutter dazu bringen könnten daß ſie zu uns zöge. — Aber Kaudel, Du kannſt doch noch nicht ſchlafen, es iſt ja rein unmöglich, Du haſt ja erſt dieſen Augenblick noch gehuſtet.

Ja — wenn wir ſie nur dazu bringen könnten, daß ſie zu uns zöge; wir würden einen wahren Schatz in ihr haben. Siehſt Du, Kaudel, dann würde ſie Dir alle Abend etwas Warmes zurechtmachen, daß Du Dich recht pflegen könnteſt. Du haſt es auch wirklich nöthig.

Du haſt es nicht nöthig? Ja gewiß, Baltha-

Digitized by Google

ſar, ſieh, Du biſt keiner von den Stärkſten. — Du weißt, Kaudel, daß Du keiner von den Stärkſten biſt.

Wie viel Geld ſie uns allein in der Wirthſchaft erſparen würde. Nein, was ſie Dir für ein Auge in Fleiſchwaaren hat. — Der Metzger lebt nicht, der Mutter anführen könnte. Und dann mit Geflügel — welche Finger ſie für Hühner hat, Kaudel, das glaubſt Du gar nicht. Auf dem Markte hab' ich's ihr nie gleich thun können; das iſt ihr aber angeboren, es iſt wirklich eine Gabe Gottes.

Kaudel — erinnerſt Du Dich wohl noch an die Reispuddings die ſie früher machte?

Du erinnerſt Dich nicht mehr daran? o pfui, Kaudel — wie oft haſt Du mir die Reispuddings vorgeworfen, und haſt wiſſen wollen, warum ich ſie nicht eben ſo gut machen könnte. Nach Mutter aber ſo etwas zu zubereiten, das könnt' ich gar nicht, es würde mir ordentlich wie Unverſchämtheit vorkommen.

Sieh Kaudel, wenn ſie nun bei uns wohnte, — o komm Kaudel — Du ſchläfſt doch nicht — ich weiß ja wohl — ſieh Kaudelchen', wenn ſie bei uns wohnte, dann könnteſt Du alle Tage Reispudding haben.

Aber Kaudel — wirf Dich doch nicht ſo im Bette herum und verwünſche die Reispuddinge — ich weiß doch, daß Du ſie gern ißt.

S'iſt faſt unglaublich, was ſie für eine Geſchicklichkeit im Kuchenbacken hat. — Mit manchen Leuten iſt das aber ſo, es wird ihnen angeboren. Was ſagſt Du?

Digitized by Google

Warum es mir nicht angeboren iſt? Oh Kaudel, das war grauſam — das war eine herzloſe Bemerkung, Balthaſar — ſieh ich möchte Dir ſolchen Vorwurf nicht um alle Schätze der Welt gemacht haben. Kann man denn da etwas dafür, wenn einem eine Sache nicht angeboren iſt?

Wie oft hab' ich mir ſchon gewünſcht zu Hauſe zu brauen, ich konnt' es aber nie ordentlich lernen, doch das Ale, das die gute Mutter macht — nein es iſt was herrliches, Kaudel.

Du haſt es noch nie gekoſtet? Nein ich weiß wohl, Kaudel, ich kann mich aber noch recht gut daran erinnern, wie delikat uns das als Kinder immer ſchmeckte. Als es Vater einmal verſucht hatte, wollte er gar nichts Anderes mehr trinken. Der beſte Rheinwein ſchmeckte ganz anders.

Das glaubſt Du auch? ja, es iſt wirklich wahr, und wenn die gute Mutter hier im Hauſe wohnte, könnten wir ſchon damit eine Menge Geld erſparen; das gar nicht gerechnet, daß Du auch immer ein gutes und kräftiges Glas Ale hätteſt, wenn Du Appetit bekämſt. Das würde Dir ſicher gar gut thun, Kaudel, denn Du biſt wahrhaftig nicht ſo recht ſtark.

Und das Einmachen von Gurken und Früchten — nein wie ſie das verſteht, Da hört Alles auf. Oft ſchon hat mir's recht weh gethan, Kaudel, ich muß es Dir nur geſtehen, daß Du zu dem kalten Fleiſch nicht immer haſt Pudding haben können, wenn Mutter aber bei uns wäre, Du ſollteſt, was Obſtpuddinge anbetrifft, glauben,

es wäre das ganze Jahr Sommer. Ich weiß nicht — ich konnte das Einmachen nie lernen.

Und was für hübſche Apfelbrodchen ſie für die Kinder backen könnte. —

Was an Apfelbrodchen iſt? o die ſind delikat, Kaudel, beſonders wie ſie Mutter macht.

Die Kinder haben ſie auch ſo gern, und wie könnte ſie mir mit ihnen an die Hand gehen. Das weiß ich, wenn Mutter bei uns wäre, dann würde ich mir aus Maſern und Frieſel gar Nichts machen. Was Kinderpflegen anbetrifft, da iſt ſie ein wahrer Schatz.

Wie ſie nur noch für eine Frau in ihrem Alter, mit der Nadel umzugehen weiß. Ueberhaupt wird jetzt das fortwährende Nähen und Flicken für die Kinder faſt mehr, als ich allein beſorgen kann. Wenn Mutter bei uns wohnte, dann weiß ich wohl ſollt' es an keinem Stich fehlen.

Und wie ſchön wäre das, wenn Du einmal ſo gut zu Hauſe kommſt, Kaudel, denn Du kannſt doch nicht immer zu Hauſe bleiben, das weiß ich wohl; Mutter bliebe dann auf und wartete auf Dich; und wie gern thäte ſie das — ein ordentliches Vergnügen machte ſie ſich daraus.

Alſo Kaudelchen — lieber Balthaſar — nicht wahr? Mutter ſoll zu uns ziehen — wie Kaudel? — O nein Kaudel, Du ſchläfſt noch nicht — Schelm Du, willſt mich nur zum Beſten haben. — Nicht wahr Kaudel, Du willſt ſie auch gern zu uns haben?

Was? nein? aber lieber Kaudel.

Digitized by Google

Noch einmal nein? Du ſagſt: Du willſt ſie unter keiner Bedingung im Hauſe wiſſen? Oh Kaudel — Kau=del — Kau=del.

„Meine Frau brach hierbei in einen entſetzlichen Thränenſtrom aus,“ ſchreibt Kaudel in ſeinem Manuſcript, „und ich benutzte natürlich die Zeit und ſchlief ein.“

Digitized by Google

Predigt XII.

Kaudel, der etwas ſpät zu Hauſe gekommen iſt, erklärt daß er von nun an „einen Hausſchlüſſel haben will.“

Nun meiner Seel' — ich ſehe gar nicht ein warum Du jetzt noch überhaupt zu Bett kommſt, die Hähne werden den Augenblick wieder an zu krähen fangen. — Die Leute aufhalten bis nach zwölf Uhr — es iſt ſchändlich.

O ja — die Leute glauben Du hätteſt Gefühl, Du hätteſt ein gutes Herz, das müßte denn aber nur für die da draußen und auf der Straße ſein; hier im Hauſe zeigſt Du das wahrhaftig nicht. Eine reine Tyrannei iſt's, Leute ſo ſpät aufſitzen zu laſſen.

Warum ich aufgeblieben bin? weil es mir Spaß macht — darum. — Das iſt nun noch mein Dank. Nein Kaudel — Dein Reden hilft Dir Nichts, das Mädchen ſoll nicht auf Dich warten und damit gut. Was ſagſt Du?

Digitized by Google

„Warum ſie denn doch mit mir aufbleiben muß? Das iſt wieder ganz etwas anderes. Du glaubſt doch wohl nicht daß ich mich die ganze Nacht allein hierherſetze? Was ſagſt Du?

„Weßhalb wir alle Beide da ſäßen? das iſt meine Sache. Nein Kaudel, das iſt nicht wahr, es iſt nicht blos darum, weil ich das Vergnügen haben will, darüber reden zu können. Du zeigſt ein ganz gefühlloſes — undankbares Herz, daß Du mir ſo etwas ſagen magſt. Ich bleibe auf weil ich aufbleiben will, und wenn Du die ganze Nacht nicht zu Hauſe kämſt (und ich zweifle gar nicht daran, daß das bald geſchehen wird) dann blieb' ich die ganze Nacht auf und ſähe das Bett nicht an — alſo rede nur gar nicht darüber.

O ja, Euch Männern in Euren Bierhäuſern vergeht die Zeit ſchnell genug — Ihr ſeht nicht nach den Stunden Ihr könnt lachen und ſingen und Geſchichten erzählen und denkt gar nicht daran, daß es ein Weſen auf der Welt giebt, das Eure eigene Frau iſt und zu Hauſe ſitzt und die Minuten zählt, allerhand ſchreckliche Dinge im Kaminfeuer ſieht, und ſich am Ende gar noch ängſtigt was Euch vielleicht zugeſtoßen ſein könnte. Freilich geſchieht's den Närrinnen ſchon recht — weshalb kehren ſie ſich überhaupt an einen Mann, der ſie ſo behandelt. Das iſt aber Alles einerlei; wenn eine Frau erſt einmal verheirathet iſt, ſo iſt ſie ſo gut wie eine Leibeigene, noch viel ſchlimmer manchmal und muß Alles ertragen.

Ich möchte nur wiſſen, was Ihr Männer könnt halbe Nächte lang zu reden haben. Anſtatt aber ordentlich zu

Digitized by Google

Hauſe bei der Frau zu bleiben und zu chriſtlich anſtändiger Stunde in's Bett zu gehen, lauſt Ihr in Eure Wirthshäuſer und Klubs, und unterhaltet Euch mit Leuten die ſich nicht ſo viel aus Euch machen. Es iſt entſetzlich. Was ſagſt Du?

Du gehſt nur einmal die Woche? Das iſt ganz einerlei, und hat hiermit gar Nichts zu thun. Eben ſo gut könnteſt Du alle Abende gehen, und wirſt es auch wohl bald. Wenn Du's aber thuſt, dann kannſt Du auch ſehen wie Du herein kannſt — ich warte nicht auf Dich — darauf magſt Du Dich verlaſſen.

Meine Geſundheit wird durch die ewigen Nachtwachen — eine hinter der andern — total ruinirt. Oh ſo ſchweig doch nur mit Deinem „blos einmal die Woche" das hat gar nichts hiermit zu thun, ſag' ich Dir. Wenn Du nur Deine Augen gebrauchen wollteſt, ſo müßteſt Du ſelbſt ſehen wie ſchwach und elend ich bin, Du haſt aber nur für fremde Leute Augen, für Deine Frau und Deine Kinder nicht.

O ja — ſage nur ich quälte und ärgerte Dich; die Frau möcht' ich ſehen, die ſo Nachts auf ihren Mann wartet wie ich es thue.

Du willſt gar nicht, daß ich warte? O ja, das iſt nachher mein Lohn, das iſt Deine Dankbarkeit. Erſt ruinir' ich mir meine Geſundheit, und dann werd' ich auch noch dafür beleidigt. Schöne Grundſätze lernſt Du in Deinem Klub Kaudel.

Einen Troſt hab' ich aber; einen großen Troſt, es kann nicht lange mehr dauern; mein Leiden muß bald ein

Digitized by Google

Ende nehmen, denn ich fühl' es; wenn ich auch nicht darüber rede, Kaudel, ich fühl' es doch — es kann nicht mehr lange dauern.

Dann möcht' ich aber wiſſen, was Deine zweite Frau — was ſagſt Du?

Du willſt nie mit einer zweiten geplagt ſein? geplagt? nun Gott ſei Dank. Hab' ich Dich etwa geplagt Kaudel. Nein wahrhaftig — wenn Jemand geplagt hat, ſo biſt Du es geweſen, und das weißt Du auch, denn wie eine wahre Närrin habe ich Alles ertragen, und kein Wort geſagt. Es kann aber nicht lange mehr dauern das iſt ein Troſt.

O wenn ſo ein unglückſeliges Weib nur Alles das vor der Hochzeit wüßte, was ſie zu dulden hat —

Brumme nur nicht, daß ich Dich ſoll ſchlafen laſſen; wenn Du hätteſt ſchlafen wollen, ſo gehörte es ſich, daß Du auch zur rechten Zeit zu Hauſe kömmſt. Es iſt bald wieder Zeit zum Aufſtehen, und ich würde mich gar nicht wundern, wenn wir die Milch in fünf Minuten hörten; da ſind wahrhaftig die Sperlinge ſchon. Ja, ich ſage die Sperlinge und Du ſollteſt Dich ſchämen ſie zu hören, Kaudel.

Du hörſt ſie nicht? ſag' lieber Du willſt ſie nicht hören, das iſt es. Ich höre ſie Kaudel, ich höre ſie.

O nein — es iſt nicht der Wind der durch das Schlüſſelloch pfeift; ſo thöricht bin ich doch nicht, als Du mich gerne machen möchteſt; ich hoffe wenigſtens Wind und Sperlinge von einander unterſcheiden zu können.

Digitized by Google

Ach, wenn ich daran denke was Du für ein Mann warſt, ehe wir uns verheiratheten. Jetzt biſt Du eine ganz andere Perſon — reine ausgetauſcht. Ihr ſeid aber wohl Alle, Einer wie der Andere, jede arme Frau hat ihr Kreuz — nur hoffentlich nicht Alle ſo arg wie ich. Nein in der That — ſo arg wohl nicht. — Halbe Nächte ausbleiben — wo die Frau draußen ſitzen kann und — Was?

Du willſt Dir einen Hausſchlüſſel machen laſſen? Nicht ſo lange ich lebe, Kaudel — nicht ſo lange ich lebe. — Nein — und die Thüre bleibt auch nicht blos zugeklinkt — nicht für den beſten Mann, der jemals Athem geholt hat.

Dann willſt Du einen Schlüſſel gemacht haben? Gut! verſuch' es! Das iſt Alles, was ich ſage, Kaudel, verſuch' es! Du ſollſt mich nicht ärgerlich machen, aber ich ſage weiter Nichts als — verſuch' es!

Das wäre 'was Schönes für einen verheiratheten Mann, einen Hausſchlüſſel mit in der Taſche herumzuſchleppen — Das wäre ſo gut wie eine Lebensbeſchreibung. Hübſch das — ſehr hübſch, für einen Familienvater. Einen Schlüſſel — So? damit Du alſo aus- und einkönnteſt wie Du wollteſt. Mitten in der Nacht wie ein Dieb in's Haus geſchlichen kämeſt, anſtatt an die Thüre zu'klopfen, wie andere, anſtändige und ordentliche Leute?

O ſage nur nicht, daß Du mir blos das Aufſitzen erſparen willſt, wenn ich aufſitzen will, was geht das dann Dich an? Manche Frauen würden freilich Spectakel machen, wenn ſie aufſitzen müßten, Du aber haſt

doch wohl hoffentlich keine Urſache Dich zu beklagen, der Himmel weiß es.

Es kommt aber immer beſſer; was werd' ich nun nächſtens noch erleben ſollen? Den Hausſchlüſſel in der Taſche mitzutragen. Von alten, liederlichen Junggeſellen läßt man ſich das ſchon gefallen, bei denen macht ſich Niemand etwas daraus was aus ihnen wird; ein verheiratheter Mann aber — ſchweig nur mit Deinen Rückſichten für mich — ſchöne Rückſichten die Du für mich haſt.

O ja Du haſt gut reden — wollteſt den Schlüſſel nur der Ruhe und des Friedens wegen haben. Was geht das Dich an, wenn ich aufbleiben will; Du darfſt Dich deßwegen nicht beklagen, das kann Dir einerlei ſein.

Schweig nur mit Deinen Reden, Kaudel — es hilft Dir Alles Nichts, das ſag' ich Dir aber, ſchickſt Du mir einen Schloſſer her, um einen Schlüſſel machen zu laſſen, ſo rufe ich die Policey, ſo wahr ich Deine angetraute Frau bin Kaudel, ich rufe die Policey.

Nein — wenn ein Mann erſt einmal einen Hausſchlüſſel haben will, dann iſt es Zeit, daß er wieder Junggeſelle wird. Ich will Dir übrigens nicht im Wege ſein, Kaudel — ich wahrhaftig nicht. Du brauchſt mir gar nicht zu ſagen, daß ich den Mund halten ſoll, Kaudel, das iſt ganz unnöthig, denn ich — Was?

Ich machte Dir Kopfweh? ſo? Nein, Kaudel, ich nicht, Dein Klub macht die — der Tabacksqualm und — nein es iſt wahrhaftig bald nicht mehr mit Dir auszuhalten, Du gehſt fort — lebſt wie ein Prinz, kommſt um

Mitternacht oder Gott weiß wann, zu Hauſe und drohſt einen Schlüſſel machen zu laſſen und — und — und

---

„Ich ſchlief wirklich zuletzt ein,“ ſagt Kaudel, „und hörte nur noch ſo einzelne abgebrochene Phraſen wie: die Kinder aus dem Hauſe thun — Trennung — will keine Leibeigene ſein“ ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

Predigt XIII.

Madame Kaudel hat ihre „gute Mutter“ beſucht und Kaudel bei dieſer „freudigen Gelegenheit“ eine Geſellſchaft gegeben.

Es iſt ſchrecklich, Kaudel, wenn ich bedenke, daß ich nicht einmal den Rücken wenden und ein oder zwei Tage von zu Hauſe fortbleiben kann, ohne daß meine Wohnung in ein Wirthshaus, ein Wirthshaus? nein eine Bierkneipe verwandelt werden muß. O ja — es war mir doch gleich ſo, als ob Du mich gerne los ſein wollteſt — Du hätteſt auch ſonſt gar nicht darauf beſtanden, daß ich bei der guten Mutter über Nacht bleiben ſollte. Du warſt bange daß ich mich erkälten würde, wenn ich ſpät zu Hauſe käme, warſt Du? o ja — Du kannſt ſehr aufmerkſam und beſorgt ſein, Kaudel, wenn es zu Deinen eigenen Plänen paßt. Und die Welt ſoll dann ſtaunen was Du für ein guter Ehemann biſt; o wenn Dich die Welt nur halb ſo gut kennte wie ich, weiter wünſch' ich mir Nichts; ſie ſoll es aber noch erfahren, das weiß ich.

Digitized by Google

Und der Tabacksgeruch — den krieg ich in vier Wochen nicht wieder heraus — Die Gardinen ſind ordentlich ſchwarz und vergiftet davon.

Dann ſoll ich ſie herunter nehmen? Du haſt gut reden von herunternehmen; vor einem Monate ſind ſie erſt aufgeſteckt. Doch das weiß ich ſchon lange Kaudel, eine haushälteriſche Frau iſt an Dich weggeworfen; Du ſollteſt eine große Dame geheirathet haben, die Deine Wirthſchaft in Grund und Boden hinein ruinirt hätte, wie ich es in Zukunft thun will. Leute, die ſich nicht um ihre Familien bekümmern, werden höher geachtet als die, die ſich abquälen und martern; das habe ich lange eingeſehen.

Und wie der Teppich ausſieht. Ein Drittel des Werthes haben ſie wenigſtens mit ihren ſchmutzigen Stiefeln und Abſätzen herausgetreten, und dort am Kamin auch noch ein Loch hineingebrannt. In meinem ganzen Leben iſt mir keine ſolche Wirthſchaft vorgekommen. Wenn Du ein paar Freunde einladen wollteſt, warum konnte das dann nicht geſchehen ſo lange ich zu Hauſe war, wie es andere Männer thun, und nicht daß ſie wie Räuber und Spitzbuben angeſchlichen kommen, ſobald die Frau den Rücken wendet.

Schöne Herren müſſen das ſein, ſaubere Herren — elende Wichte die kein Herz haben einer Frau in's Geſicht zu ſehen. — Und Ihr nennt Euch die Herren der Welt. Ich möchte nur ſehen was aus der Schöpfung würde, wenn man Euch allein damit wirthſchaften ließe. Der Schöpfung würd' es wohl werden.

Digitized by Google

Ihr mögt hier ebenfalls ſchön gewirthſchaftet haben — was ſagſt Du?

Ihr habt Nichts genommen? Nichts genommen, ſo? Unten in der Küche ſteht ein ſolches Regiment von Flaſchen, daß ich noch gar nicht einmal die Courage gehabt habe, ſie zu zählen. — Und auch Punſch — konnten nicht ohne Punſch auskommen, mußten auch Punſch machen. Ein ganzes hundert halbe Citronen liegt unten in der Küche.

Woher ich das weiß? Suſanne, das brave Mädchen, hat ſie aufgehoben und mir gezeigt. Nein Kaudel.

Suſanne ſoll **nicht** fort? Was ſagſt Du? Sie hätte kein Recht zu klatſchen und Du **wollteſt** Herr in Deinem eigenen Hauſe ſein? Du willſt? Nun, wenn Du Dich dann nicht bald änderſt, Kaudel, ſo wirſt Du, in gar nicht langer Zeit mehr, kein Haus haben, um Herr darüber zu ſein.

Ein ganzer Hut Zucker ſtand noch unten im Schrank ehe ich fortging und jetzt iſt keine Taſſe voll mehr da. Glaubſt Du, ich ſoll Dir den Zucker halten, um für funfzig Menſchen Punſch zu machen? — Was ſagſt Du?

Es waren keine funfzig? Das iſt einerlei. So viel mehr Schande dann für Euch, denn ich weiß gewiß, daß Ihr für funfzig getrunken habt. Glaubſt Du, ich kann mit meinem Bischen Haushaltungsgelde Zucker für Punſch, für die ganze Welt beſtreiten.

Du haſt das noch nicht gewollt? Haſt Du nicht? Du weißt aber, daß Du haſt, Kaudel, denn wenn ich nur einmal einen Groſchen extra haben will ſo iſt

gleich das Haus in Aufruhr; aber einen ganzen Hut Zucker kann der Herr an eine Bande —

Nein, ich will nicht ſtill ſein, und Du ſollſt auch nicht ſchlafen. Wärſt Du geſtern Abend zu richtiger, gehöriger Zeit zu Bette gegangen, ſo würdeſt Du jetzt nicht ſo ſchläfrig ſein. Aber nein, aufbleiben kannſt Du mit einem Haufen wüſten Volkes, das ſich nicht ſo viel aus Dir macht, und Deine arme Frau ſoll nicht einmal ein Wort dazu ſagen.

Und dort ſteht die Porcellanfigur, die ich ſchon hatte ehe ich verheirathet war. Kein Geld hätt' ich dafür genommen, das weißt Du recht gut, und wie find' ich ſie wieder? Mit dem armen kleinen Kopf heruntergeſchlagen — Und was noch gemeiner — erbärmlicher iſt, als alles Andere, daß er wieder aufgeſetzt war, als ob gar Nichts vorgefallen wäre.

Du wußteſt Nichts davon? Kaudel! Kaudel! wie kannſt Du da ſo ruhig in Deinem chriſtlichen Bette liegen und ſo etwas ſagen. Du weißt recht gut, daß der Menſch — der Betſenberger, den Kopf mit der Feuerzange abgeſchlagen hat — Du weißt das und Du hatteſt nicht einmal ſo viel Gefühl für Deine Frau, ja — Gefühl, Kaudel, daß Du das beſchützteſt, was, wie Du wußteſt, ihr ſo am Herzen lag — O nein — wer es nur wüßte, wer Dir nur in's Herz ſehen könnte, ich bin feſt überzeugt Du haſt Dich ſogar noch darüber gefreut.

Auf jede Art bin ich beleidigt und verſpottet worden. Ich möchte nur wiſſen, wer das geweſen iſt, der meiner

guten Tante auf ihrem Bilde einen Schnurrbart gemalt hat.

Oh — Du lachſt? ſo — das iſt wohl ſehr ſpaßig?

Du lachſt nicht? Sage das nur nicht, Kaudel, wovon ſchüttelte denn das ganze Bett wenn Du nicht lachteſt. Ja, einen Schnurrbart in ihr liebes, ehrwürdiges Geſicht hineingemalt und ſie war Dir ſtets zugethan, Kaudel, und Du beſonders ſollteſt Dich in Deine Seele hinein ſchämen ſie ſo mishandelt zu haben.

O Du magſt lachen, lachen kann ein Jeder, ich wollte aber nur Du hätteſt auch ein Herz für andere Leute und nicht nur für Dich allein.

Nachher die Vaſe, die ich ſchon hatte wie ich noch ein Mädchen, — wie ich noch glücklich war; ich möchte wiſſen wer den Henkel von der Vaſe abgebrochen hat?

Nein ſie war nicht ſchon zerbrochen, Kaudel — das iſt eine ſchändliche Verläumdung, kein Sprung war drinn, nicht der kleinſte Riß und jetzt — ich hätte weinen können wie ich ſie zuerſt ſah —.

Sage nur nicht ſie wäre keine vier Groſchen werth geweſen. Woher willſt Du denn das wiſſen? Du kaufſt keine Vaſen. — So ſind die Männer aber — Nichts im Hauſe glauben ſie, koſtet etwas.

Und vier Gläſer ſind noch zerbrochen, und neune geſprungen — ſo viel habe ich wenigſtens bis jetzt geſehen, ich werde aber wahrſcheinlich morgen früh ein Dutzend finden.

Und dann möcht' ich wiſſen wo der baumwollene

Digitized by Google

Regenſchirm hin iſt? und wer die Klingelſchnur abgeriſſen hat; und dann weißt Du auch wohl noch gar nicht, daß von dem einen Stuhle ein Bein ab iſt, und daß —

„Hier,“ ſchreibt Kaudel, „kam mir Morpheus zu Hülfe und ich ſchlief — ja ich glaube ſogar ich ſchnarchte.“

Digitized by Google

Predigt XIV.

Madame Kaudel iſt der Meinung, daß es „hohe Zeit" ſei für die Kinder Sommerkleider anzuſchaffen.

Ja Kaudel — wenn es irgend etwas auf der Welt giebt was mir fatal iſt, ſo iſt es Geld von Dir zu verlangen. Das weiß ich, wenn's nur mich ſelbſt beträfe, ich behülfe mich zehnmal lieber ohne das was ich gerne wünſchte, ehe ich den Mund aufthäte, und ich behelfe mich auch; was eigentlich Schande genug für Dich iſt, daß Du's zugiebſt. — Siehſt Du wohl — da geht's ſchon wieder los — gleich oben hinaus.

Was ich jetzt wieder will? Du ſollteſt wahrhaftig ſelbſt wiſſen was ich wollte, Kaudel, wenn Du wenigſtens Augen für Deine eigenen Kinder hätteſt, oder nur ein kleines Bischen ſtolz auf ſie wäreſt.

Was es wieder giebt, und worauf ich hin arbeite? Oh Unſinn, Kaudel, als ob Du das nicht eben

Digitized by Google

ſo gut wüßteſt. Wenn ich eigenes Geld hätte, Kaudel, ſo würd' ich Dich nicht darum bitten — es thut mir weh genug aber — was ſagſt Du?

Wenn es mir weh thut, warum ich ſo oft komme? So — das nennſt Du nun wohl auch noch gar einen Witz? einen von Deinen Klub-Witzen, nicht wahr? ich wollte aber Du dächteſt ein Bischen mehr an anderer Leute Gefühle und weniger an Deine Witze. Ach — wenn ich nur eigenes Geld hätte. Exiſtirte irgend etwas auf der Welt, was für eine arme Frau demüthigend iſt, ſo wäre es das — jedes Pfennigs wegen bei ihrem Manne anfragen zu müſſen.

Nein, Kaudel, wenn Du je Abends wach geblieben biſt, ſo ſollſt Du's heute bleiben. Ja, Du mußt mich hören, denn der Himmel weiß es, es fällt ſelten genug vor, daß ich einmal ein Wort rede. Nachher kannſt Du ſchlafen ſo viel wie Du willſt.

Sage einmal, Kaudel — weißt Du welchen Monat im Jahre wir haben? und haſt Du geſehen wie unſere Kinder heute in der Kirche neben den anderen ausſahen?

Was ihnen gefehlt hat? O Kaudel, wie kannſt Du nur ſo eine Frage thun — was ihnen gefehlt hat? Staken die armen Dinger denn nicht in ihren dicken Merinos und Biber-Hüten?

Und was da weiter wäre? ſagſt Du — So — jetzt wirſt Du auch wohl behaupten wollen, daß die Brüggemanns Kinder nicht die Naſen über ſie gerümpft haben und daß die Brauns erſt die Schmidts und dann Deine

Kinder anſahen, als ob ſie hätten ſagen wollen: „Arme Dinger, wie die noch im Monat Mai herumgehen müſſen.“

Du haſt es nicht geſehen? Dann ſollte ſchon das eine hinlängliche Urſache ſein, Dich in Deine Seele hinein zu ſchämen — ſo wenig Gefühl für Dein eigen Fleiſch und Blut zu haben. Aber das haſt Du nicht, Kaudel, es ſchmerzt mich, daß ich es ſagen muß, aber Du haſt es nicht.

Ueber Brüggemanns Kinder habe ich mich ſo in der Kirche geärgert, daß ich hätte aufſtehen und ſie an den Ohren zupfen können — Die ſtolzen, albernen Dinger. Was ſollt' ich?

Ich ſollte mich ſchämen ſo etwas zu ſagen? Nein, Kaudel, wenn ſich hier Jemand zu ſchämen hat, ſo biſt Du es, daß Du nicht darauf hältſt Deine Kinder anſtändig und wie anderer Leute Kinder in die Kirche zu ſchicken, damit ſie an ihren Gott denken können, und ſich nicht die ganze Zeit unbehaglich zu fühlen brauchen, die armen Würmer, beſonders wenn ſie auch noch überall ſehen müſſen wie Andere gekleidet und angeputzt ſind.

Nein, Kaudel — wir wollen darüber kein Wort weiter verlieren, das ſag' ich Dir aber, die Kinder kommen mir nächſten Sonntag nicht über die Schwelle, wenn ſie bis dahin keine Sommerkleider haben. Denke d'ran was ich Dir jetzt ſage — keinen Schritt über die Schwelle und damit iſt's gut. Sie ſollen den Brauns und Brüggemanns nicht wieder zur Zielſcheibe ihrer höhniſchen Bemerkungen dienen und wenigſtens wiſſen, daß ſie eine Mutter

Digitized by Google

haben die ſich um ſie bekümmert, wenn ihr Vater auch Nichts von ihnen wiſſen will.

Ich müſſe große Andacht in der Kirche haben, wenn ich ſoviel an die Kleider dächte? Ich wollte nur Kaudel, Du hätteſt ſolche Andacht, Du würdeſt ein beſſerer Mann ſein als Du jetzt biſt. Das hat aber gar Nichts hiermit zu thun. Ich rede von anſtändigen Sommerkleidern für die Kinder, und Du willſt von Kirche und Andacht anfangen, um mich auf ein anderes Geſpräch zu bringen — das ſieht Dir aber ganz ähnlich — Kaudel.

Ich wollte immer Geld für Kleider haben? Wie kannſt Du da nur in Deinem Bett ruhig liegen und das ſagen Kaudel? Es giebt gar keine Kinder in der ganzen Welt die ihrem Vater ſo wenig koſten als die unſrigen — das iſt aber gerade die Urſache — Je haushälteriſcher und ſparſamer ſo eine arme Frau iſt, deſto mehr drückt ſie der Mann und deſto knickeriger zeigt er ſich. Die Weiber, die ſich am wenigſten daraus machen wo das Geld herkommt, und wo es hingeht, auf die hält das Männervolk am meiſten.

Wenn ich nur noch einmal von vorne anzufangen hätte, ob ich wohl wieder flicken und nähen und ſparen und wirthſchaften wollte? Proſit — nicht ſo viel —

O ja, Du kannſt da liegen und lachen — ſehr bequem und großmächtig — Nichts iſt leichter als zu lachen Kaudel — ſehr leicht, beſonders für ſolche Leute, die nicht ein Fünkchen Gefühl haben.

Aber ſieh nur Kaudel was Du für ein komiſcher Mann biſt — ich weiß gewiß Du giebſt mir das Geld,

Digitized by Google

denn — es mag ſein wie es will, — Du haſt Deine Kinder doch lieb und magſt gern wenn ſie ordentlich und ſauber angezogen gehen. Das iſt aber auch ganz natürlich für einen Vater. Nicht wahr Kaudel — wie? Nein — Du darfſt auf keinen Fall eher einſchlafen, als bis Du mir geantwortet haſt.

Wie viel Geld ich haben will? Warte einmal, laß mich einmal ſehen, Kaudelchen — da iſt Karoline und Hannchen und Suſanne und Marianne und — Was ſagſt Du Kaudel.

Ich brauchte ſie nicht zu zählen, Du wüßteſt wie viel es wären? Nun ſeh' nur ein Menſch den Mann an — ſo macht er's immer. Alſo, wie viel Geld ich ungefähr brauche? Laß mich einmal ſehen — Schlafe nicht ein Kaudel, ich ſage Dir's den Augenblick. Du haſt's doch immer gern wenn die Kleinen blank und nett einhergehen, das weiß ich wohl Kaudel; ſie machen Dir aber auch Ehre, Herzchen, wenn ich, ihre Mutter, das auch ſelber ſage, ſie machen Dir Ehre, und kein Edelmann im ganzen Land brauchte ſich ihrer zu ſchämen.

Aber pfui Kaudel — liegt der Mann da und verwünſcht alle Edelleute im ganzen Land und frägt mich was die mit unſeren Kindern zu thun haben. Du weißt doch recht gut was ich meinte, Kaudel — Du biſt aber ſo hitzig.

Wie viel? Sei nur in keiner ſo großen Eile. Nun ſieh, ich denke, wenn ich es recht eintheile und wenigſtens das Nöthigſte anſchaffen will, ſo glaube ich wohl daß ich mit hundert Thalern auskomme.

Digitized by Google

Was — hundert Narrenköpfe? — Du willſt nicht die Hälfte geben? Sehr wohl Kaudel — ſehr wohl — laß die Kinder in Lumpen einhergehen und jeden Sonntag aus der Kirche bleiben, daß ſie wie die Heiden und Kannibalen aufwachſen — dann wirſt Du Dein Geld ſparen, und dann wirſt Du ja auch wohl zufrieden ſein.

Du haſt mir erſt vor fünf Monaten hundert Thaler gegeben? und was haben die fünf Monate mit jetzt zu thun? und was ich über dieß gehabt habe, kann ich davon den Kindern in dieſem Monat Kleider kaufen?

Funfzig Thaler wären genug? O ja — ſo macht Ihr Männer es jedesmal; als ob die Sachen gar Nichts koſteten; was Ihr aber an Euch ſelbſt wendet, das kann nie zu gut und koſtbar ſein.

Sie brauchen blos Hüte und Röcke? Was weißt Du denn was ſie brauchen, wie kann ein Mann überhaupt ſo etwas wiſſen? Alſo Du willſt nicht mehr wie funfzig Thaler geben?

Nein? Gut — dann kannſt Du Dein Geld nehmen und ſelber in den Läden herumlaufen. Sieh nur zu wie weit Du damit kommſt — mir bleib aber mit Deinen funfzig Thalern vom Leibe, das rathe ich Dir.

Nein Kaudel — zu der Behauptung haſt Du ebenfalls keinen Grund.

Ich will die Kinder nicht wie junge Grafen und Gräfinnen herausputzen — Du haſt mir das ſchon mehr wie tauſendmal vorgeworfen, weißt aber daß es nicht andem iſt — das iſt ſchändlich Kaudel.

Digitized by Google

Ich will nur haben daß unſere Kinder auch etwas auf ſich halten ſollen. Und was ſollen ſie denn von ſich ſelber denken, wenn ſie die Brüggemanns und Schmidts und Brauns ſo aufgeputzt ſehen (und deren Väter verdienen lange nicht ſoviel Geld als Du, Kaudel) und ſich daneben ſo ärmlich. Eine ſchlechte Idee müſſen ſie von ſich bekommen, und von Dir dann auch Kaudel. Auf ſolche Art wird kein Mann in der Welt, Geltung erlangen.

Wo ich das her habe? Woher glaubſt Du wohl? — o ja ich weiß viel mehr als Du denkſt, Kaudel, wenn Du's mir auch nicht anſiehſt — die Männer halten aber ſelten viel von ihren Weibern, leider Gottes. Doch die hundert Thaler muß ich haben — keinen Pfennig weniger.

Nein Kaudel, das iſt nicht wahr.

Ich will die Kinder nicht wie Pfauen und Papageien anziehen, nur ordentlich ſollen ſie gehen und — was ſagſt Du.

Fünf und ſiebenzig willſt Du geben? Nein Kaudel, ich kann keinen Pfennig unter hundert gehen, das ſähe gerade ſo aus, als wenn ich Dein Geld hätte verwüſten wollen. Und wenn ich nun die Sache recht überlege, ſo weiß ich kaum, ob ich mit hundert Thalern auskommen werde. Wenn Du mir aber hundert giebſt. — Nein, das hilft Dir Nichts, in einem fort von fünf und ſiebenzig und „ſchlafen wollen" zu brummen, Du darfſt kein Auge zuthun, bis Du mir nicht die hundert verſprochen haſt. —

Digitized by Google

Komm Kaudelchen, — ſich lieber Balthaſar, ſage nur „hundert" und dann ſollſt Du ſo ſchön und ſanft ſchlafen — Hundert — hundert — hundert.

„Ich bin heute noch der Meinung," ſchreibt Kaudel in ſeinen Notizen, „daß ich bei meinem fünf und ſiebenzig ſtehen geblieben und darüber eingeſchlafen bin; am nächſten Morgen verſicherte mir aber meine Frau, als Frau von Ehre, daß ſie mich kein Auge hätte ſchließen laſſen, bis ich die hundert verſprochen und — der Mann iſt ſchwach, die Frau iſt ſtark, ſie ruhte wirklich nicht eher bis ſie die hundert hatte.

Digitized by Google

Predigt XV.

Kaudel iſt wieder einmal ſpät zu Hauſe gekommen und Madame Kaudel, zuerſt darüber empört und unwillig — ſchmilzt endlich.

Sage mir nur in aller Welt, wie das noch einmal enden ſoll. Enden ſoll — ja da brauch' ich auch noch lange danach zu fragen, der Himmel weiß es, das Ende iſt leider klar genug —

Aus, aus, aus, jede Nacht — jede Nacht aus. Nein, es wird mir bald zu arg, Männer die nicht zu anſtändiger Stunde zu Hauſe kommen wollen, ſollten gar keine Weiber haben. Sie brauchen nicht noch außer ſich, andere unſchuldige Weſen unglücklich zu machen.

Ich hoffe nur zu Gott, daß keines von meinen Mädchen einmal heirathen und die Sclavin ihres Mannes wird, wie es ihre arme Mutter leider geworden iſt. Mit meinem Willen, und wenn ich etwas dagegen thun kann, nehmen ſie wenigſtens keinen Mann.

Digitized by Google

Was ſagſt Du? — Nichts? Nun das wundert mich auch nicht, Kaudel die Schaam ſollte Dir ſchon den Mund verſchließen. Eins iſt mir nur unerklärlich, daß Du noch den Muth haſt, zu ſolcher Stunde an Deine eigene Thür zu klopfen. Wenn ich auch Deine Frau bin, ſo muß ich das doch geſtehen, daß ich manchmal über Deine Unverſchämtheit wirklich erſtaunt bin.

Was ſagſt Du? Nichts?

O Du könnteſt Einen todt ärgern, Kaudel Du haſt eine Manier, die mich noch unter die Erde bringt. Liegſt jetzt dort wie eine Mumie und bringſt die Lippen nicht von einander; gerade als ob Deine Frau nicht einer Antwort werth wäre. Wenn Du aus biſt wirſt Du ſchon anders ſein, das weiß ich, Deine Frau behandelſt Du aber immer, als ob ſie gar nicht da wäre — o Du weißt daß ich Recht habe, Kaudel, Du weißtes.

Aus — jede Nacht aus. — Was?

Das iſt in dieſer Woche das erſte Mal? Das hat gar nichts damit zu thun; eben ſo gut könnteſt Du auch die ganze Woche ausbleiben — gerade ſo gut. Ich möchte überdies nur wiſſen was Du noch in ſolcher Nachtzeit draußen zu thun hätteſt. —

Geſchäfte? o ja — natürlich, ſchöne Geſchäfte das, für einen verheiratheten Mann und Familienvater, Nachts um ein Uhr. — Was?

Ich werde Dich noch toll machen? Nein Kaudel Dich nicht — Du haſt nicht Gefühl genug, toll

Digitized by Google

zu werden, Du wärſt ein beſſerer Mann, wenn Du ſo viel Gefühl hätteſt.

Ob ich Dich anhören will? und wozu? Natürlich haſt Du irgend eine Geſchichte mit der Du mich abfertigen wirſt. — So machſt Du's jedes Mal, und lachſt nachher noch in's Fäuſtchen.

Nein Kaudel, ſage das nicht — ich ſuche nicht immer, wo ich was zu keifen und zanken finden kann, ich wahrhaftig nicht — Du biſt das. Ich rede nie, wenn ich nicht vollkommene Urſachen dazu bekomme und was ich ſchon in meiner Zeit ertragen habe, das weiß Niemand, kann Niemand wiſſen.

Ob ich Deine Geſchichte hören will? Meinetwegen — erzähle ſie nur — ich habe Nichts dagegen. Das ſage ich Dir aber gleich; ich glaube kein Wort davon. So eine Närrin wie andere Frauen ſind, bin ich nicht. Fluche nur nicht gleich ſo entſetzlich. — Nun meinetwegen erzähle. —

Alſo das iſt die Geſchichte? ſo? das iſt Deine Entſchuldigung für Mitternachtpromenaden? für die Untergrabung meiner Geſundheit und die zu Grunderichtung Deiner Familie. Was glaubſt Du denn, daß Deine Kinder von Dir ſagen werden, wenn ſie einmal größer ſind, und hören Du hätteſt Dein Geld an Deine Saufkumpane — ja Kaudel, Saufkumpane, weggeworfen — an Deine Wirthshausgeſellſchaft, die —

Digitized by Google

Er iſt nicht aus der Wirthshausgeſellſchaft? wer iſt er denn? das möcht' ich wiſſen — ſiehſt Du, das haſt Du mir noch nicht geſagt. Aber ich brauche eigentlich gar nicht zu fragen — es iſt der Betſenberger wieder — i natürlich — das habe ich mir doch gleich gedacht.

Nein — nun wird mir's faſt zu bunt. Schon ſeit fünf Jahren habe ich mir eine ſilberne Theekanne gewünſcht, und jetzt wirfſt Du das Geld, was — was?

Es wäre nicht weggeworfen? So — nun denn heiß' ich nicht Margareth — ſo viel iſt ſicher.

Ein Mann wird arretirt und weil ſie ihn von ſeiner Familie wegholen, mußt Du hingehen und Deine Naſe auch hineinſtecken — Und giebſt Dich dabei mit den unangenehmen Polizeidienern ab. Pfui — es wundert mich nur daß Du Dich nicht ſcheuſt noch in ein anſtändiges Haus hinein zu gehen.

Dabei von Advokat zu Advokat zu laufen um Bürgſchaft zu bekommen und das „Geſchäft in Ordnung zu bringen" — wie Du es nennſt. Schöne Ordnung das — Und muß ſich dann auch noch ſelbſt dazwiſchen drängen um ja ebenfalls Einer von den Bürgen zu ſein. Verſteht ſich.

Ein Mann der kein geborener Narr iſt, ſollte ſich nie in ſolche Sachen für einen andern einlaſſen. Glaubſt Du daß irgend einer von Deinen Genoſſen je das für Dich thun würde.

Digitized by Google

Ja? Du ſagſt „ja?“ nun ich wollte nur — blos um Dir zu beweiſen, daß ich Recht habe — ich wollte nur daß Du einmal in den Fall kämeſt und ſie verſuchen müßteſt — weiter wollt’ ich Nichts — dann würdeſt Du es ausfinden, was Du an ihnen haſt — ſo viel weiß ich.

Was gehen Dich anderer Leute Verlegenheiten an? Wenn Du gefangen ſäßeſt, ſo käme keine Seele zu Dir — nicht eine einzige; darauf kannſt Du Dich verlaſſen. O ja — jetzt reden ſie ſchon ſchön wenn keine Ausſicht da iſt, daß Du je in eine ſolche Lage kommen könnteſt — geſchäh’ es aber nur, nachher ſäßeſt Du da auf der wohlriechenden Haide und könnteſt Trübſal blaſen; von denen guckte ſich keiner nach Dir um. Was ſagſt Du?

Du haſt einen beſſern Begriff von der Welt? Das wäre ganz gut, wenn Du’s auch durchſetzen könnteſt. — Du haſt’s aber nicht danach, um bei Dir einen ſo vorzüglichen Begriff von der Welt zu rechtfertigen. Natürlich lachen Dich die Leute nachher nur aus — weiter Nichts, und ſagen noch dazu: „Kaudel iſt ein rechter weichköpfiger Narr, und den kann ein Kind bringen zu was es will — nur ſeine Frau nicht — die ganze Welt, aber nur ſeine eigene, ihm angetraute Frau nicht.

Natürlich kommt jetzt Jeder, der eingeſteckt wird, augenblicklich zu Dir und läßt ſich Bürgſchaft leiſten — verſteht ſich es giebt ja auch gar Nichts Bequemeres auf der Welt — Du wirſt alle Hände voll zu thun bekommen, Kaudel und ſo bekannt werden in den Wachthäuſern wie ein Polizeidiener.

Dein Geſchäft kann jetzt ſehen, wie es alleine fertig wird — denn Du wirſt genug an anderer Leute Geſchäft zu denken, und von Advokat zu Advokat zu laufen haben.

Kaudel nenne mich nur keine gute Frau — Alles nur nicht das — ich bin keine gute Frau — ich habe keine Urſache dazu; — und ich will es auch nicht bis morgen ſein laſſen; ich rede ſelten genug, der Himmel weiß es, aber jetzt will ich reden.

Ich wollte der Betſenberger ſäße auf dem Boden des Meeres, ehe er — was? —

Es iſt nicht Betſenberger? Kaudel wenn Du mir das auch noch zehntauſendmal verſicherteſt, ſo glaub' ich's doch nicht. Der ſieht akkurat aus wie ein Mann, der immer Schulden hat und aus den Arreſten garnicht mehr herauskommt. Man könnte auf ihn ſchwören.

Von dem erſten Augenblick an als Du ihn damals hierher brachteſt wußt' ich das aber, — von dem nämlichen Abend an, wo er ſeine eklichen naſſen und ſchmutzigen Stiefel auf mein blankes Stahlgitter am Kamin ſetzte. Jede ordentliche Frau konnte da gleich ſehen, was an dem Menſchen war. Betſenberger! ein gewaltiger Herr, um anderer Leute Familien unglücklich zu machen.

Warum konnteſt Du denn den nicht eine Weile ſitzen laſſen?

Rufe mir nicht den Himmel auf ſo gotteslächerliche Art an und bitte mich ruhig zu ſein. Es hilft Dir Nichts.

Warum konnteſt Du ihn nicht eine Weile ſitzen laſſen? Er hat ſich hinein gebracht — er mochte ſich auch wieder

Digitized by Google

herausbringen. Aber nein — hier mußt Du mich wach halten, und meinen Schlaf ſtören, meine Geſundheit — und was Dir daran liegt, auch meinen Seelenfrieden untergraben.

Jeder — Du nur nicht, ſieht, daß ich den fortwährenden Aufregungen unterliege, meine Nerven ſind ſo ſchon ſo angegriffen; aber nein, zu den Advokaten läufſt Du und denkſt nicht einmal an Deine Kinder — Du ſchämſt Dich gar nicht — Kaudel.

Und nachher für dieſen Menſchen für dieſen Betſenberger ſich verbindlich zu machen. — Bindlich o ja binden — Dir haben ſie die Hände jetzt ſchon gebunden und auslachen wird er Dich noch dazu. Verſteht ſich wird er in der nächſten Woche in Oſtindien ſein — natürlich und dann mußt Du ſeine Schulden bezahlen. Deine Kinder können in Lumpen herumgehen, wenn nur der Herr Betſenberger — Was ſagſt Du?

Es iſt nicht Betſenberger? Das weiß ich beſſer. Gut denn — wenn es nicht Betſenberger ſein ſoll, für den Du Dich Nachts in der Stadt herumgetrieben haſt, wenn es nicht Betſenberger ſein ſoll für den Du ſo dumm warſt Bürgſchaft zu leiſten, wer war es denn? ich frage Dich jetzt — wer war es denn?

Was? mein Bruder? Bruder Thomas? Oh Kaudel! — lieber Kaudel!

„Das hatte die arme Frau nicht erwartet,“ ſagt

Digitized by Google

Kaudel, ſie ſchluchzte als ob ihr das Herz brechen wollte und ich'' — hier ſind die Buchſtaben im Manuſcript ganz ausgelöſcht, als ob ſie Kaudel ſelbſt beim Schreiben mit ſeinen Thränen verlöſcht hätte. —

Digitized by Google

Predigt XVI.

Das „Jüngſte" ſoll getauft werden und Madame Kaudel ſpricht über die Verdienſte der möglich künftigen Pathen.

Nun ſage einmal, lieber Kaudel, wie ſoll es denn mit des Kleinen Taufe werden — das liebe Dingelchen iſt ſchon drei Monate alt und hat noch nicht die Probe von einem Namen.

Siehſt Du — da fängſt Du ſchon wieder an — Wir ſollen morgen darüber ſprechen? nein Kaudel, wir wollen das heute Abend abmachen. Am Tag iſt es nicht möglich ein vernünftiges Wort mit Dir zu reden, von hier kannſt Du aber nicht fort. O Kaudel — ſage nicht, Du wollteſt Du könnteſt; das iſt unfreundlich, und es gehört ſich ſicherlich nicht eine Frau ſo zu behandeln — noch dazu ſo eine Frau, wie ich Dir immer geweſen bin. Das hab ich nicht verdient.

Selten genug kömmt es vor, daß ich einmal ſpreche, ich glaube aber es wäre Dir lieber, wenn Du mein

Digitized by Google

Stimme gar nicht hörteſt. Ich hätte eben ſo gut ſtumm geboren ſein können.

Ich denke doch daß das Kind Pathen haben muß Kaudel, wen ſollen wir alſo nehmen? Wer glaubſt Du wohl, daß einmal am meiſten für es thun kann?

Nein Kaudel ich bin keine eigennützige Frau; nicht im mindeſten, ich hoffe aber mütterliche Gefühle für mein Kind zu haben, und was hilft einem Kind ein Pathe, wenn er ihm weiter Nichts als den Namen giebt? Da braucht es ja beinahe gar nicht getauft zu werden. Wen ſollen wir alſo nehmen? Was ſagſt Du?

Irgend Jemanden? Schämſt Du Dich denn gar nicht, Kaudel? Fürchteſt Du Dich denn nicht, daß Dir irgend etwas geſchehen wird, wenn Du ſo redeſt? Ich weiß wirklich nicht wo Du ſolche Anſichten gelernt haſt.

Ich zerdenke mir den Kopf, wer wohl von unſerer Bekanntſchaft am meiſten für das ſüße Engelchen thun könnte und Du ſagſt Irgend Jemand. Kaudel Du biſt wirklich wie ein Heide.

Da iſt Wagſtaff; der heirathet ſicher nicht wieder und hat Kinder ungemein gern. Dem fehlts auch nicht an Geld Kaudel, und ich glaube wir könnten ihn bekommen. Kinder, ſoviel weiß ich, ſind ſeine ſchwache Seite. Wäre es nicht herrlich wenn unſer liebes Engelchen einmal in ſeinem letzten Willen ſtünde? Warum ſprichſt Du denn gar nicht, Kaudel. Es iſt wahrhaftig, als ob Du Dir aus Deinem eigenen Kinde nicht mehr machteſt, als aus einem fremden. Leute, die Kinder nicht lieber haben als Du ſie haſt, ſollten eigentlich niemals Vater werden.

Digitized by Google

Du magſt Wagſtaff nicht leiden? Nun, ich mache mir auch nicht beſonders viel aus ihm, was hat denn das aber damit zu thun? Leute die für ihre Familien zu ſorgen haben, können ſich nicht immer nach ihren Gefühlen richten. Ich mag ihn auch nicht leiden, aber ich bin Mutter und liebe mein Kind.

Du willſt Wagſtaff nicht, ein für allemal? Ach Kaudel, Du biſt ganz anders wie andere Leute; Du paßt gar nicht für dieſe Welt; nicht im Mindeſten.

Was ſagſt Du denn zu Pugsby? ich kann ſeine Frau zwar nicht ausſtehen, das geht aber dieſer Sache Nichts an; ich weiß was ich meinem Kinde ſchuldig bin, und wollte nur andere Leute wüßten das auch. Was ſagſt Du?

Pugsby iſt ein ſchlechter Geſelle? Siehſt Du, ſo biſt Du nun; immer machſt Du Deine Nebenmenſchen ſchlecht und bringſt ſie in böſen Ruf. Wir müſſen nicht Alles glauben was die Welt ſagt Kaudel, als Chriſten dürfen wir das ſchon nicht. Ich weiß nur daß er weder Kind noch Kegel hat und überdieß ſoll er auch bedeutende Intereſſen in der —

Aber Kaudel ſo fluche und wüthe doch nicht ſo über den Mann; Du ſollteſt Dich ſchämen, wirklich Du ſollteſt Dich ſchämen. Von keinem Menſchen kannſt Du Gutes reden; wo glaubſt Du nur daß Du einmal hinkommſt, wenn Du ſtirbſt.

Wie gefällt Dir denn Sniggins. Nun wirf Dich nur nicht ſo im Bett herum und laſſe die ganze kalte Luft herein. Was haſt Du gegen Sniggins?

Du möchteſt ihn nicht um Alles in der Welt um eine Gefälligkeit bitten? Schön! es iſt wenigſtens ein Glück daß das arme kleine unſchuldige Würmchen Jemanden hat, der ſich um es bekümmert — dann werde ich es thun — Was ſagſt Du?

Ich ſoll nicht? Nun das wollen wir doch einmal ſehen. Sniggins ſitzt im Trockenen und hat überdieß noch an der Birmingham Eiſenbahn Actien und Jeder weiß was an denen verdient wird.

Es hilft Dir gar Nichts, ſo im Bett herumzufahren Kaudel, — nicht das Mindeſte. Ich will nicht daß auch dieß arme Würmchen hingeopfert wird, wie — ich kann wohl ſagen, wie ſeine Schweſtern und Brüder.

Was ich unter **hinopfern** verſtehe? O Du weißt gut genug was ich darunter verſtehe. Was haben ſie von ihren Pathen anders noch bekommen als einen lumpigen Becher und ein Meſſer, eine Gabel und einen Löffel, heh? und vielleicht auch noch einmal einen abgetragenen Rock der, wie ich ſicher weiß, aus zweiter Hand gekauft wurde, ich hätte faſt zum Platz ſchwören können.

Denk nur an Deines ſauberen Freundes Hartleys Frau. Was hat die an Carolinchen gegeben? eine erbärmliche, miſerable Spitzenmütze — ich ſchäme mich, wenn ich ſie nur anſehe. Was?

Sie that Alles was in ihren Kräften ſtand? Dann hatte ſie auch kein Recht Gevatter zu ſtehen. Leute die nicht mehr haben, ſollten auch die Verantwortlichkeit von Pathen nicht übernehmen und beſſer wiſſen was ſich für ſie ſchickt.

Digitized by Google

Nun, Kaudel, gegen Goldmann wirſt Du doch Nichts einzuwenden haben. Was? auch gegen den? Hat es ſchon jemals einen ſolchen Mann in der weiten Welt gegeben? Und weshalb?

Weil er ein Wucherer und Geizhals iſt? Nein das weiß ich Kaudel, Du paßt gar nicht mehr in dieſe Welt hinein. — Du haſt ſolche merkwürdig hochfliegende Ideen. Iſt der Mann nicht ſo reich wie die Bank? und daß er ein Wucherer iſt, nun, gereicht das nicht etwa denen zum Vortheil, die nach ihm kommen?

Es iſt überdieß ein Glück, daß es auch noch Leute auf der Welt giebt die Geld ſparen, ſtatt den überklugen Narren die es zum Fenſter hinauswerfen. Du biſt aber der ſonderbarſte Mann auf Erden; ich glaube wahrhaftig Du hältſt Geld für eine Sünde, anſtatt für den größten Segen, denn ich darf keinen Menſchen nennen der reich iſt, ſo fährſt Du auch ſchon über ihn her und haſt was gegen ihn. Bettler — Lumpack ohne einen Groſchen in der Taſche. Die magſt Du leiden, mit denen magſt Du Umgang haben. Es iſt wahr, Kaudel, wenn Du auch mein Mann biſt, aber ſagen muß ich's doch — Du haſt niedrige — ganz niedrige Geſinnungen und ich hoffe nur zu Gott, daß keiner von den lieben Jungen nach ſeinem Vater artet.

Ich möchte jetzt überhaupt wiſſen, was Du gegen Goldmann haſt. Das einzige iſt ſein Name — es iſt wahr, Lazarus mag ich auch nicht leiden — es klingt nicht vornehm genug — gar nicht ein Bischen nach was. Iſt er aber einmal todt und hat für das Kind gethan was recht und billig iſt, nun dann kann der Knabe den Namen

ja auch leicht ein wenig umändern, Lorenz iſt bald aus Lazarus gemacht und ich habe ſchon gehört, daß das überhaupt nicht ſelten geſchieht.

Nein, Kaudel — ſage das nicht, ich bin keine eigennützige Frau — gerade das Gegentheil, ich habe aber die richtige Mutterliebe für meine Kinder und — und ich wünſche wirklich es dächten andere Leute eben ſo wie ich; es wäre ſicherlich viel beſſer und ehrenvoller für andere Leute.

Käme die Wahrheit nur an's Tageslicht, ſo ſollt' es mich gar nicht wundern wenn Du Deinen Kneipkamerad den Betſenberger gerne zum Pathen Deines Kindes haben möchteſt.

Du hätteſt Nichts dawider? Das dacht' ich mir doch. O ja, ich wußte wo das hinaus wollte. Der iſt ein Bettler — weiter Nichts — ein Menſch der ſeine halben Nächte außer dem Hauſe zubringt — ja das thut er. Du brauchſt es nicht mehr zu leugnen — ein Bettler und ein Trunkenbold und einen ſolchen Mann möchteſt Du zum Pathen Deines eigenen Fleiſches und Blutes machen. Auf mein Wort, Kaudel, es wäre der Mühe werth, daß man aufſtände und ſich anzöge, nur um Dich reden zu hören.

Das ſag' ich Dir übrigens, wenn Du nicht Wagſtaff, oder Pugsby oder Sniggins oder Goldmann oder Jemand Anderen, der anſtändig und achtbar iſt, wählen willſt, ſo ſoll das Kind gar nicht getauft werden. Was Betſenberger und das übrige Pack betrifft, an die denke nur gar nicht mehr. Uebrigens weiß ein Jeder, daß von

Digitized by Google

manchen ſolchen armen Schluckern die Armuth ordentlich anſteckend iſt, und Betſenberger iſt Einer von denen. Nein, Kaudel, ich will keins meiner theuren Kinder durch irgend eine Deiner Wirthshaus-Bekanntſchaften ruinirt haben, das kann ich Dir wenigſtens ſagen. — Wenn ich überhaupt hierbei nicht machen kann was ich will, dann ſoll das Kind gar nicht getauft werden. Was ſagſt Du?

Es muß doch einen Namen haben? Da iſt gar kein muß dabei — nicht im Mindeſten. Nein, es ſoll gar keinen Namen haben, und dann wollen wir einmal ſehen was die Welt ſagen wird. Ich nenne es Nummer Sechs — ja wohl, das klingt eben ſo gut wie irgend etwas anderes, wenn ich nämlich keinen Pathen bekommen ſoll wie ich ihn haben will. Nummer Sechs, Kaudel — hörſt Du das? ich ſollte doch denken ſchon der Gedanke müßte Dich ſchamröth machen. Nummer Sechs — aber immer noch ein beſſerer Name, als ihn der Herr Betſenberger geben könnte — Ja — Nummer Sechs — Was ſagſt Du?

Alles — nur nicht Nummer Sieben? Aber Kaudel — hab' ich denn je im Leben —

„In dieſem Augenblicke,“ ſchreibt Kaudel, „fing das Kleine an zu ſchreien und dieſen glücklichen Zufall benutzend, ſchlief ich ein“.

Digitized by Google

Predigt XVII.

Kaudel hat ſich im Laufe des Tages die Bemerkung erlaubt, ob es nicht eben ſo vortheilhaft ſei, außer dem Hauſe waſchen zu laſſen.

Gott ſei bei uns — eine ſchöne Laune um damit zu Bett zu kommen, Kaudel. Leugne es nur nicht, ſo viel kann ich doch ſehen und dafür, ſollt' ich denken, kennte ich Dich lange genug. So geht's aber jedes Mal, ich brauche nur die Seife in die Hand zu nehmen, ſo iſt der Spektakel reif.

Niemand in der weiten Welt ſchreit mehr nach weißer Wäſche als Du thuſt, und Niemand ärgert und quält nachher ſeine arme Frau mehr und unverantwortlicher als eben wieder Du, wenn ſie doch nur Alles was in ihren Kräften ſteht verſucht, Dir Haus und Heimath behaglich zu machen.

Ja Kaudel — behaglich, Du brauchſt nicht da zu liegen und das Wort zehnmal im Munde herum zu drehen.

Digitized by Google

Ob es ſchon je eine ſolche Frau gegeben hat? Nein Kaudel, das will ich nicht wünſchen; ich hoffe zu Gott, daß keine andere arme Frau das noch zu erdulden hat, was ich aushalten muß.

Kaum habe ich eine kleine Wäſche zu Hauſe angeſtellt, ſo gehſt Du auch ſchon im Hauſe wie ein Wütherich herum, ſchluckſt die bitterſten Flüche in Dich hinein und wirfſt Deiner Frau Blicke zu als wenn ſie Dein grimmigſter Feind wäre. Du hätt'ſt es aber wahrſcheinlich am liebſten daß wir gar nicht wüſchen, o ja — da könnteſt Du glücklich leben — natürlich ganz glücklich, Du möchteſt die Kinder wie die Kartoffeln in der Schmutzſchale ſehen — ja wohl — Alles das, nur daß der große Herr nicht geſtört wird. Ich wollte nur Du hätteſt eine Frau bekommen die gar nicht wäſcht — die würde Dir gefallen haben. — Ja wohl — ſo eine Dame die Deine Kinder hätte zum Abſchaben herumlaufen laſſen. An der wäre Dir dann auch etwas gelegen geweſen; mehr wie an mir. Ich wollte nur, ich könnte Euch Alle ohne reines Leinenzeug gehen laſſen, ja, Alle miteinander; ich wollt' es wirklich, und wenn ich nicht der bloße Sklave meiner Familie wäre, ſo thät ich's auch.

Nein Kaudel, das Haus wird nicht in Waſſer herumgeknetet als ob es Noahs Arche wäre, und Du ſollteſt Dich ſchämen auf ſo eine frivole Art von Noahs Arche zu reden. Ich weiß wahrhaftig nicht womit ichs verdient habe an einen Mann von ſolchen lockeren unchriſtlichen Grundſätzen verheirathet zu ſein.

Nein und das ganze Haus ſchmeckt und riecht auch nicht

nach Seife, das iſt ebenfalls nicht wahr und wenn es wirklich ſo wäre, ſo würde jeder andere Mann an Deiner Stelle vernünftig genug ſein, es nicht einmal zu bemerken.

Ich habe an Waſchtagen eben ſo wenig Gefallen als Du — was ſagſt Du?

Ich hätte es doch? Nein Kaudel das iſt falſch — ich liebe ſie nicht blos darum, weil ſie jeden anderen trockenen Menſchen elend machen. Nein und ich hätte auch nicht ſollen als Seejungfer geboren ſein um nur immer im Waſſer leben zu können. Eine Seejungfer — weiter fehlte gar Nichts, was für Namen wirſt Du mir nun noch geben? kein anderer Mann behandelt ſeine Frau auf eine ſolche Art wie Du es thuſt Kaudel. Uebrigens — wie ich ſchon geſagt habe, es kann wenigſtens nicht mehr lange dauern; das iſt ein Troſt. Was ſagſt Du?

Du dankſt Gott dafür? Du biſt ein gefühlloſer Menſch Kaudel, ein Barbar.

Nein — Du haſt nicht das Waſchen gemeint. Ich weiß was Du gemeint haſt. Dies iſt alſo mein Dank, daß ich Dir mein Lebelang eine ſolche Frau geweſen bin. Du wirſt es aber bereuen wenn es zu ſpät iſt; o Kaudel ich möchte dann, wenn ich einmal todt bin, nicht Deine Gewiſſensbiſſe haben — nein nicht um alles Geld der Welt. —

Noch dazu waſchen wir nur alle vierzehn Tage. Ich wollte nur Du hätteſt manche von den anderen Frauen, die jede Woche einmal waſchen. Ueberdieß wenn Dir alle vierzehn Tage Wäſche zu oft iſt, warum giebſt Du mir denn

Digitized by Google

da kein Geld, daß ich genug Wäſche anſchaffen kann um einen Monat auszureichen? Iſt es mein Fehler daß wir ſo wenig haben? Was ſagſt Du?

Mein „einmal in vierzehn Tagen" dauerte immer eine halbe Woche? Nein das iſt nicht wahr — niemals, oder doch wenigſtens ſehr ſelten, und das iſt ganz daſſelbe. Iſt das überhaupt meine Schuld wenn der Ruß auf das Zeug fällt, daß es noch einmal durchgeſpühlt werden muß?

Nein der Ruß macht mich nicht glücklich, Kaudel, und er verlängert auch mein Vergnügen nicht; was aber mehr iſt — Du biſt ein gefühlloſer Mann, daß Du mir ſo etwas ſagen kannſt. Du biſt ſchlimm genug daß ſich eine Frau in ihr Grab wünſchen möchte — es iſt wahrhaftig wahr.

Was Du auch noch dabei Deinen Söhnen für ein herrliches Beiſpiel giebſt. Weil wir heute ein Bischen waſchen und gerade kein heißes Mittagseſſen haben (denn wer giebt den Wäſcherinnen heißes Eſſen?) und weil Dir nicht Alles ſo ganz nach der gewohnten Bequemlichkeit war, da mußt Du gleich wie beſeſſen im Hauſe herumfahren und das kalte Hammelfleiſch verfluchen.

Du weißt wohl gar nicht was das Pfund Hammelfleiſch jetzt koſtet, oder Du würdeſt nicht die herrliche Gottesgabe verfluchen als ob Du ein Lord wäreſt. Was?

Du hätteſt nicht geflucht? Das kannſt Du jetzt recht gut behaupten, ich weiß aber wohl wann Du fluchſt und manchmal thuſt Du es, ohne daß Du es ſelbſt

Digitized by Google

weiſst. Aber nein, da muſs der Herr fluchen, ſeinen Hut aufſtülpen, wie wahnſinnig aus dem Hauſe ſtürzen und in ein Wirthshaus rennen um da zu eſſen. Einen ſchönen Begriff müſſen die Leute von Deiner Frau bekommen, wenn ſie ſehen, daſs Du außer dem Hauſe iſst — eine ſchöne Idee von unſerer Wirthſchaft. Was Kaudel?

Du willſt das jedesmal thun wenn ich waſche? Gut Kaudel — ſehr gut. Wir wollen aber doch ſehen, wer das zuerſt müde werden wirt, denn das ſag' ich Dir, eher waſche ich alle Tage und wenn's nur jedesmal ein Strumpf wäre. Das ſieht Dir aber ganz ähnlich — unter die Füße möchteſt Du alle die treten, die anderer Meinung ſind als Du.

Leugne nur nicht Kaudel, Du weiſst daſs ich Recht habe. —

Höre Kaudel Du brauchſt nicht zu ſchreien als ob das Haus brennte, oder ich ſtehe auf. Es iſt wahrhaftig ſchrecklich daſs ich kein Wort ſagen darf, ohne daſs Du einen ſolchen fürchterlichen Lärm machſt.

Du haſt nicht geſchrieen? dann möcht ich wiſſen was Du ſchreien nennſt; die Leute müſſen Dich im Nachbarhauſe gehört haben. Nein Kaudel, das hilft Dir Nichts — gute Worte nützen Dir gar Nichts, ich bin nicht die Närrinn mehr, die ich in früheren Zeiten war; jetzt weiſs ich's beſſer. Am Tag willſt Du mich auf jede abſcheuliche Art behandeln, und Abends ſoll ich dann noch nicht einmal ein einziges Wort reden dürfen weil Du vorgiebſt müde zu ſein. O Kaudel wie kannſt Du nur ſo erbärmlich ſein. — Was?

Digitized by Google

Warum ich nicht außer dem Hauſe kann waſchen laſſen? Das haſt Du mich jetzt ſchon wenigſtens tauſend Mal gefragt — es hilft Dir aber Nichts Kaudel, alſo gieb Dir keine Mühe weiter. Was ſagſt Du?

Madame Betſenberger hätte geſagt es wäre eben ſo billig? Bitte — was geht mich denn Madame Betſenberger an, ich denke doch Kaudel, daß ich auch ohne Madame Betſenbergers Rath für meine Familie ſorgen kann. Madame Betſenberger — ja wohl — weiter gar Nichts. Ich wollte nur ſie beſuchte mich einmal daß ich ihr das ſo recht ſelbſt ſagen könnte, wie ich's für ſie auf dem Herzen habe. Ja wohl, Madame Betſenberger. O ja wohl — ſie muß das viel beſſer verſtehen wie ich — o viel beſſer. — Nein Kaudel.

Ich **will** aber nicht den Mund halten. Ich ſollte wenigſtens denken daß ich jetzt Herrin meiner eigenen Wäſche ſein könnte; und nachdem ich Dir ſo lange Jahre eine ſolche Frau geweſen bin, iſt es mehr als grauſam, iſt es abſcheulich von Dir daß Du mich auf eine ſolche Art behandelſt.

Rede mir nicht von „außer dem Hauſe waſchen", ich ſag' Dir es iſt nicht ſo billig, ob Du's nun bei'm Dutzend oder einzelnen Stück waſchen läßt. Ich habe Alles verſucht und berechnet und ich ſpare jede Woche wenigſtens acht gute Groſchen. — Was ſagſt Du?

Lumpige acht Groſchen? O Kaudel ich hoffe zu Gott, daß Du nie Noth leiden ſollteſt, da Du auf ſolche Art und Weiſe von Groſchen ſprichſt.

Digitized by Google

Nun thue mir nur den Gefallen und rede mir nicht in einem fort von Deiner Bequemlichkeit und ärgere mich nicht noch mehr mit ſolchen Fragen, als ob Deine Zufriedenheit und Ruhe keine acht Groſchen werth wäre; das hat gar Nichts hiermit zu thun; ſo machſt Du's aber immer; wenn ich von einer Sache rede, ſo fängſt Du von einer anderen an — ihr Männer ſeid Euch alle gleich — das weißt Du auch recht gut Kaudel.

Uebrigens bitte ich den geſtrengen Herrn zu bedenken, daß acht gute Groſchen in der Woche im Jahr ſiebzehn Thaler und acht Groſchen macht und nimm die Summe für — meinetwegen dreißig Jahr und —

Nun Du brauchſt nicht zu ſtöhnen, Kaudel ich glaube ſchwerlich daß es ſo lange dauern wird; o nein; lange vorher ehe die Zeit kommt, wirſt Du wohl ſchon Jemanden anders haben, der für Dich wäſcht.

Wär's nicht der armen Kinder wegen ſo ſollt' es mir auch ganz einerlei ſein, wie bald das geſchähe. Du kennſt mich aber Kaudel, und ſo — für diesmal gute Nacht.

„Ihr im Stillen herzlich für ihr Schweigen dankend" ſagt Kaudel, wollte ich eben einſchlafen, als ſie mich noch einmal mit dem Ellbogen in die Sei-

Digitized by Google

ten ſtieß und ſagte: Das will ich Dir übrigens jetzt bemerkt haben, daß es morgen wieder daſſelbe kalte Hammelfleiſch giebt. Nicht eher etwas Warmes, bis das verzehrt iſt. Und dann war dies auch nur ein kurzer Waſchtag — am Mittwoch waſchen wir wieder.

Digitized by Google

Predigt XVIII.

Auf einem Spaziergang mit ſeiner Frau iſt Kaudel von einem jungen und ſogar hübſchen Mädchen gegrüßt worden. Mad. Kaudel ſpricht ſich darüber aus.

Wenn ich nicht mehr mit Dir vor die Thür treten kann ohne beleidigt zu werden, ſo bleibe ich lieber ganz zu Hauſe, Kaudel.

Was? rede mir nur Nichts davon, daß ich Dich ſoll eine Nacht ſchlafen laſſen. Könnt' ich mich noch über irgend etwas auf der Welt verwundern, ſo wär's über Deine Unverſchämtheit. Nie kann ich mit Dir ſpazieren gehen (und Gott weiß es, es geſchieht ſelten genug) ohne daß meine Gefühle von allen Arten von Leuten unter die Füße getreten werden. Eine Rotte kecker Dirnen —

Was ich wieder zu toben habe? O Du weißt es gut genug, Kaudel, vollkommen gut genug. Ein

Digitized by Google

ſchönes Frauenzimmer muß das ſein, das einem Manne zunickt, wenn er mit ſeiner eigenen Frau ſpatzieren geht.

O ſage nur nicht daß es bloß Fräulein Betſenberger war. Was kümmert mich Mamſell Betſenberger? Ah ſo?

Du haſt ſie ein oder zweimal bei ihrem Bruder geſehen? O ja, davon bin ich überzeugt — ganz gewiß. Ich habe mir doch immer gedacht, daß es in dem Haus noch irgend etwas Verführeriſches geben müſſe, was Dich in einem fort dort hin lockte — jetzt iſt's alſo heraus.

Nein, das hilft Dir gar nichts, Kaudel, das laut Reden und die Arme umherwerfen, als wenn Du ſo unſchuldig wäreſt wie ein neugeborenes Kind. Durch ſolche Kunſtgriffe laſſe ich mich nicht mehr hintergehen. Nein, es gab einmal eine Zeit, wo ich eine ſolche Närrin war und Alles glaubte aber, dem Himmel ſei Dank, darüber bin ich hinaus.

Keckes Geſchöpf das — Du glaubſt wohl ich hätte nicht geſehen wie ſie auch noch lachte als ſie nach Dir hinübernickte, die Mamſell die. Ja wohl — ich weiß recht gut für was ſie mich dabei hielt; für eine arme, elende Kreatur; natürlich; das ſah ich deutlich.

Nein, Kaudel — ſage das nicht — ich ſehe keineswegs immer mehr als andere Leute, aber ich bin nicht blind, und will auch nicht blind gemacht werden, ſo angenehm Dir das auch ſein möchte. Nein, ich gedenke den

Digitized by Google

Gebrauch meiner Sinne zu behalten. Das weiß ich übrigens daß eine Frau, wenn ſie nur auf irgend eine Art Aufmerkſamkeiten von einem Mann erwieſen haben will, Alles andere eher ſein darf, als ſeine eigene Frau. Es iſt mir früher ſchon oft ſo vorgekommen, der heutige Tag hat es aber bewieſen — klar und deutlich bewieſen.

Nein, ich ſchäme mich nicht ſo zu reden, Caudel, ganz ſicher nicht.

Ein braves, liebenswürdiges junges Mädchen? O ja wohl — wahrſcheinlich, ſehr liebenswürdig. Ohne allen Zweifel hältſt Du ſie dafür. Du glaubſt auch vielleicht ich hätte nicht geſehen was ſie für einen Hut aufhatte? Ja wohl — ein ſehr braves Mädchen. — Und die kleinen engliſchen Pfläſterchen im Geſicht — die hab' ich wohl auch nicht bemerkt?

Du haſt ſie nicht geſehen? Das glaub' ich — aber ich deſto deutlicher. Sehr liebenswürdig, natürlich! was ſagſt Du?

Sie wäre roth geworden über mein unhöfliches Benehmen? Nun Gott ſei Dank, die hätte ich mögen roth werden ſehen, ſich durch alle die Schminke glücklich durchzuarbeiten, wäre mehr als gewöhnliche Scham könnte.

Nein, Caudel, ich hänge nicht jedem Menſchen etwas an; gerade das Gegentheil, und Du magſt auch drohen aufzuſtehen, das iſt einerlei, ich will und muß jetzt reden. Ich weiß wohl was Teint und was Schminke iſt —

Digitized by Google

ich bin auch nicht geſtern erſt auf die Welt gekommen, und weiß, das war Schminke.

Früher hatte ich ebenfalls einmal einen Teint, Kaudel, obgleich Du das jetzt natürlich ſchon lange vergeſſen haſt. Früher hatte ich einen Teint, ehe ihn Dein Betragen zerſtörte. Ehe ich Dich kannte, nannten mich die Leute gewöhnlich die Lilie und Roſe, aber — nun was haſt Du zu lachen? Ich ſehe hier Nichts über das man lachen könnte. Wie ich aber ſchon geſagt habe — jede andere gilt mehr bei Dir, als Deine eigene Frau.

Nicht vor die Thüre kann ich mit Dir gehen, ohne daß Dich jedes Frauenzimmer, was uns begegnete, grüßt.

Was ich bei „jedem Frauenzimmer“ meine, wenn es nur Fräulein Betſenberger war? Das hat hiermit gar Nichts zu thun. Woher ſoll ich wiſſen, wer Dir alles zunickt, wenn ich nicht dabei bin? Jede — natürlich, und wenn ſie, Dich nicht anſehen, nun ſo ſiehſt Du, ſie an — verſteht ſich. Du thuſt es ſogar wenn ich bei Dir bin, wie viel mehr wenn Du allein biſt. Leugne es nur nicht, Kaudel — thu' mir nur den einzigen Gefallen und leugne es nicht.

Ich weiß aber was daran Schuld iſt, es wird Dir ſo etwas ganz Gewöhnliches, daß Du's am Ende ſelber nicht mehr merkſt, ob Du's thuſt oder nicht thuſt. Ich ſehe es jedoch — das iſt gewiß.

Mamſell Betſenberger — ja wohl — weiter Nichts. Was ſagſt Du?

Digitized by Google

Du willſt nicht ruhig zuhören, wenn ich das brave junge Mädchen heruntermache? O natürlich mußt Du ihre Partei nehmen — verſteht ſich.

Uebrigens iſt ſie aber auch noch nicht einmal ſo ſehr zu tadeln, denn woher ſoll ſie eigentlich wiſſen, daß Du verheirathet biſt. Dich hat noch Niemand mit Deiner Frau ſpatzieren gehen geſehen. — Niemals.

Was wir heute draußen zuſammen gemacht haben? Das hat hiermit gar Nichts zu thun, Kaudel, fange nur nicht immer gleich wieder von etwas anderem an — O nein — wohin Du gehſt, gehſt Du allein, und da müſſen ja die Leute zuletzt wohl glauben, daß Du noch ein Junggeſelle biſt.

Du weißt wohl, daß Du's nicht biſt? Die Welt ſollte das aber auch erfahren, und was müſſen nur die Leute denken, wenn man uns nie zuſammen ausgehen ſieht. Andere Frauen gehen ſtets mit ihren Männern ſpatzieren, ich weiß aber recht gut, daß ich auch nicht wie andere Frauen behandelt werde. Nun, weshalb rümpfſt Du da die Naſe, Kaudel?

Woher ich weiß, daß Du die Naſe gerümpft haſt? Rede nur nicht — an Deinen ganzen Manieren ſehe ich das, ich ſollte doch denken ich kennte Dich wenigſtens, wenn Dich auch die Welt nicht kennt.

Nein — Du forderſt mich nie zum Spatzierengehen auf —

Das wäre meine eigene Schuld? Kaudel, wie kannſt Du nur da ruhig in Deinem chriſtlichen Bett lie-

Digitized by Google

gen und ſo etwas ſagen. Lauter leere Entſchuldigungen, die bringſt Du immer vor.

Du wärſt es müde mich zu fragen, weil ich immer einen anderen Einwand hätte? So? Natürlich kann ich nicht wie eine Vogelſcheuche auf die Straße gehen; wenn Du mich aber einmal frägſt, ſo weißt Du immer recht gut, daß mein Hut entweder nicht zurechtgemacht oder mein Rock nicht von der Näherin zurückgekommen iſt, oder daß ich die Kinder nicht alleine laſſen kann oder irgend andere Geſchäfte habe; das weißt Du Alles recht gut, ehe Du mich frägſt, und darum frägſt Du mich auch nur.

Gehe ich aber nachher wirklich einmal mit Dir aus, dann kann ich mich auch darauf verlaſſen, daß ich dafür büßen muß.

Ja wohl — Du brauchſt die Worte nicht zu wiederholen — büßen muß. Du glaubſt aber ich hätte kein Gefühl — Gott bewahre, Niemand anders hat Gefühl als Du ſelber — Ach ſo — ich hätt' es ja beinahe vergeſſen — nein — Fräulein Betſenberger auch noch — ja wohl, die hat auch noch Gefühle — o natürlich hat ſie.

Andere Leute müſſen eine herrliche Idee von mir bekommen; für was ſie mich wohl nur halten werden? aber das konnt' ich mir gleich denken, daß Du nicht Abend für Abend, bis eilf Uhr in die Nacht hinein da drüben bei Betſenbergers ſitzen würdeſt, wenn Du nicht einen

Digitized by Google

beſonderen Grund dafür gehabt hätteſt. Jetzt weiß ich es alſo.

Oh ich mache mir aus Deinem Fluchen Nichts, Kaudel, nicht ſo viel. Ich hätte aber Urſache dazu, ich bin's, die fluchen ſollte, wenn ich nur keine Frau wäre. Du biſt aber gerade ſo wie die anderen Männer — die „Herren der Schöpfung" wie ſie ſich nennen. — Ja wohl Herren, denn ganz herrliche Sclaven macht Ihr aus den armen Kreaturen, die einmal für ihr ganzes Leben lang in Euere Hände gegeben werden.

Ich will aber von Dir geſchieden ſein, Kaudel, ich will wahrhaftig geſchieden ſein, und dann ſoll die Welt erfahren, wie Du mich behandelt haſt. Dann ſoll ſie es erfahren, Kaudel, darauf kannſt Du Dich verlaſſen. Was ſagſt Du?

Ich ſoll das Schlimmſte reden? — oh reize Du eine Frau dazu — und ſieh was daraus entſteht — verſuch' es nur einmal und laß das eine Frau thun. Ich möchte nicht für alles Das ſtehen, was ich ſagte.

Fräulein Betſenberger — ja wohl — und — ah — jetzt geht mir ein Licht auf — nun wird mir Alles klar. Jetzt weiß ich auch, weshalb ich ſie mit Herrn und Madame Betſenberger zum Thee einladen ſollte, und ich, wie eine blinde Närrin, hätte es auch beinahe gethan. Aber jetzt ſeh' ich's — jetzt ſind mir die Augen aufgegangen. Und Du hätteſt Dich unterſtanden, und ſie unter mein eigenes Dach gebracht — ſo?

Digitized by Google

Nein, Kaudel, das Umherwälzen hilft Dir Nichts, — Du hätteſt ſie in daſſelbe Haus gebracht, wo —

„Länger", ſchreibt Kaudel, konnte ich es nicht aushalten, ſprang alſo aus dem Bette und brachte mich noch bei den Kindern unter."

Digitized by Google

Predigt XIX.

Madame Kaudel glaubt, „daß es ſich wohl ſchicken würde ihren Hochzeitstag zu feiern.“

Kaudel — lieber Kaudel — weißt Du wohl, was am nächſten Sonntag für ein Tag iſt?

Nein? Du weißt es nicht? hat es denn ſchon je auf der Welt einen ſolchen wunderlichen Mann gegeben? Kannſt Du's nur nicht errathen, Kaudelchen? — Am nächſten Sonntag, guter Balthaſar? Was? denk' doch einmal einen Augenblick nach, lieber Mann — Nun? — Was?

Du weißt es noch immer nicht? Siehſt Du wohl, wenn ich kein beſſeres Gedächtniß hätte als Du, dann kann ich nicht einſehen, wie wir überhaupt fertig werden wollten. Nun dann, mein Täubchen, dann will ich Dir's ſagen was es iſt — Unſer Hochzeitstag iſt am nächſten Sonntag — Kaudelchen!

Digitized by Google

Nun? was ſtöhnſt Du denn? da iſt doch Nichts zu ſtöhnen. Höre Kaudel, wenn hier Einer von uns zu ſtöhnen hätte, ſo weiß ich ganz gewiß, daß Du das nicht biſt, das wäre auf jeden Fall ich.

Ja ja — das ſind jetzt vierzehn Jahre her. Damals warſt Du freilich ein ganz anderer Mann wie jetzt, Kaudel. Was ſagſt Du?

Und ich war eine andere Frau? Keineswegs, Kaudel, nicht im mindeſten; ganz dieſelbe. O Du brauchſt den Kopf nicht ſo entſetzlich auf dem Kiſſen herumzuſchütteln, ich weiß, daß ich dieſelbe bin. Und wenn ich mich wirklich geändert hätte, wer wäre denn da Schuld daran als Du? ich doch wahrhaftig nicht.

Sage nur nicht, daß ich damals gar nicht hätte reden können, ich konnte ſo gut reden wie jetzt, hatte aber keine ſolche Urſache, und Du biſt's geweſen, der mich das Reden zuletzt gelehrt hat.

Es thut Dir ſehr leid? — Kaudel, Du beleidigſt mich wirklich, ſobald Du den Mund aufthuſt.

Ja — vor vierzehn Jahren — da warſt Du die gutmüthigſte, liebenswürdigſte Seele auf der Welt — damals hätteſt Du Alles für mich gethan; ſo geht es aber, wenn das eine Frau immer ſo haben wollte, ſo ſollte ſie nicht heirathen — der Zauber iſt vorbei, ſobald ſie aus der Kirche kommt. Wir ſind lauter Engel wenn Ihr uns noch den Hof macht, kaum heißt es aber Frau, ſo reißt Ihr uns ſelbſt die Flügel aus.

Nein, Kaudel, ich rede keinen Unſinn, wenn Du's aber wiſſen willſt, ſo hörſt Du keinen anderen Menſchen

gern reden, als nur immer Dich ſelbſt. Niemand auf der ganzen Welt weiter ſagt mir jemals, daß ich Unſinn rede, als Du.

Höre, Raudel, das Umherwerfen und unruhige Hin- und Herfahren hilft Dir gar nichts. Was ſagſt Du?

Du willſt aufſtehen? Nein, Raudel, das wirſt Du ſicher nicht. Einen ſolchen Streich ſpielſt Du mir nicht zum zweiten Mal, denn ich habe die Thür verſchloſſen und den Schlüſſel verſteckt. — Am Tag kann man Deiner nie habhaft werden, hier aber ſollſt Du mir jetzt wenigſtens nicht fort. Du brauchſt nicht wieder zu ſtöhnen, Raudel.

Nun komm, Raudelchen, laß uns ein recht vernünftig Wort mit einander reden. Sieh — wenn man's ſo recht bedenkt, ſo giebt es doch eigentlich auf der Welt eine ganze Menge Eheleute, die nicht halb ſo gut miteinander auskommen, wie wir —

Du bedauerſt ſie? Sieh, Raudel, ich kann den Mund nicht aufthun, ſo verſuchſt Du mir die Rede abzuſchneiden, es iſt doch wahrhaftig ſelten genug, daß ich einmal ein Wort ſage — Ja — was ſagt' ich doch gleich, ja Raudel, nicht wahr, wenn man's ſo recht genau nimmt, ſo führen wir eigentlich ein recht glückliches Leben mit einander —

Was ſeufzeſt Du denn ſo erſchrecklich?

Du haſt nicht geſeufzt? — Nun ſieh, wir haben Beide unſere kleinen Fehler und Schwächen, und wenn Du auch manchmal eine Laune haſt, die wirklich kaum zu ertragen iſt — doch wir wollen jetzt davon ſchweigen, ich will

heute nicht mit Dir zanken, nein Kaudelchen, wir wollen vom nächſten Sonntag reden, und — nicht wahr, lieber Balthaſar — wir haben unſeren Hochzeitstag noch nie gefeiert, das wäre alſo eine prächtige Gelegenheit, einmal ein paar Freunde zu uns zu bitten. Was ſagſt Du?

Sie werden uns für Heuchler halten? Nein, Kaudel, dabei iſt keine Heuchelei; ich verſuche ſo viel in meinen Kräften ſteht, mich wohl und behaglich zu fühlen, und wenn je ein Mann Urſache hatte, glücklich zu ſein, ſo weiß ich gewiß, daß Du das biſt, Kaudel.

Nein, Kaudel, es iſt kein Unſinn Hochzeitstage zu feiern, auch keine Täuſchung der Nachbarn, und wenn es wäre, thun es nicht faſt alle andern Leute? Es iſt nur eine Pflicht, die ein Mann ſeiner Frau ſchuldet.

Da ſind die Winkels — geben die nicht jedes Jahr ein Feſt an dem Tag?

Ja ich weiß wohl, was Du ſagen willſt, wenn ſie aber auch in den dazwiſchen liegenden Monaten manchmal ein Bischen in Hader und Streit zuſammen liegen, was hat das damit zu thun? Sie feiern ihren Hochzeitstag und das Uebrige geht die Welt nichts an.

Ja, Kaudel, eine ſolche Feier iſt eine der Frau ſchuldige Höflichkeit. Es ſagt den Leuten offen und frei in's Geſicht: „Seht — wenn ich noch einmal zu heirathen hätte, ſo iſt meine liebe, gute Frau die einzige in der ganzen Welt, die ich nehmen würde. Nun, Kaudel, ich ſehe hierbei gar Nichts zu ſtöhnen und ächzen; nein, auch Nichts zu ſeufzen, ich weiß aber, was Du damit meinſt, Kaudel o ich weiß es.

Digitized by Google

Und was wäre aus Dir geworden wenn Du nicht eine ſolche Heirath gethan hätteſt? Du wärſt verloren geweſen, rein verloren, und — wenn es mir auch leid thut das zu ſagen, ſo muß es doch heraus — und wenig mehr als ein richtiger Vagabond geworden. In ſchöne Verlegenheiten wärſt Du gekommen, hätt' ich nicht über Dich geſorgt und gewacht. Der Herr alleine kennt auch nur alle die Mühe und Noth, die ich mit Dir gehabt habe, und was iſt jetzt mein Dank? Ich wünſche nur weiter Nichts, als daß Du manch eine von den anderen Frauen geheirathet hätteſt.

Wir wollen uns aber nicht zanken, Kaudelchen, nein, ich weiß wohl, Du meinſt es nicht ſo ſchlimm, und — nicht wahr? wir halten das kleine Mittageſſen? wie? — Nur ein paar Freunde?

Nein, Kaudel, ſage nicht es wäre Dir einerlei; ſo muß man nicht mit einer Frau ſprechen, und noch dazu mit einer ſolchen Frau wie ich Dir geweſen bin. Alſo Du biſt mit dem Eſſen einverſtanden? wie?

O Kaudel, brumme mir nicht ſo, ſag es klar und deutlich heraus. Du willſt alſo den Hochzeitstag feiern? Was?

Wenn ich Dich ſchlafen laſſe? O das iſt unmännlich, Kaudel — kannſt Du nicht „ja“ ſagen, ohne noch andere Klauſeln und Vorbehalte? wie, lieber Balthaſar? hm?

Ja? Nun ſieh, jetzt biſt du ein braves Männchen, ich wußte es wohl, daß Du Dein Unrecht einſehen würdeſt.

Digitized by Google

Aber nun, Kaudel, was ſollen wir denn da kochen?

Nein, wir wollen das nicht bis morgen laſſen, das muß jetzt abgemacht werden, damit es mir nicht die ganze Nacht im Kopf herum geht.

Sieh, Kaudel, ich möchte gern ſo etwas recht Beſonderes haben; ſo etwas Außergewöhnliches, daß die Leute doch ſähen wir hielten etwas auf den Tag. Ich möchte gern — Du ſchläfſt doch nicht, Kaudel?

Was ich will? Aber Du weißt doch, daß ich das mit dem Eſſen in Ordnung bringen wollte —

Ich ſoll kochen was ich will? Nein, Kaudel, da Du den Tag gerne feiern willſt, ſo iſt es auch nicht mehr wie recht und billig, daß ich Dir dabei zu Gefallen thue, was in meinen Kräften ſteht. Sieh, Kaudel, das iſt etwas, was wir noch nicht gehabt haben, wie würde Dir ein Rehrücken behagen?

Unſinn? Hammelbraten wäre gerade ſo gut? Das beweißt, was Du auf Deine Frau hältſt. Wenn es nur für einen von Deinen Klub-Freunden, für eine Deiner Wirthshausbekanntſchaften ſein ſollte, ſo wäre Rehrücken ſicherlich kaum gut genug.

Alſo Rehrücken denn? Gut — das wäre abgemacht — wie iſt es nun mit dem Fiſch — ſage einmal Kaudel, wie wär's, wenn wir trefflichen Aal—

Karpfen iſt gut genug? nein, wenn ich nicht Aal haben kann, ſo will ich gar keinen Fiſch. O du lieber Himmel, was Ihr Männer doch für eigennützige, knickerige Kreaturen ſeid! wenn mir —

Digitized by Google

Alſo Aal denn? gut, Kaudel. Aber nun die Suppe. O fluche nicht ſo entſetzlich auf die Suppe, Kaudel, es grauſt Einem ja ordentlich zuzuhören. Du weißt doch wir müſſen Suppe haben. Ja ſieh, Kaudel, da es doch einmal was Gutes ſein ſoll, und um unſeren Freunden zu zeigen wie glücklich wir zuſammengelebt haben, ſo wollen wir dießmal wirkliche Turtleſuppe eſſen —

Du willſt nicht — nichts als Mock? Dann, Kaudel, kannſt Du Dich alleine an den Tiſch ſetzen. Mockturtle an einem Hochzeitstag; hat man ſchon je ſo etwas gehört? Das wäre eine Beleidigung, Kaudel, eine wirkliche Beleidigung. Was ſagſt Du?

Alſo Turtle-Suppe denn, dieß eine Mal? Ja, Kaudel — wie ich ſchon geſagt habe; vor vierzehn Jahren warſt Du ein ganz anderer Mann.

Aber nicht wahr, Kaudel, Du beſorgſt den Rehrükken? wie? ich weiß einen Platz in der Stadt wo man Wildpret ganz ausgezeichnet bekommt — nicht wahr Du beſorgſt das?

Ja? nun das iſt recht. Wen ſollen wir alſo nun einladen?

Wen ich will? Sei doch nicht ſo ſonderbar, Kaudel, Du weißt doch recht gut daß ich nur die will, die Dir recht ſind. Herr Betſenberger wird da alſo wohl auch kommen ſollen. Aber höre, Kaudel, die Mamſell Betſenberger betritt mein Haus nicht — das ſag' ich Dir vorher, ich will nicht meinen Seelenfrieden in meinen eigenen vier Wänden untergraben haben. Kommt die, ſo erſcheine ich nicht bei Tiſche.

Digitized by Google

Gut denn? Nun, das wäre alſo abgemacht. Aber, Kaudel, nicht wahr, Du vergißt den Rehrücken nicht — Den Rücken, weißt Du, einen recht guten, fetten Rücken. Nicht wahr, Du vergißt das nicht?

„Dreimal ſchlief ich ein,“ ſagt Kaudel, „und dreimal weckte mich meine Frau wieder mit ihrem Ellbogen und ſagte: „Nicht wahr Du vergißt den Rehrücken nicht, Kaudel?“ Endlich fiel ich in einen tiefen Schlaf, und träumte ich wäre ein Topf voll Eingemachtes.“

Digitized by Google

Predigt XX.

Bruder Kaudel iſt bei einem Freimaurer- und wohlthätigen Zweck-Eſſen geweſen und Mad. Kaudel hat des „Bruders" Brieftaſche verſteckt.

— Weiter ſag' ich Nichts, als ich wollte nur ich wäre ein Mann. —

Du wollteſt es auch? Höre Kaudel, ich habe nicht im Sinne hier ruhig in meinem Bette zu liegen und mich beleidigen zu laſſen. Ja, Du haſt mich beleidigen wollen. Ich weiß wohl was Du meinſt; Du meinſt, wenn ich ein Mann wäre, dann hätteſt Du mich nie zu heirathen gebraucht. Schöne Geſchichte das, und nachdem ich Dir eine ſolche Frau geweſen bin.

Jetzt wirſt Du nun wahrſcheinlich alle Tage zu einem anderen öffentlichen Mittagseſſen gehen. Sage mir nicht, daß Du erſt bei einem zugegen geweſen biſt, das hat hiermit gar Nichts zu thun — nicht das Mindeſte. Aber natürlich wirſt Du jetzt jede Nacht draußen herumliegen.

Digitized by Google

Das wußte ich gleich wohin das Alles führen würde, wie ſie Dich nur damals zum Freimaurer machten. Als Du ein „Bruder“ wurdeſt, da wußte ich, wo der Gatte und Vater hinkäme. Es ſchmerzt mich, daß ich es als Deine eigene Frau ſagen muß, Kaudel, aber Du haſt ſo wenig Gefühl, daß Du es wahrhaftig nicht auch noch an Leute außer dem Hauſe zu verſchwenden brauchteſt. Das iſt aber ſo mit allen Männern.

Nein, Kaudel ich bin keine ſelbſtſüchtige Frau — gerade das Gegentheil — ich liebe meine Nebenmenſchen wie eine Hausmutter, die ihren Mann und ihre Kinder hat für die ſie ſorgen muß, ſie lieben ſollte.

Ein Bruder — ja wohl — weiter Nichts. Was würdeſt Du wohl ſagen wenn ich jetzt hinginge und ließe mich zu einer Schweſter machen? Das Haus wäre nachher nicht mehr groß genug für Dich, ſo viel weiß ich?

Wo Deine Uhr iſt? Woher ſoll ich wiſſen wo Deine Uhr iſt? Das iſt Deine Sache; aber natürlich, Leute, die öffentliche Diners beſuchen wiſſen nie Etwas wenn ſie zu Hauſe kommen. Wahrſcheinlich haſt Du ſie verloren und das geſchieht Dir nicht mehr wie recht. Wenn ſie fort iſt, was auch kaum anders ſein kann, ſo ſoll es mich doch wundern ob Einer Deiner Brüder Dir eine andere geben wird.

Du mußt Deine Uhr ſuchen? und willſt deßwegen aufſtehen? Unſinn, Kaudel, ſei nur ruhig, Deine Uhr liegt auf dem Kaminſims. Iſt es nicht gut, daß Du Jemanden haſt der für Dich ſorgt? Was ſagſt Du?

Digitized by Google

Ich wäre eine herzige Seele? Du hältſt mich wohl für ſehr herzig — das muß ich ſagen. Du weißt aber heute Abend gar nicht was Du redeſt, Kaudel. — Ich bin eine Närrin, daß ich nur noch ein Wort an Dich verſchwende, ich kann mir aber nun einmal nicht helfen.

Wo Deine Uhr iſt? Hab' ich Dir es denn nicht ſchon geſagt? auf dem Kaminſims?

Sehr gut? ja — ſchön, ſehr gut — prächtige Aufführung das für einen Ehemann. Sei nur ruhig und ſchlafe, das iſt das Beſte was Du heute Abend thun kannſt. Morgen wirſt Du hoffentlich wieder genug Verſtand haben, vernünftige Vorſtellungen anzuhören, jetzt wären ſie doch an Dich weggeworfen.

Wo Deine Brieftaſche iſt? Sorge nicht um die, die iſt gut aufgehoben.

Was ich für ein Recht hatte ſie Dir aus der Taſche zu nehmen? Jedes in der Welt vor Gott und den Menſchen. Ich bin blos Deine Frau, ich kann es nicht hindern wenn Du zu ſolchen öffentlichen Mahlzeiten gehen willſt aber ich weiß welche Narren die Männer bei ſolchen Gelegenheiten ſind, und erfahre ich es vorher, ſo ſei verſichert, daß Du Deine Brieftaſche nie wieder mit bekommſt, das iſt ſicher.

Was? hab' ich es nicht im vorigen Jahre mit meinen eigenen Augen geſehen wie Dein Name mit funfzig Thalern unterſchrieben ſtand? „Balthaſar Kaudel — 50 Thlr. —" Natürlich machte ſich das in den Zeitungen ganz vorzüglich, und Du hielteſt Dich ſchon für Jemanden, ich wollte aber nur ich wäre damals dabei ge-

Digitized by Google

weſen — ich wollte nur ich hätte zuſehen können; wenn ich nicht eine Kleinigkeit dagegen einzuwenden gehabt hätte, ſo will ich nicht Margareth heißen.

Funfzig Thaler — es iſt himmelſchreiend; und die Welt ſoll nachher Wunder wie viel von Dir halten. Ich wollte nur ich könnte die Welt hierher bringen und ihr zeigen was zu Hauſe fehlt; ich glaube, die Welt würde nachher eine etwas andere Meinung von Dir bekommen. Wahrſcheinlich. Was ſagſt Du?

Eine Frau hat kein Recht ihres Mannes Taſchen zu viſitiren? Ein ſchöner Mann biſt Du, daß Du ſolche Reden führſt. Das ſchadet aber Nichts, Du kannſt wenigſtens nicht darauf klagen, oder Du thäteſt es, das bin ich feſt überzeugt. — Ja wohl — Männer giebt's auf der Welt, die zu Allem fähig ſind. Was?

Du haſt Kopfſchmerzen? Das hoff' ich auch, und richtige Kopfſchmerzen dazu; die gehören Dir. Du biſt am rechten Orte geweſen ſie verdient zu haben.

Nein! ich will nicht ruhig ſein. Ihr könnt ſchon hingehen und eſſen und trinken und hurrahen und Geſundheiten ausbringen und ſogar — es wundert mich, daß Ihr Euch nicht in die Seele hinein ſchämt, — ſogar unſere geſegnete Königin mit allen Ehrenbezeigungen leben laſſen — ſchöne Ehrenbezeigungen die Ihr dem Geſchlechte erweiſt. Ich ſage es wundert mich, daß Ihr Euch nicht ſchämt den Namen der hohen Frau in den Mund zu nehmen, wo Ihr nur daran zu denken habt, wie Ihr Euere eigenen Frauen zu Hauſe behandelt. Aber ſolche Heuchler wie die Männer ſind — oh! —

Wo Deine Uhr iſt? Hab' ich es Dir nicht ſchon geſagt, ſie liegt unter Deinem Kopfkiſſen? Nun Du brauchſt nicht eine halbe Stunde danach herumzufühlen — ich ſage Dir, ſie liegt unter Deinem Kopfkiſſen.

Sehr gut? Ja — Du haſt jetzt wohl einen beſonders klaren Begriff von dem, was ſehr gut iſt. Iſt wohl jemals eine arme, unglückliche Frau ſo behandelt worden, wie ich behandelt werde?

Ich wäre ein liebes, herziges Weibchen? Höre Kaudel, ich kann Dir ſagen, daß mir Dein Betragen anfängt widerlich zu werden; ich habe es ſatt und mache mir Nichts daraus wie bald es ein Ende nimmt.

Warum ich Dir Deine Brieftaſche weggenommen habe? Um Dich vom Verderben zu retten, Kaudel — das hab' ich Dir ſchon einmal geſagt.

Du wäreſt nicht verdorben? Ja — Du kannſt auch wohl über ſo etwas urtheilen wenn Du einmal ausbiſt. Ich weiß wie es bei ſo wohlthätigen Zweckeſſen hergeht. Wohlthätig — ja, ſchöne Wohlthätigkeit. Wohlthätigkeit iſt zuerſt im eigenen Hauſe. Ich weiß wie es hergeht, die ganze Geſchichte iſt blos ein Schattenſpiel.

Nein Kaudel, ich habe kein ſteinhartes Herz und Du ſollteſt Dich ſchämen das Deiner Frau und der Mutter Deiner Kinder nachzuſagen; Du wirſt mich aber heute Abend doch nicht zum Weinen bringen, ſo viel kann ich Dir verſichern. Aber was wollt' ich doch gleich ſagen. Ach Du ärgerſt und quälſt mich auf eine ſo entſetzliche Art, daß ich ganz vergeſſen habe was ich ſagen wollt.

Digitized by Google

Gott ſei Dank? wofür? Ich ſehe hier Nichts wofür Du Gott zu danken hätteſt. Ach ja — ich wollte von dem Schattenſpiele eines ſolchen wohlthätigen Eſſens reden, und wie pfiffig ſie's dabei anfangen. Erſt kriegen ſie einen Lord oder gar einen Herzog, wenn ſie ihn erwiſchen können, damit es nachher heißt ſie haben „mit Edelleuten geſpeißt" und davon muß Einer von denen, vielleicht gar Einer mit einem Stern vorne am Rock, den Vorſitz halten und Präſidenten ſpielen.

Nachher ſchwatzt der allerlei ſüßen Unſinn über Wohlthätigkeit und Spenden an die Armen und dergleichen und macht die dummſtolzen Männer, die um ihn herumſitzen und die Köpfe voll Wein haben, halb toll, bis ſie endlich glauben, ihr Geld könne gar nicht mehr alle werden und nun die Augen zumachen und blindlings unvernünftig große Zahlen auf's Papier ſetzen. An ihre eigene Frauen denken ſie dabei nicht — nein, mit Köpfen ſo roth wie eben ſo viele Vollmonde ſitzen ſie da und glauben gar nicht, daß noch einmal der Tag kommen wird, wo ſie ſelber Nichts haben und Noth leiden müſſen.

Nachher ziehen ſie ihre Brieftaſchen heraus — ich habe aber Deine Brieftaſche, Kaudel, und ein zweites Mal ſollſt Du es mir nicht wieder ſo machen.

Was haſt Du jetzt zu lachen?

Nichts? nun gut — das macht auch Nichts aus, ich werde es aber morgen in der Zeitung leſen, denn wenn Du wirklich etwas gegeben haſt, ſo biſt Du ſicherlich zu ſtolz geweſen das heimlich zu thun. Deine Wohlthätigkeit kenn' ich.

Digitized by Google

Wo Deine Uhr iſt? Hab' ich es Dir nicht ſchon funfzig Mal geſagt wo ſie iſt? In dem Uhrhalter iſt ſie, über Deinem Kopfe — wo ſie hingehört. — Kannſt Du ſie denn nicht ticken hören? Nein natürlich, heute Abend hörſt Du gar nichts mehr.

Uebrigens, Kaudel, möcht' ich auch noch wiſſen weſſen Hut Du eigentlich zu Hauſe gebracht haſt. Mit einem Biber der fünf Thaler gekoſtet, und den Du erſt zum zweiten Male auf Deinem Kopfe trugſt, gingſt Du, und mit einem Deckel kamſt Du zurück, für den kein vernünftiger Jude vier Groſchen geben würde. Nicht einen Nelkentopf könnt' ich dafür bekommen und Du weißt, daß ich ſonſt immer Deine alten Hüte gegen Blumenſtöcke umtauſche.

Es giebt aber Leute die blos darum außer dem Hauſe eſſen um ihre Hüte umzutauſchen.

Wo Deine Uhr iſt? Kaudel, Du bringſt mich noch in mein frühes Grab.

Wir hoffen, daß Kaudel ſeine Aufführung bereute; ja dieſe Predigt liefert ſogar den Beweis dazu, denn es iſt die einzige, unter die er keine Bemerkung geſchrieben. Sein Gewiſſen ließ es nicht zu.

Digitized by Google

Predigt XXI.

Kaudel hat ſich nicht wie ein Ehemann bei der Feier des Hochzeitsfeſtes betragen.

Es iſt wahr, ſolche Wünſche helfen Einem Nichts, aber ich wünſche doch daß geſtern vor vierzehn Jahren zurückkommen könnte. Damals Kaudel, damals als Du mich als Dein Dir angetrautes Weib aus der Kirche führteſt, damals hatte ich keine Ahnung daß ich mein Hochzeitsfeiermahl auf eine ſolche Art feiern würde, wie es heute geſchehen iſt.

Vor vierzehn Jahren — ich ſehe Dich noch in dem blauen Frack mit den blanken Knöpfen, der weiß atlasnen Weſte und mit einer Moosroſe im Knopfloch die, wie Du ſagteſt — mir ähnlich wäre. Was?

Du haſt nie ſolchen Unſinn geredet? Sieh Kaudel — Du weißt gar nicht mehr was Du Alles an dem Tag geſprochen haſt, aber ich weiß es. Ja wohl weiß ich es. Und nachher ſaßeſt Du bei Tiſche als ob

Digitized by Google

Dein ganzes Geſicht, man kann wohl ſagen mit Glückſeeligkeit überzuckert geweſen wäre und — Was?

Nein Kaudel, ſage das nicht — ich habe den Zucker nicht abgeklopft — ich wahrhaftig nicht, wenn aber irgend ein Mann auf der Welt Urſache hat ſich glücklich zu fühlen, ſo ſollteſt Du der ſein; der Himmel iſt da mein Zeuge.

Ja Kaudel — ich will von der Vergangenheit ſprechen. Damals ſaßeſt Du neben mir und ſuchteſt für mich die delikateſten Biſſen heraus; Perlen und Diamanten würdeſt Du mir zu eſſen gegeben haben, wenn ich ſie hätte verſchlucken können. Ja damals ſaßeſt Du neben mir und — Von was redeſt Du jetzt?

Du hätteſt heute nicht neben mir ſitzen können? das hat hiermit gar Nichts zu thun, aber natürlich Du machſt es ſo wie gewöhnlich; ich kann von Nichts an zu reden fangen ſo beginnſt Du an einem ganz anderen Ende.

Und wie die Geſundheit des jungen Paares getrunken wurde, was konnteſt Du da für eine Rede halten — es war herrlich. Alles weinte und ſchluchzte als ob ihnen das Herz brechen wollte und ich weiß es noch als wenn es geſtern geweſen wäre, wie dem guten Vater die Thränen an der Naſe herunterliefen und die gute Mutter beinahe eine Ohnmacht bekommen hätte. Ach Du lieber Gott, ſie ahneten ja nicht, wie Du mich noch, trotz all den ſchönen Reden behandeln würdeſt.

Wie Du mich behandelt haſt? Oh Kaudel, wie kannſt Du nur eine ſolche Frage thun. Es iſt ein

Glück für Dich daß ich nicht ſehen kann wie Du ſelbſt darüber errötheſt. Wie Du mich behandelt haſt.

Und daß ein und dieſelbe Zunge damals eine ſolche Rede halten und heute ſo ſprechen konnte.

Wie Du geſprochen haſt? Schmachvoll — ſchändlich. Was haſt Du von unſerer häuslichen Glückſeeligkeit geſagt? Gar Nichts. Was über Deine Frau? Schlimmer als gar Nichts; als ob ſie eine Waare wäre deſſen Einkauf Dir leid thäte, zu der Du aber doch jetzt das beſte Geſicht ſchneiden müßteſt. Was ſagſt Du?

Und das beſte wär' ſchlecht? Wenn Du das noch einmal ſagſt Kaudel, ſo ſteh' ich aus meinem Bett auf.

Du haſt es nicht geſagt? Was denn? es klang wenigſtens ganz eben ſo. Ja — eine koſtbare Dankſagungsrede für einen Ehemann war das. Man ſah es Dir ordentlich an, wie Du Dir nicht einen Stecknadelknopf aus mir machteſt. Darum haſt Du aber die Geſellſchaft nur eingeladen, Du wollteſt mich vor ihren Augen herabſetzen — Was?

Ich ſei ſelbſt die Urſache daß ſie gekommen wäre? Oh Kaudel, wie Du es verſtehſt Einen zu ärgern. Als ob Du's ſtudirt hätteſt.

Nächſtens wirſt Du nun wohl auch ſagen ich hätte Dich gequält Mamſell Betſenberger einzuladen — wie?

Rede nur nicht davon daß ſie ihr Bruder ohne Dein Wiſſen mitgebracht hätte Was?

Ob ich es nicht gehört habe wie er es ſagte? Gewiß hab' ich es gehört, Du mußt mich aber für einen gewaltigen Narren halten, wenn Du glaubſt ich durch-

Digitized by Google

ſchaute es nicht wie das ſchon Alles vorher unter Euch abgemacht war. Das muß auch ein ſchönes Frauenzimmer ſein, das ſich in ein anderes Haus uneingeladen eindrängt. Ich weiß aber ſchon weßhalb ſie kam — ſie wollte ſich nur einmal umſehen.

Was ich damit meine? Nun ich ſollte denken das läge doch klar genug auf der Hand. Sie kam um zu ſehen wie ihr die Zimmer gefielen und mein Sitz am Kamine. Wie ihr — wenn das nicht genug iſt das Herz einer Mutter zu brechen — wie ihr die theueren Kinder behagten und —

Caudel das Umherſpringen hilft Dir gar Nichts; aber natürlich, ich darf Mamſell Betſenberger nicht mehr in den Mund nehmen, ſo fährſt Du wie beſeſſen im Bett herum. So iſt es aber; wenn Du Dir Nichts aus ihr machteſt, ſo würdeſt Du Dich nicht ſo anſtellen; das kann ein Blinder ſehen.

Glaubſt Du etwa ich hätte es nicht bemerkt wie ſie die Buchſtaben auf den Löffeln unterſuchte als ob ſie ſchon in Gedanken ihre eigenen Namenszüge darauf ſähe?

Nein Caudel, ich werde Dich nicht wahnſinnig machen, wirſt Du's aber, ſo iſt das Deine eigene Schuld. Kein braver Mann könnte das Weib ſeines Herzens ſo — was ſagſt Du?

Du hätteſt eben ſo gut einen Igel heirathen können? Nun Gott ſei Dank — das iſt ein herrlicher Mann für eine Frau. Alſo dahin iſt es gekommen? ſo war es aber bis jetzt jedes Mal — ſobald Du die Mam-

Digitized by Google

ſell Betſenberger geſehen hatteſt, dann konnte ich mich auch darauf verlaſſen, daß ich beleidigt und gekränkt wurde.

Ein Igel — Gott ſteh mir bei — und glaubſt Du Kaudel ich bleibe hier ruhig im Bette liegen und laſſe mich einen Igel nennen?

Ich hoffe nur daß es Mamſell Betſenberger geſchmeckt hat — weiter Nichts. Mir war Alles wie Galle im Mund. Ich hatte auch Nichts zu eſſen, denn das Einzige was mir an einem Truthahn das Liebſte iſt, der Bruſtknochen, den bekam natürlich Mamſell Betſenberger. Oh ich ſah Dich lachen, wie Du ihn ihr auf den Teller legteſt, und Du glaubſt doch wohl nicht daß ich nach einer ſolchen Beleidigung noch irgend etwas anderes angerührt hätte? Nein wahrhaftig — dazu hab' ich zuviel Ehrgefühl.

Und dann haſt Du vier Mal mit ihr angeſtoßen. Was ſagſt Du?

Blos zweimal? Das weißt Du gar nicht mehr, Kaudel Du warſt ganz weg, ganz bezaubert. Ja Kaudel, bezaubert daß Du nicht einmal mehr wußteſt was Du thateſt. Uebrigens ſollt' ich doch denken daß ich wenigſtens, ſo lange ich noch am Leben wäre an meinem eigenen Tiſche mit Achtung behandelt werden müßte. So lange ich noch am Leben bin ſage ich, denn das kann überhaupt gar nicht mehr lange dauern; nachher mag Mamſell Betſenberger hier einziehen und Alles nehmen.

Mit jedem Tage werde ich magerer, wenn ich aber auch Nichts darüber rede die Wahrheit bleibt doch nicht verborgen, in jeder Woche muß ich meine Kleider einnähen.

Digitized by Google

Den Hochzeitstag werde ich in meinem Leben nicht vergeſſen, und die Dankſagungsrede die Du hielteſt. Nein Kaudel und wenn ich noch hundert Jahre lebte — Du brauchſt nicht ſo zu ſtöhnen als ob Du erſticken wollteſt, ich werde Dir nicht mehr die Hälfte der Zeit im Wege ſein — und wenn ich noch hundert Jahre lebte, die Rede vergäße ich nie — nie.

Nicht einmal ein's von den Kindern haſt Du mit darin erwähnt — nicht ein einziges und was haben denn die armen Würmchen gethan Dich zu beleidigen?

Nein Kaudel, ich werde Dich nicht verrückt machen aber Du wirſt mich noch um den Verſtand bringen. Jeder ſagt das.

Und Du glaubſt wohl auch ich hätte nicht gemerkt wie Ihr das anſtelltet daß dieſe Mamſell Betſenberger beim Whiſt immer Dein Ede wurde — was?

Wie es angeſtellt war? klar genug; natürlich miſchteſt Du die Karten und konnteſt abheben wie Du wollteſt. Das hattet Ihr ſchon ſo unter einander ausgemacht. Und wenn ſie einen Stich genommen und nun wieder ausſpielte, anſtatt dann einen Trumpf zu bringen — das wäre meine Whiſtſpielerin — was ſagteſt Du da zu ihr wie ſie merkte ſie hätte einen Fehler gemacht? nun? Es wäre unmöglich daß ihr Herz fehlen könne. Und das Kaudel, vor all den Menſchen und mit Deiner eigenen Frau im Zimmer.

Und Mamſell Betſenberger — ich will aber den Mund nicht halten — ich will von ihr reden. Wer iſt ſie denn eigentlich, daß ich nicht einmal von ihr reden dürfte? — ſie denkt wohl auch daß ſie ſingt? — Was ſagſt Du?

Sie ſingt wie eine Meerjungfer? Ja wohl wie eine Meerjungfer, denn ſie ſingt nie ohne daß ſie ſich Blößen giebt. Ja wohl — gerade wie eine Meerjungfer. Uebrigens hätte ſie ſich wohl ein anderes Lied wählen können „Ich liebe Jemand" ſo? als ob ich nicht wüßte wer bei dem Jemand gemeint iſt. Das ganze Zimmer wußt es, darum war es aber auch nur geſchehen. Natürlich — wegen weiter Nichts.

Uebrigens Kaudel, da ich mich jetzt zu dem was ich zu thun für nöthig finde, entſchloſſen habe, ſo will ich heute Abend nichts weiter darüber ſagen und verſuchen einzuſchlafen.

„Und zu meinem freudigen Erſtaunen" ſchreibt Kaudel „hielt ſie wirklich ihr Wort."

Digitized by Google

Predigt XXII.

Kaudel iſt Abends zu Hauſe gekommen wie ſeine Frau gerade einen Augenblick fortgegangen war. Als ſie um zehn Uhr wieder zurückkehrte hatte er einige Worte darüber geäußert.

Du hätteſt Dir eine Sclavin kaufen und keine ſolche Frau heirathen ſollen wie ich bin, Kaudel! Nein da möchte man doch gleich lieber zu einem Neger werden, oder wahrhaftig noch lieber —

Was wieder los iſt? Jetzt höre Einer um Gotteswillen den Mann an, jetzt frägt er mich „was wieder los iſt?“ Ich kann nicht aus dem Hauſe gehen um mir nur eine Elle Band zu kaufen und Du tobſt gleich, als ob Du das Dach herunter haben wollteſt.

Du haſt nicht getobt, blos geſprochen? Sprechen, ja wohl — das war ein ſchönes Sprechen.

Nein Kaudel, ich habe nicht ſolche ſuperfeine Nerven und ich ſchreie auch nicht eh' ich getroffen bin. Du

Digitized by Google

hätteſt Dir aber eine ſteinerne Frau heirathen ſollen, denn Du machſt Dir aus Niemanden was; heißt das aus Niemanden in Deinem eigenen Haus. Ich wollte nur Du könnteſt von Deinen geprieſenen Gefühlen einmal etwas bei den Deinigen ſehen laſſen, wenn es auch noch ſo wenig wäre. Was ſagſt Du?

Wo meine Gefühle waren, wenn ich ſo ſpät Abends einkaufen ginge? Und wann ſollt' ich gehen — he? Etwa in der glühenden Sonne, daß ich ein Geſicht kriegte wie ein Zigeuner.

Ich ſehe hier gar Nichts zu lachen, Kaudel, nicht das Mindeſte; Du hältſt aber von jedem andern Geſicht mehr als von dem Deiner Frau; das iſt eine allbekannte Sache, die ganze Welt weiß es.

Wenn es übrigens nur Mamſell Betſenbergers Geſicht geweſen wäre, ſo — nu nu Kaudel — was wirfſt Du Dich denn auf einmal ſo entſetzlich im Bett herum, ich denke doch Mamſell Betſenberger wäre keine ſo wundervolle Perſon, daß man nicht einmal ihren Namen nennen dürfte. Sie wird wohl auch weiter Nichts an ſich haben, als Fleiſch und Blut. Was?

Du weißt es nicht? Du wärſt mir der Rechte. Wie Kaudel?

Du willſt in einem andern Zimmer ſchlafen? Du haſt es ſatt auf ſolche Art gequält zu werden? Nein Kaudel das thuſt Du nicht, wenigſtens nicht ſo lange ich lebe, darauf geb' ich Dir mein Wort.

Ein anderes Zimmer — und Du nennſt Dich einen Chriſten. Ich möchte Dir rathen, das Gebetbuch einmal

Digitized by Google

vorzunehmen und das Kapitel von den „ehelichen Pflichten“ durchzuleſen. — Ein anderes Zimmer — nun weiter fehlte gar Nichts. Kaudel Du wirſt ja ſchlimmer wie ein Heide. Ein anderes Zimmer. Daß die Dienſtboten die Köpfe zuſammenſtecken und darüber reden.

Nein wahrhaftig nicht — kein Mann, nicht der Beſte der da gelebt hat, ſollte mich in meinen eigenen Augen ſo verächtlich machen können.

Ich will aber nicht ſchlafen, und Du ſollteſt mich überhaupt beſſer kennen als daß Du glauben könnteſt, ich wäre ruhig, wenn Du ſagſt ich ſolle den Mund halten. Weil Du gerade zu Hauſe kommſt wie ich eben einen Augenblick fortgegangen bin, da glaubſt Du, Du könnteſt wie eine Furie im Hauſe herumwüthen? Ich möchte wiſſen, wie viele Stunden ich ſchon aufgeſeſſen bin und auf Dich gewartet habe. Was ſagſt Du?

Es hätte mich noch keiner darum gebeten? Da haben wir's — das iſt die Dankbarkeit der Männer, ſo ſind ſie Alle, aber eine arme Frau darf das Haus nicht verlaſſen ohne daß —

Warum ich nicht zu rechter Zeit gehe? Rechte Zeit? was iſt denn acht Uhr Abends — eh? Ging ich um eilf oder zwölf Uhr aus, wenn Du manchmal nach Hauſe kommſt, dann hätteſt Du vielleicht Urſache von rechter Zeit zu reden, aber acht Uhr Abends — das iſt die ſchönſte Zeit vom ganzen Tag — kühl und angenehm und wie dazu gemacht ein paar Wege zu beſorgen und Kleinigkeiten einzukaufen.

O ja Kaudel ich habe Mitleiden mit den Leuten die

ſo ſpät in den Läden aufbleiben müſſen — gerade ſo viel wie Du, das hat hiermit gar Nichts zu thun. Ich weiß aber recht gut was Du willſt, Du möchteſt gern, daß die jungen Leute alle mit einander noch bei früher Tageszeit frei würden — das möchteſt Du. Um „ihren Geiſt zu bilden,“ „ihre electuellen Begriffe“ — wie Du es nennſt, glaub’ ich.

Schöne Anſichten bekommſt Du in Deinen Klubs — herrliche Anſichten — Anſichten wie ein Freigeiſt und nicht wie ein Chriſt. Als ich noch ein Mädchen war, da ſprach Niemand von ſolchem Unſinn, das ſind lauter neumodiſche Ideen. Je eher die wieder abgeſchafft werden, deſto beſſer.

Rede nur nicht — wozu ſind denn Kaufläden da, wenn ſie nicht früh und ſpät aufhaben ſollen? Und wozu haben wir Kaufleute, wenn ſie nicht auf ihre Kunden paſſen wollen. Wer was kaufen will, bezahlt auch dafür, und ich hoffe doch nicht daß ihnen die Kaufleute werden die Zeit anzugeben haben, in der ſie ihr gutes Geld bringen ſollen?

Gott ſei Dank, wenn ein Laden zu iſt, ſo hält doch wenigſtens noch ein anderer feil und ich halte es für eine ſchuldige Pflicht ſtets in den Laden zu gehen, der am längſten Licht hat. Das iſt die einzige Art wie man die faulen Kaufleute beſtrafen kann, die ſich noch ein Verdienſt zu erwerben glauben, wenn ſie ihre Bude früh zuſchließen.

Ueberdies giebt es Sachen, die ich am liebſten bei Licht kaufe.

Oh rede mir nur nicht von Menſchlichkeit — Menſchlichkeit — ja die wäre auch für eine ſolche Bande junger kräftiger Leute angewandt, von denen manche groß genug

ſind, daß man ſie für Rieſen auf der Meſſe zeigen könnte. —

Und was haben ſie überhaupt zu thun? Nichts auf der Gotteswelt, als hinter dem Ladentiſch zu ſtehn und ſchöne Reden zu halten. Ich kenne aber Deine Anſichten. Du glaubſt jeder Menſch arbeitete zu viel und Du hätteſt es gern wenn die ganze Welt den halben Tag weiter Nichts zu thun hätte als die Daumen um einander zu drehen oder in den Gärten und Gemäldegallerieen, Muſeen und andern ſolchen unſinnigen Plätzen, ſpatzieren zu gehen. Sehr ſchön das, aber Gott ſei Dank, ſo verderbt iſt die Welt denn doch noch nicht. Was ſagſt Du Kaudel?

Ich wäre eine Närrin und könnte nicht über meine eigene Naſe hinausſehen? O ja Kaudel, ich ſehe eben ſo weit als Du, und auch noch ein Bischen weiter. Ich darf aber keinen Augenblick mit meiner guten Freundin der Madame Wittels — nun, was haſt Du wieder zu lachen? — Oh! wiſſen ſie's nicht? wiſſen die Frauen nicht, was Freundſchaft iſt? Wahrhaftig Kaudel, Du haſt eine herrliche Meinung von uns; aber wir wiſſen es wohl — wir können auch über unſere eigene Naſe hinausſehen, und wenn wir es nicht könnten, ſo wäre das ſo viel beſſer für unſere Kinder und Familien. Gut wär's wenn die Männer auch nicht weiter ſehen könnten, ein Glück wär's. Manches geſchähe nicht, was jetzt Unfrieden und Streit in die Wirthſchaft bringt und manche fünf Thaler Note hätteſt Du mehr in der Taſche, die Du jetzt — Du Herr der Schöpfung, wie Ihr Euch immer nennt, zum Fenſter herauswirfſt. Haſt Du über-

Digitized by Google

haupt ſchon je gehört, daß eine Frau fünf Thaler verborgt hat? Schwerlich.

„Nein Kaudel, wir wollen die Sache nun einmal nicht bis morgen ruhen laſſen, Du ſollſt mich nicht, wenn ich Abends zu Hauſe komme, auf jede Art kränken und beleidigen, und dann auch noch glauben können, ich würde kein Wort dazu ſagen. Du haſt mir vorgeworfen, ich beſäße kein Gefühl für meine Mitmenſchen — haſt mich — ich weiß ſelbſt nicht mehr was Du mich nicht genannt haſt und das Alles blos darum, weil ich ein — nein, Du ſollſt auch jetzt nicht einmal wiſſen, was ich gekauft habe, den Gefallen will ich Dir wenigſtens nicht thun, denn das iſt unmenſchlich Kaudel, wenn man ſeine Frau auf ſolche Art und Weiſe behandelt, die nur einmal ausgegangen iſt, und um zehn Uhr wieder pünktlich zu Hauſe kommt.

Sehr zarte Gefühle haſt Du — merkwürdig zarte Gefühle, ſo viel weiß ich; der junge Mann, der mir heut Abend die Sachen verkaufte, war ſtark genug einen Ochſen nieder zu ſchlagen — ja — ein Haus umzuwerfen, aber nein, Du bedauerſt ihn, Du haſt Mitleiden mit ihm, Mitleiden mit der ganzen Welt, aber nur nicht mit Deiner eigenen Dir angetrauten Frau. O Kaudel was Du für ein entſetzlicher Heuchler biſt. Ich wollte nur die Welt wüßte, wie Du Deine arme Frau behandelſt. Was ſagſt Du?

Ich ſoll Dich um aller Barmherzigkeit willen ſchlafen laſſen? Barmherzigkeit? ſo? ich wollte nur Du hätteſt auch ein Bischen mit anderen Leuten.

O ja — ich weiß wohl was Barmherzigkeit iſt, das hat aber Nichts damit zu thun wann ich einkaufen gehe, und ich denke mich auch nicht im Mindeſten daran zu kehren. Nein, Du haſt mir das immer wieder und wieder vorgepredigt; haſt nicht geruht bis ich ſogar in Kirchen ging, um Alles das zu hören, darum aber ſehe ich nicht ein, warum wir Frauen nicht ſo ſpät können einkaufen gehen wie wir wollen.

Nein — Du haſt ganz recht wenn Du ſagſt, wir Frauen hätten es in unſerer eigenen Gewalt, die Läden früher oder ſpäter ſchließen zu laſſen, das weiß ich auch wohl, und das wollen wir auch behalten — ich wenigſtens. Du wirſt mich von jetzt an nie anders gehen ſehen, als immer ſpät Abends und natürlich kaufe ich dann nur in den Läden, die bis zu allerletzt aufhaben. Das iſt den jungen Leuten ganz geſund auf ihr Geſchäft Acht zu haben. — Ihren Geiſt ausbilden — ja — ich möchte wiſſen, wozu ſie ihren Geiſt ausbilden ſollten. Laß ſie um ſieben Uhr zu Hauſe gehen, und ſie bilden Nichts aus als ihr Billardſpiel.

Wollen ſie ſich aber wirklich bilden, wie Du's nennſt, dann ſeh' ich nicht ein, warum ſie bei dieſem ſchönen Wetter nicht um drei Uhr Morgens aufſtehen könnten. Wo einmal der Wille iſt, da geht Alles, Kaudel.

„Ich glaubte jetzt,“ ſchreibt Kaudel, „ſie ſchliefe,

und fing in dieſer angenehmen Hoffnung ebenfalls an einzunicken, als ſie mich plötzlich wieder in die Seite ſtieß und noch einmal anfing: Höre Kaudel — Du brauchſt Nachtmützen — paß aber einmal auf, ob ich die nicht nach neun Uhr Abends einkaufe.

Digitized by Google

Predigt XXIII.

Madame Kaudel wünſcht blos zu wiſſen, ob ſie in dieſem Jahre noch einmal an die See kommen werden oder nicht.

Heiß? nun ich denke es iſt heiß; man könnte gerade ſo gut in einen Backofen ſtecken als zu ſolcher Jahreszeit in der Stadt zu wohnen. Du haſt wohl ganz vergeſſen, daß es July iſt, Kaudel. Ruhig hab' ich gewartet, kein Wort hab' ich geſagt, aber auch nicht einmal erwähnt haſt Du die Seeküſte. —

Nicht etwa als ob ich es meinethalben zur Sprache brächte, nein wahrhaftig nicht, meine Geſundheit kommt überdieß nie in Betracht, und ich wollte es im Anfang ſchon ſagen, obgleich ich jetzt lieber ſchweigen will, daß es nämlich für mich überhaupt beſſer wäre, dieſe Welt je eher deſto lieber zu verlaſſen. —

O ja — das denkſt Du auch — ſicher biſt Du derſelben Meinung, Kaudel, ſonſt würdeſt Du nicht daliegen wie ein Stück Holz und kein Wort dagegen erwidern.

Digitized by Google

Kaudel! Du könnteſt eine Heilige ärgerlich machen, aber nein; bei mir ſoll es Dir doch Nichts helfen, denn, ich habe es mir einmal feſt vorgenommen, ich will mir mein Leben nicht mehr verbittern laſſen; ich ſehe auch gar nicht ein warum.

Uebrigens habe ich jetzt nur noch dieſe ganz einfache, ſimpele Frage an Dich zu ſtellen; willſt Du überhaupt dieß Jahr beſuchen die Seeküſte oder nicht?

Ja? Du willſt nach Graveſend? Dann magſt Du allein gehen, das weiß ich — Graveſend. — Du könnteſt eben ſo gut eine Schiffsladung Salz in die Themſe werfen und das dann die Seeküſte nennen. Was?

Es liegt bequem für Deine Geſchäfte? Da haben wir's wieder, ich kann den Mund nicht aufthun und nur an irgend ein kleines Vergnügen denken, ſo hältſt Du mir in einem fort Deine Geſchäfte vor. So viel weiß ich, Geſchäfte hindern Dich nie an Deinen eigenen Vergnügungen, Kaudel — nie im Leben, denn wenn das der Fall wäre, ſo käme es Deiner Familie wenigſtens etwas zu gut.

Du weißt, daß Mathilde Seebäder nehmen muß — Du weißt es, oder ſollteſt es wenigſtens, ſchon nach dem Ausſehen des Kindes wiſſen, aber nein, den ganzen Sommer hätteſt Du kein Wort davon erwähnt, das bin ich feſt überzeugt, und die ſchöne Zeit ruhig und ungenutzt vorüber gehen laſſen. Was ſagſt Du?

Margate iſt ſo theuer? Keinesweges und ſo viel weiß ich, am Ende und Alles gerechnet, kommt es doch noch billiger zu ſtehen; denn wenn wir gar nicht gehen, ſo

Digitized by Google

werden wir Alle krank — das iſt gewiß — Alle mit einander, ſobald der Winter kommt. Nicht etwa als ob Du auf meine Geſundheit dabei irgend eine Rückſicht nehmen ſollteſt — nein darüber bin ich hinaus, das wäre auch das erſte Mal. Du weißt aber, daß Margate der einzige Platz iſt wo ich ein Beefſteak eſſen kann und doch redeſt Du in einem fort von Graveſend.

Was kümmert Dich aber mein Eſſen — Dir wäre das ganz egal, und wenn ich nie äße, Du achteſt auch nicht auf meinen Appetit wie es andere Ehemänner thun, ſonſt müßteſt Du ſchon lange gemerkt haben, daß er ganz verſchwunden iſt. Was ſagſt Du?

Wie viel es koſten wird? Da haben wir's — jetzt zeigſt Du Dich wieder in Deinem ganzen ſchmutzigen Geiz Kaudel. — Wie viel es koſten wird? Wenn Du Dir ſelber ein Vergnügen machſt, dann biſt Du der letzte der fragt, wie viel es koſten wird.

O ja — für Dich ſelbſt kannſt Du was Delikateſſen anbetrifft, das Geld thalerweis hinauswerfen, Deiner armen Familie mißgönnſt Du aber das Geringſte. Was?

Du mißgönnſt ihr Nichts? O ja — da im Bette kannſt Du liegen und das ſagen, aber —

Was es koſten wird? Das iſt jetzt einerlei, was es koſten wird — gar Nichts wird es koſten, denn wir gehen gar nicht. Nein — wir bleiben zu Hauſe. Natürlich werden wir den Winter alle krank — Du ausgenommen, Du wirſt nie krank, aber wir andern können nachher dafür büßen, und dann freu' ich mich nur auf die Doktor=

Digitized by Google

rechnung — ſie wird ſo lang ſein wie eine Eiſenbahn. Das ſchadet aber Nichts — es iſt viel beſſer das Geld für ekelhafte bittere Arzeneien hinzugeben, als für friſche Luft und geſundes Salzwaſſer.

Nenne mich nicht „Frau“ und frage mich nicht in einem fort „was es koſten wird“ ich ſage Dir ich gehe jetzt nicht und wenn Du mir hier das Geld vor mich hin auf die Bettdecke legteſt — unter keiner Bedingung. Nein, wir müſſen erſt Alle krank werden — das iſt was Du willſt. — — — — — — — — — — — — — —

So iſt es recht Kaudel, ſchlafe ein; oh das ſieht Deiner gefühlloſen Natur ganz ähnlich. Ich rede davon, daß wir Alle bettlägerig und krank werden und Du, wie ein Stein, drehſt Dich um und fängſt an zu ſchlafen. Das iſt nun wohl wieder keine Beleidigung für eine Frau?

Wie Du ſchlafen kannſt mit ſolch einem Splitter im Fleiſch? Mit dem Splitter meinſt Du mich alſo, und das noch, nachdem ich Dir eine ſolche Frau geweſen bin? aber nein, Kaudel, Du ſollſt Deinen Zweck nicht erreichen. Du ſollſt mich nicht zum Weinen bringen und wenn Du mich, Gott weiß was, nennteſt. Nein wahrhaftig — an einen ſolchen Menſchen will ich meine Thränen nicht verſchwenden. — Was?

Ich ſoll es auch nicht? Siehſt Du, das iſt Deine Dankbarkeit. Ihr Männer verdient es gar nicht daß Ihr von irgend einer Frau geliebt werdet — die armen Weiber ſehen das aber leider nur ſtets zu ſpät ein.

Digitized by Google

Das iſt Schade, Kaudel? nein ſchrecklich iſt es und wenn Du nur ſo viel Gefühl hätteſt, ſo müßte es Dich in Deine Seele hinein jammern. Alle Welt geht nach der Seeküſte, nur wir bleiben zu Hauſe. Oh hätte ich nur Simmons geheirathet. Was?

Warum ich es nicht gethan habe? Das iſt alſo jetzt mein Dank.

Wer Simmons iſt? Oh Kaudel, Du weißt recht gut wer Simmons iſt. Der würde mich übrigens etwas beſſer behandelt haben als Du, ſo viel weiß ich. Er war ein Gentleman im ſtrengſten Sinne des Wortes.

Du weißt Nichts davon? Vielleicht nicht, aber ich weiß deſto mehr davon. Bei ſolchem Wetter wie das hier in London zu zerſchmelzen; und wenn nun erſt die Maler kommen.

Du willſt die Maler jetzt nicht haben? So? da wollen wir doch ſehen ob Du darum gefragt wirſt. Nein, die kommen und das weiß ich, ſind die erſt einmal da, dann verläßt keiner von uns das Haus mehr. Im July malen laſſen, und die Familie im Haus; natürlich müſſen wir Alle vergiftet werden, was machſt Du Dir aber daraus?

Warum ich nicht ſagen kann was es koſten wird? Wie kann ich oder irgend eine andere Frau genau ſagen was eine ſolche Tour koſten wird? Natürlich ſind Familien=Logis — und beſonders in Margate, etwas theuerer als wenn Du hier in Deinem eigenen Hauſe wohnteſt —.

Digitized by Google

Was? Du weißt das? Nun, und wenn Du das gewußt haſt, Kaudel, ſo hoff' ich doch nicht, daß es ein Majeſtätsverbrechen iſt, es nochmals erwähnt zu haben. Wenn Du aber da draußen eine Wohnung auf zwei Monate miethest, ſo bekommſt Du ſie immer billiger als wenn Du ſie nur auf einen nimmſt.

Nein, Kaudel, ich werde es nicht ſchon in einem Monate müde ſein. — Und es iſt auch nicht wahr, daß ich, wenn ich kaum draußen bin immer gleich wieder zu Hauſe will. Natürlich langweilte ich mich vor drei Jahren in Margate, wie Du mich immer allein am Strande ſpazieren gehen ließeſt, um von allen Arten von Teleſcopen angeſtarrt zu werden, aber das thuſt Du auch nicht wieder, Kaudel, darauf kannſt Du Dich verlaſſen. Das geſchieht mir nicht wieder.

Was ich in Margate thun will? Nun? kann man da nicht baden, und Muſcheln ſuchen? und kommen die Dampfboote nicht in einem fort, und kann man da nicht die neueſten Novellen leſen; denn das iſt der einzige Platz in der ganzen Welt, wo ich mit Genuß leſen kann. Nein Kaudel — nicht deßhalb weil ich Salz zum Leſen brauche. Das nennſt Du wohl auch einen Witz? ich wollte aber Du sparteſt Dir Deine Witze bis zur Tageszeit auf. Was wollte ich doch gleich ſagen — keine drei Worte kann man hintereinander vorbringen, ohne daß Du dazwiſchen ſprichſt und Einen irre machſt — ja — es kommt mir wenigſtens immer ſo vor, als ob der Ocean auf eine — auf eine wunderbare Art faſt, den Geiſt erwecke.

Ich ſehe hier gar Nichts zu lachen, Kaudel, Du

lachſt aber jedesmal wenn ich ein Wort ſage. — Manchmal an der Seeküſte, beſonders zur Zeit der Ebbe, fühl' ich mich ſo wohl, ſo glücklich, daß ich ordentlich weinen könnte.

Wann ich die Sachen fertig haben kann? für nächſten Sonntag etwa, ſollt' ich denken.

Was es koſten wird? Ach rede nur gar nicht. Nein, wir bleiben in der Stadt und morgen ſchicke ich nach den Malern. Was?

Ich ſoll mit den Kindern gehen und Du willſt hier bleiben? Nein, Kaudel, daraus wird Nichts. — Du gehſt mit uns, oder ich rühre mich nicht von der Stelle. Ich will nicht wie eine Henne mit ihren Küchelchen hinausgejagt werden in die Welt und keinen Menſchen haben der uns beſchützte. Alſo am Montag wollen wir gehen. Wie?

Was es koſten wird? Was Du nur für ein Mann biſt, Kaudel — nun ſieh — ich habe es mir Alles ſo nachgerechnet und wenn ich jedes bedenke, und die vielen kleinen Nebenausgaben nicht vergeſſe, ſo glaub' ich nicht, daß wir die ganze Sache unter — unter zweihundert funfzig Thalern machen können.

Nein, Kaudel, ich kann die kleinen Nebenausgaben nicht weglaſſen und mit 200 Thlr. zufrieden ſein, zweihundert und funfzig ſind's und nicht weniger. Natürlich iſt alles das nachher, was wir davon nicht gebrauchen, reiner Verdienſt. O Kaudel, was Du für ein Mann biſt. Nun, ſollen wir am Montag gehen? Was ſagſt Du?

Digitized by Google

Du willſt ſehen? Das iſt recht, lieber Kaudel — alſo am Montag.

„Was thut man nicht des Friedens wegen,“ ſchreibt Kaudel, „und ich gab meine Einwilligung zu der Reiſe, weil ich bei einer Bettveränderung beſſer ſchlafen zu können meinte.“

Digitized by Google

Predigt XXIV.

Madame Kaudel ſpricht ſich über Kaudels ſchändliche Vernachläſſigung ihrer ſelbſt, am Bord des „Red Rover“ aus. Sie war ſo angegriffen von der Seefahrt, daß ſie die Nacht im „Delphin“ in Herne-Bay einkehren mußten.

Kaudel — haſt Du unter das Bett geſehen?

Weßhalb? Aber, Kaudel, um Gotteswillen wegen Dieben — natürlich, wegen Dieben. Du glaubſt doch nicht, daß ich in einem fremden Bette ſchlafen werde, ohne daß Du darunter ſiehſt?

Sage nur nicht daß das Unſinn wäre, ich könnte kein Auge zuthun, die ganze Nacht nicht. Das wäre Dir nun freilich wohl einerlei, daraus würdeſt Du Dir — pſt — wahrhaftig — ich habe etwas gehört. Nein, Kaudel, es war keine Maus — nicht d'ran zu denken. Ja, das ſieht Dir ganz ähnlich — lachen; hier wäre Nichts zu lachen, wenn — Kaudel, um Gotteswillen, da iſt wahr-

Digitized by Google

haſtig etwas — ich weiß es gewiß, ich habe es deutlich gehört — — —

Ja, Kaudel, nun bin ich zufrieden, jeder andere Mann wäre aber ſchon von ſelbſt aufgeſtanden und hätte ſich überzeugt, beſonders nach dem, was ich auf dem entſetzlichen Schiff ausgeſtanden habe. Aber an Dir ſoll einmal Einer die Entdeckung machen, daß Du Dich eher bewegteſt, ehe Du eine halbe Stunde lang dazu überredet wäreſt; o nein, Du ließeſt mich hier liegen und berauben und todtſchlagen, ehe Du einen Finger rührteſt. Was? Du willſt doch nicht etwa ſchon ſchlafen.

Die fremde Luft? Du würdeſt in fremder Luft immer ſchläfrig? Das zeigt deutlich was Du Dir aus mir machſt, nachdem ich das Alles heut ertragen habe. Und ein ſolches Gähnen, auf ſo unanſtändige, rohe Manier. Kaudel, Du haſt nicht mehr Herz in Deiner Bruſt, wie die große hölzerne Figur in dem weißen Unterrocke, vorne am Schiff.

Nein — ich konnte meine Laune nicht zu Hauſe laſſen. So? alſo weil Du mich einmal — ja, Kaudel, einmal oder auch zwei, vielleicht gar dreimal, alſo weil Du mich einmal an die friſche Luft nimmſt, ſo ſoll ich gleich zu einem Sclaven gemacht werden und kein Wort mehr ſagen dürfen?

Schönes Vergnügen das — ſehr viel Vergnügen würde ich dabei haben, wenn ich den Mund in einem fort halten müßte; das wäre meine Art, einer Frau ein Vergnügen zu bereiten.

Digitized by Google

O Herr Jemine! ob das Bett nicht mit mir in einem fort herum und herum geht, ſo hab' ich das ſchändliche Schiff noch im Kopf. Nein — ich werde mich nicht wieder wohl am nächſten Morgen befinden; aber Niemand anders ſoll je krank ſein, wie Du, Kaudel.

Du brauchſt nicht ſo zu ſtöhnen, daß die Leute davon im nächſten Zimmer aufwachen. Es iſt überhaupt eine Gnade Gottes, daß ich noch am Leben bin. Einmal hätt' ich wahrhaftig Alles in der Welt darum gegeben nur über Bord geworfen zu werden.

Nun, Kaudel, was ſchnalzt Du dazu mit der Zunge? ich weiß aber wohl, was Du meinſt. Du hätteſt ſie nicht daran verhindert, das iſt ſicher — Du nicht. Ueberhaupt mußteſt Du das wiſſen, daß der Wind heute ſo heftig wehen würde, deshalb biſt Du aber gerade gegangen.

Was ich nur in aller Welt hätte anfangen ſollen, wäre der brave, herrliche Kapitain Bartſch nicht geweſen. Soviel weiß ich, alle Frauen, die nach Margate gehen, ſollten für ihn beten — ſo aufmerkſam bei der Seekrankheit, und ein ſolcher Gentleman.

Wie ich ohne ihn die Treppe hinunter gekommen wäre, als es mir zuerſt im Kopfe an zu drehen fing, iſt mir noch immer ein Räthſel.

Sage nur nicht, daß ich gegen Dich mit keiner Sylbe geklagt hätte, Du mußteſt ſehen daß ich krank war, ſoviel iſt gewiß. Und wie Jedermann an Bord anfing matt und elend auszuſehen, wer konnte da herumgehen und ſeine ſchlechten Witze über die kleine Ankerboje machen, die

Digitized by Google

in einem fort ſchaukelte und nie krank würde, und noch mehr ſolchen anderen gefühlloſen Unſinn? heh?

Ja, Kaudel, wir ſind jetzt manche lange Jahre mit einander verheirathet, wenn wir aber noch tauſend Jahre zuſammen leben ſollten —

Weswegen ſchlägſt Du die Hände zuſammen? tauſend Jahre zuſammen leben ſollten, ſo werde ich Dein Betragen an dieſem Tage nie vergeſſen. Du konnteſt an's andere Ende des Schiffes gehen und eine Cigarre rauchen, wo Du wußteſt, daß ich unwohl werden mußte — ja, Du wußteſt es, denn ich werde immer unwohl.

Und die brutale Manier nachher, mit der Du den Brandy trankſt. Du glaubſt wohl ich hätte Dich nicht geſehen? krank wie ich war und kaum im Stande den Kopf in die Höhe zu halten, ließ ich Dich doch keinen Augenblick außer Acht, Kaudel, nicht eine Secunde. Drei Gläſer voll Brandy und Waſſer, und die ſchlürfteſt Du herunter und trankſt die Geſundheit von anderen Menſchen, an denen Dir nicht ſo viel liegen ſollte, während Dich die Geſundheit Deines Dir angetrauten Weibes nicht einen Stecknadelkopf kümmerte.

Drei Gläſer Brandy, und ich ſtand indeſſen, ich kann wohl ſagen, allein; aber Jeder rief auch „Pfui", Kaudel — ja — wenn Du es auch nicht gehört haſt — ich habe es. Was ſagſt Du?

Ich wäre größtentheils ſelbſt daran Schuld? ich hätte zu viel zu Mittag gegeſſen? Und Du nennſt Dich einen Mann? Wenn ich von der Gans — ein Ding kaum aus der Schale, mehr als die Bruſt und das Bein,

Digitized by Google

mit einem klein wenig Gefülltem gegeſſen habe, ſo will ich eine ſchlechte Frau ſein. Was ſagſt Du?

Hummerſalat? Gott, wie kannſt Du nur davon reden, ein monataltes Kind hätte mehr gegeſſen — das weiß ich.

Stachelbeerkuchen? Nun gut, wenn Du den rechneſt, dann rechneſt Du Alles. Zu viel gegeſſen — in der That; und Du glaubſt wohl ich will für mein Mittageſſen bezahlen und nachher Nichts eſſen, ſo? Nein, Kaudel, da iſt es doch wenigſtens ein Glück für Dich, daß ich den Werth des Geldes beſſer kenne.

Aber natürlich, Du hatteſt angenehmere Sachen zu thun als Dich um mich zu bekümmern. Ein abgekarteter Plan das, natürlich. Du glaubſt wohl ich hätte nicht geſehen, wie Betſenberger in Graveſend an Bord kam und — Dir den Brief in die Hand drückte? — was?

Es wäre kein Brief geweſen? nur eine Zeitung? So? wirklich — nein, ſo krank wie ich war, meine Augen hatt' ich doch, Gott ſei Dank, offen. Das wäre die kleinſte Zeitung geweſen, die ich in meinem Leben geſehen hätte; aber natürlich — ein Brief von Mamſell Betſenberger —

Höre, Kaudel, wenn Du ſo zu ſchreien anfängſt, ſo ſteh' ich auf. Du denkſt wohl, Du wärſt in Deinem eigenen Haus, um einen ſolchen Spektakel zu machen. Jeden ſtören — der Wirth wird gleich kommen.

O ja, Du konnteſt trinken und rauchen da vorne. Was?

Du durfteſt nirgends anders rauchen? Das hat hiermit gar Nichts zu thun — vorne — o wie Schade war das, daß Mamſell Betſenberger nicht mit da vorne ſein konnte; ich bin doch überzeugt — Nein, ich will aber nicht ruhig ſein und brauche mich auch nicht zu ſchämen.

Nun ſehe nur Einer um Gotteswillen den Mann an; als ob es Hochverrath wäre von Mamſell Betſenberger zu ſprechen. Nach alle dem was ich heute erduldet habe, ſoll ich auch noch nicht einmal den Mund aufthun. Jetzt möcht' ich wiſſen, was nun noch folgen wird.

Ein wahres Glück iſt es nur, daß keins der lieben Kinder in's Waſſer fiel; nicht etwa als ob ſich ihr Vater viel daraus gemacht hätte, nein, ſo lange der ſeine Cigarren und ſeinen Brandy haben konnte, ſo lange war Alles gut. Peter wäre beinahe durch eins der Löcher —

Es iſt nicht wahr? So? Du kannſt das jetzt wohl ſagen, Du weißt aber wie wißbegierig das Kind iſt und wie gerne es zwiſchen Dampfmaſchinen umhergeht? Nein, Kaudel, Du darfſt noch nicht ſchlafen. Was Du für ein Mann biſt. Was?

Ich hätte das ſchon einmal geſagt? Das ſchadet Nichts — das ſag ich wieder und wieder. — Schlafen — in der That — weiter Nichts, als ob man niemals im Leben ein vernünftiges Wort mit einander reden könnte.

Nein, Kaudel, ich werde das Margate-Boot morgen früh nicht verſchlafen: ich kann zu jeder Stunde in der Nacht aufwachen, und das wenigſtens ſollteſt Du doch nun einmal wiſſen.

Digitized by Google

Für welch ein armes unglückliches Geſchöpf ſie mich nur in der Damencajüte müſſen gehalten haben, wie Niemand in der Welt herunter kam und ſich nach mir erkundigte. Es war eine ordentliche Schande.

Du wäreſt mehr wie zehnmal dageweſen? Nein, Kaudel — damit kommſt Du nicht los. Das weiß ich beſſer. Nicht einmal haſt Du nach mir geſehen; Gott bewahre. Cigarren und Brandy nahmen Deine Zeit viel zu ſehr in Anſpruch, als daß Du Dich hätteſt um Deine Frau bekümmern können; wo ich noch dazu ſo krank war, daß ich gar nicht mehr wußte, was um mich her vorging — und doch nicht — nicht einmal nach mir gefragt. Alle anderen Ehemänner kamen herunter und was waren meine Gefühle, als ich die und immer wieder die an die Thüre klopfen und leiſe fragen hörte, wie ſich ihre „lieben Frauen" befänden und ich da unten ganz mutterſeelenallein und krank und elend lag. Ja und jetzt wünſchſt Du auch noch zu erfahren, woher ich wiſſen könnte, daß Du nicht unten geweſen ſeieſt, wie ich ſo krank geweſen wäre, daß ich gar Nichts mehr von dem gewußt hätte, was um mich her vorging? o ja, das ſieht Dir ganz ähnlich; das iſt ganz die Art, in der Du mich fortwährend auf ſo unverantwortliche Art ärgerſt und peinigſt, aber nein, Kaudel, auf ſolche Art kommſt Du mir nicht.

Digitized by Google

„Sehr wahrſcheinlich,“ ſchreibt Kaudel, „hat ſie noch ein paar Stunden ſo fort geſprochen, glücklicher Weiſe aber fing der Wind an ſtark zu wehen, und die Wellen am Strand brauſten ſo laut, daß ich durch das ſüße Geräuſch (den Brandy des Delphin gar nicht zu erwähnen) endlich einſchlief.

Digitized by Google

Predigt XXV.

Madame Kaudel hat Margate wirklich ſatt bekommen und ſpricht den innigen Wunſch aus, Frankreich zu ſehen.

Aber ſage mir einmal Kaudel, wirſt Du es denn gar nicht müde hier?

Nein? Hab' ich je in meinem Leben einen ſolchen Mann geſehen — Nichts ermüdet ihn. Das iſt mir Dir aber auch eine ganz andere Sache — Du kannſt Deine Zeitungen leſen — Was?

Das kann ich auch? und was würde nachher aus den Kindern werden, das möcht' ich nur wiſſen. Nein — es iſt ſchlimm genug wenn ihr Vater ſeine ſchöne Zeit damit verliert über Politik und Biſchöfe und Lords und einen Hauſen Leute zu reden, die ſich nicht ſo viel aus ihm machen, und wenn er kein Dach auf dem Hauſe hätte — vollkommen genug.

Nein Kaudel, ich will Dich nicht quälen, Du brauchſt keine Angſt zu haben; ich habe Dich überhaupt noch nie

Digitized by Google

gequält, und es iſt nicht wahrſcheinlich, daß ich jetzt anfangen würde. So machſt Du's aber immer — immer und ewig. Wir könnten das glücklichſte Pärchen auf Gottes weiter Welt ſein, wenn Du nicht immer ganz allein das Wort führen wollteſt. Doch jetzt ſind wir auf einer Vergnügungs-Reiſe und da laß uns nicht mit einander zanken. Uebrigens muß ich das noch ſagen Kaudel, daß Du eine gewiſſe Manier an Dir haſt, die Einen zu Tode ärgern kann. Das weißt Du auch.

Was Du jetzt gethan haſt? Nun ſei nur ruhig, wir wollen nicht davon reden — Nein laß uns lieber einſchlafen, ſonſt möchten wir gar noch Streit zuſammen bekommen, es geht manchmal ſo. Was Du gethan haſt? ja — und das frägſt Du auch noch. Nicht auf zwei Tage kann ich von zu Hauſe fortgehen, ohne auf das Bitterſte gekränkt und beleidigt zu werden. Alle Menſchen haben das heute auf dem Damm ſehen können.

Was ſie hätten ſehen können? Wie kannſt Du nur in Deinem Bett da ſo ruhig und unſchuldig liegen und mich das fragen. Was ſie hätten ſehen können? in der That. Es war eine lang vorher abgekartete Sache, die ganze Geſchichte, ſchon ehe Du die Stadt verließeſt. O ja. Deine Unſchuld, die kauf' ich auch eben theuer.

Ich wüßte nicht was ich redete? leider weiß ich es. Schrecklich iſt's, wenn es eine Frau von ihrem eigenen Mann ſagen muß, aber leider Gottes wahr. — Kaudel Du haſt ſchlecht — ganz ſchlecht an mir gehandelt. O höre nur auf, all Dein Umherwälzen und Aechzen macht das nicht wieder gut.

Nein Caudel — das iſt weiter keine Kunſt eine arme Frau eine „liebe Seele“ zu nennen; das thut's noch lange nicht. Sehr lieb muß ich Dir in der That ſein, wenn Du trotzdem Deine Mamſell Betſenberger mit hier herbringſt.

Nun ſchreie nur um Gottes willen nicht ſo, als ob Du am Spieße ſteckeſt. Du weißt doch daß Du nicht in Deinem eigenen Hauſe biſt. Was ſollen denn nur die Leute von uns denken?

Du brauchſt nicht ſo laut zu ſprechen ſage ich Dir — ſie können jedes Wort draußen verſtehen. Was ſagſt Du.

Weßhalb **ich** dann nicht auch ruhig bin? O ja — Alles ſoll Dir zur Entſchuldigung dienen. Wenn Du nur etwas findeſt womit Du mir den Mund verbieten kannſt. Mamſell Betſenberger ſoll Dir bis hierher nachreiſen, und ich kein Wort darüber ſagen dürfen.

Ich weiß aber daß ſie gefolgt iſt, und wenn Du vor einen Richter gingſt und dort einen körperlichen Eid ablegteſt, ich glaubte Dir nicht das Gegentheil, Kaudel.

Dir auch recht? Nein, was Du für ein Herz haben mußt daß Du das ſagen kannſt „mir auch recht“ und noch dazu einer ſolchen Frau, wie ich Dir immer geweſen bin. Alſo aus meinem eigenen Hauſe werde ich bis an die Seeküſte hergeſchleppt, um mich nachher beleidigt und ausgelacht zu ſehen. Rede nur nicht. Glaubſt Du etwa ich hätte es nicht bemerkt wie ſie Dich anſah, wie ſie ihre blauen dünnen Lippen zuſammenzog, und — Was?

Warum ich ihr denn einen Kuß gegeben hätte? Was hat das damit zu thun? Der Schein iſt eine Sache Kaudel, und das Gefühl iſt eine andere. Als ob ſich

Digitized by Google

Frauen nicht unter einander einen Kuß geben könnten, ohne etwas dabei zu meinen. Und Du — o ja, ich habe es wohl beobachtet — Du ſahſt ſo kalt und gleichgültig aus, als — nein Kaudel, ich möchte nicht ſo ein Heuchler ſein wie Du biſt, nicht um die Welt.

Schon gut — ſchon gut — die Geſchichte habe ich ſchon einmal gehört; o ja wohl kam ſie blos zu ihrem Bruder hierher, um den zu finden — Ha ha ha — wie ſich das ſo glücklich treffen mußte — ha — ha — uhu! uhu! uhu! und den Huſten den ich bekommen habe.

Oh Kaudel, Du haſt ein Herz wie ein Kieſel; Das iſt recht — das iſt ſo ganz wie Deine immer geprieſene und im Munde herumgedrehte Humanität; ich kann mich nicht ein einziges Mal erkälten, ohne daß es meine eigene Schuld ſein ſoll.

Meine dünnen Schuhe wären die Urſache, ſo? Du hätteſt es wohl gern wenn ich in Schlammſtiefeln ginge, nicht wahr? Dir wäre das auch einerlei was ich für einen Fuß darin bekäme. Ja wenn es Mamſell Betſenbergers Fuß beträfe, dann hätte die Sache freilich eine andere Seite.

Ich habe es mir übrigens gleich gedacht, wie Du mich von zu Hauſe wegtriebſt. Ja — eine Vergnügungsreiſe ſollte das werden, aber mir geht das immer ſo, mir wird mein Leben ſtets verbittert und vergallt. Je eher ich deßhalb aus dieſer Welt fortkomme, deſto beſſer wird es wohl für mich ſein. Was ſagſt Du?

Nichts? Ich weiß aber was Du meinſt, ja Kaudel, ich weiß das ebenſo gut, als ob Du jetzt eine Stunde

geſprochen hätteſt. Ich will nur hoffen, daß Du ſpäter einmal eine beſſere Frau bekömmſt.

Du wirſt es nicht verſuchen? Nicht? o Kaudel ich kenne Dich beſſer. In ſechs Monaten wäre mein Platz wieder ausgefüllt, und fürchterlich würden nachher die armen Kinder darunter zu leiden haben.

Kaudel wenn Du ſo ſchreiſt ſo werden uns die Wirthsleute morgen aufkündigen.

Warum ich dann nicht ruhig ſein kann? Sieh' Kaudel, das iſt einer von Deinen Kunſtgriffen; Alles verſuchſt Du, um mich nur zum Schweigen zu bringen. Wir wollen uns aber nicht ſtreiten. Das weiß ich, wenn es bloß auf mich ankäme, ſo könnten wir ſo glücklich wie Turteltauben mit einander leben. Das iſt wahr Kaudel und Du brauchteſt deßhalb nicht ſo zu ächzen; aber gute Nacht Kaudel. Was ſagſt Du?

Gott ſegne mich? Sieh Kaudel, Du biſt wirklich eine gute Seele, und wenn dieſe Mamſell Betſenberger nicht wäre. —

Nein Kaudel ich quäle Dich nicht, ich weiß recht gut was ich thue und ich wollte Dich nicht um alle Schätze und Reichthümer der Welt quälen, aber Du kennſt die Gefühle einer Frau nicht Kaudel — Du kennſt die Gefühle nicht.

Kaudel! — Kaudel! höre — nur noch ein Wort lieber Kaudel.

Nun? Sieh nur wie Du gleich wieder auffährſt.

Du willſt ſchlafen? ich auch Kaudel deßhalb brauchſt Du mich aber doch nicht ſo anzufahren, Du weißt

Digitized by Google

wohl noch lieber Balthaſar, wie Du mir ſchon früher verſprochen haſt, mich einmal mit nach Frankreich zu nehmen.

Du erinnerſt Dich nicht daran? Ja, ſo machſt Du's immer, die Sachen, die Du mir einmal verſprochen haſt, die vergißt Du gar ſo gern; aber ich nicht, Kaudel ich nicht, ich habe ein beſſeres Gedächtniß dafür. Sieh am Mittwoch geht ein Boot nach Boulogne und kommt am nächſten Tag wieder zurück.

Und was weiter? J nun, auf eine ſo kurze Zeit könnten wir die Kinder ſchon unter der Aufſicht der Mädchen zurücklaſſen und recht bequem reiſen.

Unſinn? Natürlich, wenn ich etwas von Dir haben will, ſo iſt es immer Unſinn. Andere Männer nehmen ihre Frauen mit durch die halbe Welt, Du aber hältſt es für hinlänglich mich in dieſes Loch von einem Platz herzuſchleppen, wo ich jeden Kieſel am Strande wie meine eigenen Schuhe kenne, und wo man alle Tage weiter Nichts Anderes wie dieſelben Maſchinen, dieſelben Eſel — denſelben Damm und immer wieder daſſelbe und nämliche ſieht.

Aber ja ſo, das hätt' ich faſt vergeſſen, Margate hat einen Magnet hier an den ich beinahe nicht gedacht hätte. Mamſell Betſenberger iſt hier.

Nein Kaudel — ich bin nicht tadelſüchtig und hätte auch nicht an einem Engel etwas auszuſetzen, wenn er auf die Erde käme, die Art aber, wie das junge Mädchen zu allen Tageszeiten am Strand ſpazieren —

Nu nu — ſei nur ruhig — ich will ja ſtill ſein, die

Digitized by Google

Lippen darf ich aber nicht mit des Mädchens Namen von einander bringen, ohne daß Du an zu raſen fängſt.

Du weißt daß ich ſchon ſo ſehr lange einmal habe nach Frankreich gehen wollen, aber nein, hier an die See bringſt Du mich her; gerade ſo weit daß ich die franzöſiſchen Ufer ſehen kann und dann nicht hinüber darf. Bloß um mich zu quälen haſt Du das angeſtellt, wegen weiter gar Nichts.

Wäre ich zu Hauſe geblieben und hätt' ich meinen Willen gehabt, ſo läge ich jetzt nicht hier im Bette — dann würd' ich auch gar nicht an Frankreich gedacht haben, ſo aber, wo es Einem den ganzen lieben, langen Tag in die Augen ſticht, und dann nicht gehen zu dürfen, das iſt grauſam, ja Kaudel, das iſt mehr als grauſam, das iſt ſchändlich. Andere Leute können ihre Frauen mit bis Paris nehmen, Du hältſt mich aber immer zu Hauſe verſteckt — und weswegen? damit ich nur Nichts von dem lerne was in der Welt vorgeht; nur um mich herunter zu ſetzen, wegen weiter gar Nichts.

Der Himmel ſegne die Frau? Ja Kaudel, wohl hätteſt Du Urſache das zu ſagen, denn das iſt ſicher, daß ſie durch Dich ſehr wenig geſegnet iſt. Wie eine Gefangene haſt Du ſie ihr ganzes Leben gehalten — nie hat ſie irgendwo hin gekonnt.

O ja, jetzt kommſt Du wieder mit Deiner alten Entſchuldigung — fängſt von den Kindern an; aber ich möchte gern nach Frankreich gehen, und da wünſchte ich zu wiſſen, was die Kinder dabei zu thun haben. Es ſind doch keine Säuglinge mehr, wie? Du wirfſt mir aber

immer die Kinder vor, Kaudel. Wenn Mamſell Betſenberger — Jemine —

Siehſt Du, was Du jetzt mit Deinen Schreien angeſtellt haſt? die anderen Miethsleute klopfen da oben ſchon; und wer wird wohl morgen den Muth haben denen in's Geſicht zu ſehen? Ich wahrhaftig nicht; der Leute Nachtruhe auf ſolche Art zu ſtören.

Wahrhaftig Kaudel — ich glaube der Tag bricht ſchon wieder an; nein was Du für ein ſtöckiſcher Mann biſt — nun ſag — ſollen wir nach Frankreich gehen?

„Ich habe" ſchreibt Kaudel „vergeſſen was ich gerade darauf antwortete, glaube aber ihr eine ſehr weite Erlaubniß gegeben zu haben zu Jemand Anderem zu gehen, worauf ſie dann, heißt das nicht ohne bedeutendes Empörtſein wegen der Perſon, endlich einſchlief.

Digitized by Google

Predigt XXVI.

Madame Kaudels erſte Nacht in Frankreich. Schändliche Gleichgültigkeit Kaudels auf der Boulogner Douane.

Du nennſt Dich alſo auch noch einen Mann, Kaudel? So? das weiß ich aber, daß ſolche Männer nie Frauen haben ſollten, ſie wenigſtens nicht verdienten. Wenn ich es für möglich gehalten hätte, daß Du Dich je ſo betragen könnteſt, wie Du Dich betragen haſt — und ich hätte das wiſſen können, wäre ich nicht eine ſo gutmüthige Kreatur, da Du nie wie andere Leute geweſen biſt; hätte ich das für möglich halten können, Du würdeſt mich nie hier in fremde Länder geſchleppt haben. Nie.

Allerdings dachte ich bei mir „nun, wenn er nach Frankreich geht, dann lernt er auch vielleicht ein Bischen Artigkeit,“ aber nein, Du haſt als Kaudel angefangen und wirſt als Kaudel aufhören. Ich aber, ich werde mein ganzes Leben hindurch vernachläſſigt und mißachtet.

Digitized by Google

Ich habe mich auch ſchon ſo ziemlich drein ergeben, Elend und Sorge wird doch immer mein Loos auf dieſer Welt bleiben.

Das freut Dich? Nein, Kaudel, Du mußt ja einen Granitblock, ſtatt eines Herzens, in der Bruſt haben, daß Du ſo etwas ſagen kannſt. Das weiß ich, Kaudel, wenn es nicht der theueren Kinder wegen, weit im lieben England wäre, nach dieſer Rede führe ich nicht wieder mit Dir zurück — nein wahrhaftig nicht, Kaudel, ich verließe Dich hier auf dieſem nämlichen Orte und ginge in ein Kloſter. Eine Dame auf dem Schiffe hat mir geſagt, daß hier eine ganze Menge von ihnen wären. Ja — ich würde meine noch übrige Lebenszeit eine Nonne.

Nun, Kaudel, ich weiß wahrhaftig nicht weshalb Du jetzt lachſt, daß das ganze Bett ſchüttelt. Das machſt Du aber immer ſo, anderer Leute Gefühle ſind Dir ſtets lächerlich; wenn Du nur ſelbſt welche hätteſt, dann wäre das auch eine ganz andere Sache.

Ja, das weiß ich, ich würde eine Nonne oder eine barmherzige Schweſter.

Das wäre unmöglich? Oh Kaudel, Du weißt wahrhaftig nicht, was ich Alles werden kann wenn ich gereizt bin. Du haſt den Wurm lange genug getreten, wirſt es aber ſchon noch bereuen.

Halte nur ein mit Deinen profanen Reden, Du ſollteſt gerade der Letzte ſein, den Himmel auf ſolche Art anzurufen, das ſage ich Dir übrigens, Dein Betragen im Zollhaus war ſchändlich, niederträchtig. Und das noch dazu

in einem fremden Lande. Darum haſt Du mich auch nur hierhergebracht, daß ich beleidigt werden ſoll, eine andere Urſache kannſt Du gar nicht gehabt haben mich von England fortzuſchleppen.

Laß mich aber nur erſt einmal wieder zu Hauſe ſein Kaudel, nachher kannſt Du Dir die Zunge ausſchwatzen ehe Du mich wieder in eine von dieſen ausländiſchen Ortſchaften bringſt.

Was Du gethan haſt? Da haben wir's — auf die Art ärgerſt Du eine arme Frau wie ich bin noch zu Tode; aber ſchlimmer wie ein Türke beträgſt Du Dich, Kaudel, ſchlimmer wie ein Türke — Was?

Du wollteſt Du wärſt ein Türke? und iſt Das ein Wunſch für einen ehrbaren Handelsmann wenn er mit ſeiner eigenen, ihm angetrauten Frau im Bette liegt? Und Du noch dazu — Du wärſt ein Mann für einen Türken. Das muß ich ſagen.

Was Du gethan haſt? Dein Glück iſt's, daß ich Dich nicht ſehen kann, denn roth mußt Du jetzt bis über beide Ohren ſein, ſo viel weiß ich — gethan? was Du gethan haſt? Hat mir nicht das Lumpenvolk im Zollhaus den Korb viſitirt?

Das geſchieht allemal? So? und wenn Du das wußteſt, Kaudel, weshalb ſchleppteſt Du mich denn hierher, wie? Nein, ein Mann, der ſeine Frau nur ſo viel achtet, hätte das nicht gethan; Du aber, Du konnteſt ruhig dabei ſtehen und zuſehen wie der Menſch mit dem gräßlichen Schnurrbart meinen Korb durchwühlte — meine

Nachtmützen vorzerrte — die ganzen Franzen daran verkrumpelte und — nein wenn Du nur einen Tropfen Mannesblut in Dir gehabt hätteſt, ſo müßte es dabei getobt und gekocht haben.

Aber nein — da ſtandeſt Du und ſahſt ſo mild und ſanft aus, als wenn Du Butter auf der Zunge hätteſt; der Menſch drückte meine Haube zuſammen, als ob's ein Wiſchlappen geweſen wäre, und Du muckſteſt nicht.

Ja, Kaudel, wenn es Mamſell Betſenbergers Nachthaube geweſen wäre — oh — Schade doch um Dein Stöhnen — ja, wenn es ihre Nachthaube oder ihre Haarbürſte oder Papilloten geweſen wären, dann hätte ich einmal ſehen mögen was Du dazu geſagt haben würdeſt. Nein überhaupt jeder, der nur ſo viel männlichen Geiſt hat würde über den unverſchämten Menſchen hergefallen ſein, und wenn er tauſend Schwerter an der Seite gehabt hätte; das weiß ich aber, wäre ich die Frau eines Anderen, den ich jetzt nicht nennen will, geworden, der würde mich nicht ſo haben behandeln laſſen, das iſt gewiß.

Nein Kaudel, hoffe nur nicht, daß ich Dich jetzt ſchlafen laſſe, oder daß Du mich auf eine ſolche Art zum Schweigen bringſt. Deine Künſte kenne ich, bei mir ſchlagen ſie aber nicht an. Und das war noch nicht einmal hinlänglich, daß ſie meinen Korb viſitirten, nein, ehe ich nur einmal eine Ahnung davon hatte, ſpedirten ſie mich in ein anderes Zimmer hinein.

Was Du dagegen machen konnteſt? wenn Du es nur verſucht hätteſt etwas dagegen zu machen, aber

Digitized by Google

nein, obgleich es in einem fremden Lande war und ich nicht franzöſiſch ſpreche — (wenigſtens keinen ſolchen Summs davon mache, wenn ich auch mehr davon verſtehe wie manche andere Leute) nein — trotz ihrem wüſten, ungenießbaren Geplapper ließeſt Du mich fortſchleppen und machteſt Dir nicht ſo viel daraus, wie ich Dich wiederfinden ſollte.

Noch dazu in einem fremden Lande. Das iſt aber was Du wollteſt, Kaudel — ſieh ich habe nicht den mindeſten Zweifel mehr, das iſt was Du wollteſt; Du wärſt froh geweſen wenn Du mich hätteſt auf eine ſo feige, erbärmliche Manier los werden können. Oh Kaudel, wenn ich jetzt nur Deine geheimſten Gedanken leſen könnte, das iſt die einzige Urſache, weshalb Du mich hierher gebracht haſt. Du wollteſt mich gern verlieren; und nachdem ich Dir eine ſolche Frau geweſen war.

Was rufſt Du jetzt „Um aller Barmherzigkeit willen"? Du weißt auch etwas Rechtes von Barmherzigkeit, ſonſt hätteſt Du nie geduldet, daß ſie mich in das Zimmer ſchleppten.

Um viſitirt zu werden — ja wohl — als ob ich ein Verbrecher und ein Schmuggler wäre. Nein, Kaudel, wenn Du nur der Schatten eines Mannes wäreſt, ſo könnteſt Du nach dem, was ich heute erduldet habe, in den nächſten ſechs Monaten kein Auge wieder zu thun.

Gut — ich weiß es, es waren blos Frauen da, das hat aber gar Nichts hiermit zu thun. So viel iſt gewiß, wenn

Digitized by Google

ich als eine Taſchendiebin eingefangen wäre, ſo hätten ſie nicht ſchlimmer mit mir umgehen können.

So behandelt zu werden, und noch dazu von dem eigenen Geſchlecht. Was ſagſt Du?

Ich hätte doch keine Männer dabei haben wollen? Nein Kaudel, das weißt Du recht gut, und es iſt niederträchtig von Dir auch noch ſo eine Bemerkung zu machen.

Was Du dabei thun konnteſt? Alſo weiter weißt Du Nichts zu Deiner Entſchuldigung? Die Thüre aufbrechen — das konnteſt Du thun. Meine Stimme mußt Du doch auf jeden Fall gehört haben, wenn Du mir auch zehnmal das Gegentheil verſicherſt — die haſt Du gehört.

Wann ich je alle die Bänder wieder annähen werde, die ſie mir heute abgeriſſen haben, das weiß der liebe Gott, aber nicht ſelig will ich werden, wenn ſie mir nicht die Lumpen herunter riſſen, als ob ich ein Schiff im Sturme geweſen wäre. Und Du kannſt dabei lachen, Kaudel?

Du haſt nicht gelacht? Rede nur nicht ſo — Du lachſt manchmal, wenn Du ſelber nichts davon weißt — ich weiß es aber.

Und übrigens haſt Du mich hier an einen prächtigen Platz gebracht, in eine wundervoll anſtändige Gegend, wo die Frauen ohne Hauben und die Fiſchermädchen mit bloßen Beinen herumgehen; Du kommſt mir aber mit Fiſch, ſo lange ich hier bin.

Digitized by Google

Warum nicht? warum nicht? glaubſt Du ich ſoll auch noch ſolches Volk in ſeinen Untugenden, nein in ſeinen Laſtern beſtärken? weiter fehlte mir gar Nichts. Was ſagteſt Du?

Gute Nacht? Das hilft Dir Nichts, Kaudel, nein, ich kann nicht einſchlafen ſo bald ich die Naſe auf's Kiſſen drücke, wie Du es immer machſt, und noch dazu bei einer Thür an der ein ſolches Schloß ſitzt. Wer weiß denn was Nachts herein kömmt. Wie?

Alle Schlöſſer ſind ſchlecht in Frankreich?

Um ſo größere Schande für Dich, daß Du mich an ſolche Orte geführt haſt. Siehſt Du, Kaudel, das zeigt deutlich und klar wie viel Du Dir aus mir machſt.

O ja, ich glaube wohl daß Du müde biſt; ich wenigſtens bin es, dann bedenke aber, was ich heute habe Alles ausſtehen müſſen.

Aber nein, wir wollen uns hier in dem barbariſchen Lande nicht auch noch ſtreiten, nein, Kaudel — das wollen wir nicht. Höre einmal lieber Balthaſar, was heißen denn „Spitzen" auf franzöſiſch? Was?

Dentelles? So? Du ſagſt mir doch die Wahrheit?

Du hätteſt mich noch nie belogen? o Kaudel, ſage das nicht; in dieſer ganzen weiten Welt lebt kein einziger verheiratheter Mann, der mit gutem Gewiſſen ſeine Hand auf's Herz legen und das ſagen könnte. Spitzen auf Franzöſiſch — bitte ſprich es noch einmal aus, Kaudelchen.

Digitized by Google

Dentelles? Hm — Dentelles — nun gute Nacht lieber Balthaſar — Dentelles — Den-tel-les-s-s-s.

„Später,“ ſchreibt Kaudel, „erfuhr ich zu meinem Schaden weswegen ſie mich nach dem franzöſiſchen Worte gefragt hatte, denn am nächſten Morgen ging ſie mit unſerer Wirthin aus und kaufte einen Schleier, den ſie zu Hauſe für das halbe Geld bekommen hätte.

Digitized by Google

Predigt XXVII.

Madame Kaudel kehrt in ihr Geburtsland zurück. Kaudels unmännliches Benehmen, daß er ſich geweigert hatte, für ſeine Frau einige Kleinigkeiten zu ſchmuggeln.

O ja Kaudel — der Himmel weiß wie ſelten es geſchieht, daß ich Dich um etwas bitte, wenn ich es aber wirklich einmal thue, dann kann ich mich auch darauf verlaſſen, daß es mir verweigert wird. Natürlich — ich bin ja Deine Frau.

Jeder andere Mann auf dem Boot konnte ſich wie ein wirklicher Ehemann betragen, ich aber mußte ſehen wie ich allein durch kam. Doch eine Närrin bin ich, daß ich mich noch darüber wundere, das ſollt' ich wenigſtens jetzt gewohnt ſein, das iſt nichts Neues mehr.

Jeder andere ordentliche Mann konnte für ſeine Frau ein paar Kleinigkeiten durchſchmuggeln, ich möchte aber eben ſo gut allein in der Welt ſtehen, das wäre gerade

Digitized by Google

daſſelbe. Nicht einmal ein elendes halbes Dutzend ſeidener Strümpfe wollteſt Du für mich in Deinen Hut nehmen, während alle Anderen in Spitzen und Gott weiß was ordentlich eingewickelt waren. Was ſagſt Du Kaudel?

Was ich mit ſeidenen Strümpfen wollte? Aha! alſo dahin iſt es jetzt gekommen. Es gab einmal eine Zeit Kaudel, wo etwas auf meinen Fuß gehalten wurde, ja und auf den Knöchel auch, wenn aber eine Frau erſt einmal verheirathet iſt, dann fällt das natürlich Alles weg — o verſteht ſich von ſelbſt.

Nein ich bin kein Cherub, Kaudel ſage das nur nicht, ich weiß recht gut, was ich bin.

Wenn es aber nur Mamſell Betſenberger geweſen wäre, für die hätteſt Du ſchon geſchmuggelt, o mit dem größten Vergnügen; ja — der ſtehen auch ſeidene Strümpfe ganz vortrefflich, aber —

Du wollteſt Mamſell Betſenberger wäre im Mond? Nein Kaudel, das iſt Verſtellung — das wünſcht Du Dir nicht, das ſagſt Du nur ſo, da guckt Deine Heuchelei wieder durch. Sie wäre mir übrigens eine Perſon für den Mond — gerade die rechte; glänzender würde er auch nicht durch ſie, das iſt einmal ausgemacht.

Und wie betrugſt Du Dich da Du merkteſt, daß mich die Zollbeamten anſtarrten als wenn ſie mich mit ihren Blicken durchbohren wollten? ſchändlich — unverzeihlich! Du wurdeſt roth und dreheteſt und wandteſt Dich und ſprangſt von einem Bein auf's andere, als ob ich wirklich ein Schmuggler geweſen wäre.

Digitized by Google

Das war ich auch! und was hat das mit dem hier zu thun? Du hätteſt nun ſchon einmal der aller Letzte ſein ſollen, der ſich ſo betrug.

Du konnteſt Nichts dafür? Puh — und Du nennſt Dich einen Mann — einen Mann der Charakter und Willensſtärke hat. Einer der Herren der Schöpfung — konnte Nichts dafür — Gott ſteh' mir bei.

Ich mag aber thun was ich will um zu ſparen — das iſt immer mein Lohn.

Ja Kaudel ich werde auf dieſe Art viel ſparen.

Wie viel? nein Kaudel, von mir erfährſt Du das nicht, ich kenne Deinen ſchmutzigen Geiz, Du wärſt im Stande es mir nachher wieder vom Hausſtandsgelde abzuziehen. Nein — auch das geht Dich nichts an, woher ich all das Geld habe, ſo viele Sachen zu kaufen. Das Geld gehörte mir.

Und wenn es früher Dir gehört hätte, das geht Dich hier ebenfalls Nichts an.

Nein — ich habe es auch nicht an Puddingen geſpart aber die Frau, die ihr Bischen am meiſten zuſammenhält, von der wird auch immer am wenigſten gehalten; nur die großen Damen, die werden geachtet und auf Händen getragen. Wenn ich Dich zu Grunde richtete, Kaudel, ja dann würdeſt Du anfangen mich zu ſchätzen. — O ich kenne Euch Männer.

Ich will aber nicht ſchlafen. Du haſt gut reden, kaum liegſt Du im Bett, ſo ſchläfſt und ſchnarchſt Du wie eine Ratte, ſo kann ich aber nicht ſchlafen — mein Geiſt hält mich munter.

Digitized by Google

Und das noch dazu heute Abend, wo ich mich wirklich ſo glücklich, ſo vergnügt und zufrieden fühle, da ſoll ich meinem Herzen nicht einmal mit ein paar Worten Luft machen. Nein Kaudel.

Ich kann nicht im Stillen denken. Wenn es aber nur dieſe Mamſell Betſenberger wäre, der könnteſt Du ſchon zuhören. Oh rede was Du willſt, ich ſpreche doch, und nun gerade. Es kam mir überhaupt etwas mehr als ſonderbar vor, daß ſie auch auf dem Damm war wie das Boot landete. Die hat ſich nach Dir den ganzen Morgen mit einem Telescop umgeſehen, das iſt ſicher; keck genug wär' ſie dazu.

Und wie ſie feirte und grinſte als ſie mich kommen ſah, und ſagte nachher „wie fett ich geworden wäre" — unverſchämtes Ding das — o ja ihr wär' es recht geweſen, wenn ſie mich viſitirt hätten — darum lachte ſie auch nur ſo.

Ich wollte aber ich hätte zwei von meinen kleinen, lieben Mädchen mitgenommen; denke Dir nur wie viel Sachen ich um die hätte herumnähen können.

Nein ich brauche mich deshalb nicht zu ſchämen Kaudel, aus unſchuldigen Kindern Schmuggler zu machen, je unſchuldiger ſie ausſahen, deſto beſſer und vortheilhafter war das. Da kommſt Du aber ſchon wieder mit Deinen Grundſätzen angeſtolzt, Grundſätze — als ob das nicht ſchon im Menſchen läge, ſchmuggeln zu wollen. das wird uns ſicherlich angeboren.

Hübſch angeführt hab' ich ſie aber heute, das muß

wahr ſein — Spitzen und Sammet und ſeidene Strümpfe und andere Sachen, ohne die Gläſer und Karaffen.

Nein Kaudel, ich ſah nicht ſo aus als ob mir eine Adreſſe mit einem daraufgemalten Glas Roth gethan hätte, damit mich die Leute nicht zerbrächen. Das iſt wieder einer von Deinen Witzen wie Du ſie nennſt, die ſollteſt Du aber für die aufbewahren die ſich etwas daraus machten. Ich ſchenke ſie Dir.

Was ich überhaupt verdient habe? Nein Kaudel, das erfährſt Du nicht, Du nicht. O ja — ich weiß recht gut, wie viel Geld es Dich gekoſtet hätte, wenn ich viſitirt wäre, das wußt' ich aber ſchon daß ſie das nicht ſollten.

Und Du wollteſt nicht ſchmuggeln — o nein, Du hielteſt das nicht der Mühe werth — o Du haſt das Pulver erfunden, Kaudel ha — ha — ha!

Was ich zu lachen habe? Oh, Du weißt das nicht? ſo ein pfiffiger, ſcharfſichtiger Mann und weiß das nicht? ha — ha — ha. — Nun gut, ich will es Dir ſagen. Sieh' ich wußte im Voraus wie ungefällig und häßlich Du immer gegen Deine arme Frau biſt, da hab' ich Dich denn ſchmuggeln laſſen, Du mochteſt wollen oder nicht.

Wie? Wie Kaudel? ha — ha — ha — wie Du im Kaffeehaus wareſt, nahm ich Deinen großen Ueberrock, und wenn ich nicht zehn Ellen vom beſten Sammt unter das Futter genäht habe, ſo will ich eine ſchlechte Frau ſein.

Du hätteſt Dich nur ſehen ſollen, Kaudel, wie unſchuldig Du ausſaheſt als die Zollbeamten immer um Dich herumgingen, o Kaudel das war ein wirkli-

cher Genuß — nur Dein Geſicht zu ſehen. Wie nennſt Du das?

Einen ſchändlichen Streich? einer Frau unwerth? ich könnte mir nicht viel aus Dir machen? Als ob ich Dir das nicht ſchon dadurch bewieſen hätte, daß ich Dir zehn Ellen Sammet anvertraute, Du kannſt aber ſagen, was Du willſt, ich habe das Geld geſpart und auf Dank iſt bei Dir ſo nie zu rechnen. Alles habe ich gerettet, Alles miteinander, nur die eine ſchöne engliſche Novelle, die nahmen ſie mir aus der Hand und ſchnitten ſie in lauter kleine, winzige Stückchen.

Das geſchah mir recht? So? und Du weißt wie ſelten ich mir ein Buch kaufe. Nein, das ſeh' ich gerade nicht ein, warum mir das recht geſchehen ſein ſollte. Wenn ich aber in Frankreich ein Buch für den zehnten Theil von dem kaufen kann, was ſie hier unverſchämt genug ſind dafür zu fordern, ſo —

Und wenn ſie's ſtehlen, das geht mich Nichts an, das iſt ihre Sache. Als ob überhaupt in einem Buch etwas wäre das man ſtehlen könnte.

Wann gehn wir denn jetzt wieder zu Hauſe Kaudel? Was?

Unſere Zeit iſt noch nicht um? Das hat doch damit gar Nichts zu thun? Selbſt wenn wir unſere Wohnung eine Woche länger bezahlen müßten, was noch nicht einmal nöthig iſt, ſo könnten wir indeſſen ſo viel leicht im eigenen Hauſe wieder erſparen. Du biſt aber ein ſo ſonderbarer, eigenwilliger Mann —

Dein Haus iſt der letzte Ort an den Du denkſt

ich werde aber kein Auge mehr zuthun können; die Furcht daß unterdeßen etwas daheim vorfällt, wird mich wach halten. In der letzten Woche ſind allein drei Feuer geweſen und die hätten eben ſo gut bei uns ſein können.

Nicht eben ſo gut? o Du weißt recht gut wie ich das meine Kaudel. Du legſt es aber manchmal ordentlich darauf an mich zu ärgern.

Das iſt ausgemacht, den Platz hier hätt' ich gerade ſatt genug, es iſt auch kaum mehr möglich, Dich aus alle den Spielhäuſern zu halten Kaudel; das wird ordentlich Leidenſchaft bei Dir. Was für ein ſchönes Beiſpiel giebſt Du nur dabei Deinen Kindern!

Und wenn Du dann noch wenigſtens etwas gewönneſt, aber nein — im Leben nichts. — O doch — ja wohl — beinah hätt' ich das ja vergeſſen — eine Nadelbüchſe haſt Du einmal gewonnen, die Du gleich an Ort und Stelle und vor meiner Naſe dieſer Mamſell Betſenberger ſchenkteſt.

Schöne Aufführung das, für einen verheiratheten Mann jungen Mädchen Geſchenke zu machen, und ſolchen Mädchen noch dazu. Nadelbüchſen — als ob ſie je eine Nadel in die Hand nähme.

Wenn ich noch länger hier bleibe, ſo werde ich krank vor lauter Angſt, das weiß ich. Kein Menſch im Hauſe wie die Frau Henkel, und Gott weiß es, was das für ein Geſchöpf im Wirthſchaftführen iſt.

Erſt in der letzten Nacht hat mir geträumt, ich ſähe unſere Katze, die mager wie ein Gerippe herumginge, und der Canarienvogel läge ſtarr und ſteif im Bauer auf dem

Digitized by Google

Rücken und ſtreckte die kleinen Beinchen gerade hinaus. Nein Kaudel, Du weißt es, ich fühle mich nie wohler, als wenn ich zu Hauſe bin und dennoch biſt Du von hier nicht wegzubringen. Der eigene Heerd, das iſt mein Platz, und wenn es auf mich ankäme, nicht eine Stunde verließ ich den.

Wenn jetzt Diebe bei uns einbrächen, was könnte die Henkeln gegen ſie machen. Alſo, nicht wahr Kaudel, am nächſten Sonnabend fahren wir wieder zu Hauſe — nicht wahr? o wenn ich nur erſt dort wäre, nicht wahr am Sonnabend, Kaudel?

„Was ich geantwortet habe, weiß ich nicht mehr,“ ſchreibt Kaudel, am nächſten Sonnabend waren wir aber wieder am Bord des „Red Rover.“

Digitized by Google

Predigt XXVIII.

Madame Kaudel iſt wieder glücklich zu Hauſe eingetroffen; dort findet ſie aber natürlich Alles in der „fürchterlichſten Unordnung“ — „nicht zum Anſehen“ und Kaudel greift, in bloßer Selbſtvertheidigung, zu einem Buch.

Es iſt doch ſchön Kaudel, wenn man endlich einmal wieder in ſeinem eigenen Bette liegen kann. Heute Abend werd' ich herrlich ſchlafen.

Gott ſei Dank! ſagſt Du? ſo? ſiehſt Du Kaudel, das war wieder eine von Deinen malitiöſen Bemerkungen — ich weiß wohl was Du meinſt. Aber natürlich darf ich nicht daran denken mir es einmal recht bequem und angenehm zu machen, o Gott bewahre, Du mußt gleich wieder dazwiſchen fahren und mit Deinen beleidigenden Reden umherwerfen. Wenn Du Dir etwas aus dem Hauſe machteſt, ſo wärſt Du nicht gleich wieder hinausgelaufen als Du kaum erſt den Fuß über die Schwelle geſetzt hatteſt.

Digitized by Google

Sage nur ja nicht daß ich Dich wieder hinausgetrieben hätte, ſobald wir drinnen geweſen wären; ich ſprach nur von dem Schmutz und Staub, Du aber, Du würdeſt Dich in einem Ferkelſtall wohl befinden.

Nein Kaudel, Reinlichkeit kommt bei Dir gar nicht in Betracht.

Wie wir fortgingen hätte ich wahrhaftig geglaubt dieſer Henkeln ungezähltes Geld anvertrauen zu können, und jetzt ſieh nur einmal den Teppich an. Ehe wir abreiſten war ein Tiger drinnen, aber den möcht ich kennen, der da noch einen Tiger herausfände. O ja — Du kannſt im Bett liegen und den Tiger verwünſchen, das ſtellt den Teppich aber nicht wieder her, ſoviel weiß ich, ſonſt könnteſt Du meinetwegen fluchen bis morgen früh.

Du konnteſt in aller Bequemlichkeit ausgehen und Deinen Klub beſuchen, Du weißt aber nicht wie viel Fenſter zerbrochen ſind. Wie viel glaubſt Du wohl?

Nein ich werd' es Dir nicht erſt morgen früh ſagen, heute — jetzt gleich ſollſt Du es wiſſen.

Nach Margate gehen um ſeine Geſundheit herzuſtellen — ja, das glaub' ich wohl — aber meine ganze Geſundheit war in dem Augenblick fort, wo ich zum erſten Mal wieder in die Küche trat. Meiner guten Mutter Porcellainkrug iſt an zwei Stellen geborſten. Hinſetzen hätt' ich mich können und weinen wie ein Kind als ich es ſah. Den Krug hab' ich gekannt ſo lang ich denken kann.

Ich hätte ihn einſchließen ſollen? So — das iſt Deine Theilnahme für Alles was mich angeht; ich wollte nur es wäre Deine Punſchbowle geweſen, aber

Gott ſei Dank, ich glaube die hat auch einen Knacks bekommen.

Nun — Du haſt mir noch nicht wegen den Fenſtern geantwortet. Du kannſt es nicht rathen?

Es iſt Dir einerlei? So — das glaub' ich, wenn ſich Niemand weiter erkältete als Du, dann wäre auch kein großer Verluſt bei der Sache, aber denke Dir nur ſechs Scheiben rein heraus und drei geſprungen.

Du kannſt Nichts dafür? aber ich möchte wiſſen wo das Geld herkommen ſoll die alle ausbeſſern zu laſſen. Das weiß ich übrigens — die bleiben mir wie ſie ſind, ſie ſollen gar nicht wieder eingeſetzt werden; nachher wirſt Du finden welch ein ſtattliches Ausſehn das Haus bekommt. Ich weiß jedoch recht gut was Du denkſt. O ja, Du freueſt Dich darüber — Du glaubſt ich würde nun im Leben nicht wieder ausgehen. Gut! ich will es auch nicht, ich will auch zu Hauſe bleiben und dann kannſt Du allein an die Seeküſte reiſen und dort mit Mamſell Betſenberger herumſpazieren.

Höre Kaudel, wenn Du das Kopfkiſſen auf eine ſo rohe, brutale Weiſe mit der Fauſt ſchlägſt, ſo ſtehe ich auf. Es iſt wahrhaftig höchſt ſonderbar daß ich den Namen der Perſon gar nicht mehr ausſprechen darf, ohne daß Du mit dem Kopfkiſſen Streit anfängſt. Es muß doch etwas an der Sache ſein, ſonſt würdeſt Du nicht ſo herum fahren, Ein ſchuldiges Gewiſſen, braucht — nun Du weißt ſchon was ich ſagen will.

Noch eine ganze Woche wollte ſie draußen bleiben und auf einmal bekam ſie einen Brief — o ja — wahr-

Digitized by Google

ſcheinlich bekam ſie den Brief; natürlich. Und dann meinte ſie es würde ihr lieber ſein in unſerer Geſellſchaft zu reiſen als allein. Ja wohl — das verſtand ſich ja von ſelber — das paßte Alles ſo prächtig. Ich weiß aber was ſie dachte, ſie meinte ich würde wieder krank, und unten in der Cajüte ſein, doch trotz aller ihrer Schlauheit hatte ſie ſich dabei verrechnet, — ſo klug bin ich auch noch wie die.

Ich war übrigens krank, recht krank, wenn Du es auch nicht bemerken wollteſt Kaudel; o Du haſt manchmal ein Herz ſo hart wie ein Holzapfel.

Was ſagſt Du?

Gute Nacht Liebchen? o ja — Du kannſt ſehr zärtlich ſein — ſehr; wie alle Männer, wenn es ihren Zwecken zuſagt, ich kann aber nicht ſchlafen, wenn ich den ganzen Kopf voll Hausſorgen habe. Die Kaminvorſetzer erholen ſich im Leben nicht wieder. Die Meſſer habe ich noch nicht gezählt, aber daß die Hälfte fehlt, darauf bin ich vorbereitet.

Nein Kaudel, ich glaube nicht immer das Schlimmſte und quäle mich auch nicht ſtets vor der Zeit mit unnützen Sorgen, das iſt aber mein Dank daß ich mich um das Deinige bekümmere und mir die Sache zu Herzen nehme.

Eine ſchlechte Frau will ich ſein wenn in den Gardinen nicht Spinnen ſitzen wie die Muskatnüſſe groß. Keinen Beſen hat der ganze Platz geſehen ſeit ich fort bin. Ob ich aber im Haus nicht Alles oberſt zu unterſt kehre, wenn ich morgen früh aufſtehe, das wollen wir einmal erleben.

Nach meinen Eingemachten zu ſehen hab' ich noch

nicht einmal das Herz gehabt, denn wenn die Thür auch verſchloſſen war, ſo bin ich doch feſt überzeugt daß ſie mir darüber geweſen ſind. O ja — jetzt wenn Du im Bette liegſt, kannſt Du das Eingemachte und die Gurken verwünſchen und vermaledeien, ſonſt macht aber kein Menſch größeren Specktakel darum, ſobald ſie nur einmal auf dem Tiſche fehlen.

Ich hoffe übrigens zu Gott daß ſie auch im Weinkeller geweſen ſind, damit Du doch wenigſtens erfährſt wie mir zu Muthe iſt. Und die arme Katze — Was?

Du haſſt Katzen? Ja wohl — natürlich, weil es mein Liebling iſt, darum haſſt Du ſie. Wenn die Katze nur reden könnte.

Das iſt gar nicht nöthig? Nöthig? was meinſt Du damit, Kaudel? — Wenn die Katze nur reden könnte ſag' ich, die würde es erzählen wie ſie betrogen iſt.

Das arme Ding das. Ich weiß aber wo das Geld hingekommen iſt, das ich für ihre Milch zurückgelaſſen habe; ich weiß es.

Was haſt Du denn da, Kaudel? ein Buch? was? Wenn ich Dich nicht ſchlafen laſſe willſt Du wenigſtens leſen? Nun das iſt noch ſchöner, wenn das nicht eine Frau auf den Tod beleidigen heißt — Bücher mit in's Bett zu nehmen. Da möcht' ich denn doch wiſſen was die Ehe eigentlich iſt.

Aber Du darfſt nicht leſen Kaudel, darauf kannſt Du Dich verlaſſen — nicht ſo lange ich die Kräfte habe aufzuſtehen und das Licht auszublaſen.

So behandelſt Du alſo Deine Frau? o ja um das

Digitized by Google

was in Büchern ſteht, darum kümmerſt Du Dich, für das aber, was um Dich herum vorgeht und Dich intereſſiren ſollte, da haſt Du ein Herz wie ein Stein. Ich möchte nur wiſſen was es für ein Buch iſt. Was?

Milton's verlorenes Paradies? Das hab' ich mir doch gedacht, daß es irgend ſo ein Wiſch wäre den Du vorgeſucht haſt, um mich zu kränken und zu beleidigen. Ein ſchönes Buch um im Bett darin zu leſen; und ein recht reſpektabler Mann war der auch, der es geſchrieben hat.

Was ich von dem weiß? Mehr als Du glaubſt.

Ein prächtiger Menſch das, o ja, mit ſeinen ſechs Weibern.

Er hatte keine ſechſe, nur drei? Das hat gar Nichts hiermit zu thun, aber natürlich mußt Du ja ſeine Partei nehmen. Die armen Frauen die mögen es ſchrecklich genug bei ihm gehabt haben. Uebrigens Kaudel, ſcheint es ja faſt, als ob Du ſeinem Beiſpiel folgen wollteſt, ſonſt würdeſt Du doch nicht ſeine Schriften. —

Drei Weiber — um Gotteswillen? Nun höre Kaudel, wenn da Jemand „um Gotteswillen" zu ſagen hätte, ſo wären es immer erſt noch die Frauen. Du ſollteſt mir aber kommen und mich ſo behandeln, wie der die behandelt hat. Du ſollteſt mir kommen.

Dichter — ja wohl — ein Geſetz ſollte gegeben werden, daß keine von denen andere Frauen haben dürften, als auf dem Papier. Der liebe Gott ſei den armen Kreaturen gnädig die ſich ihr ganzes Lebenlang an ſolche Geſellen binden. Es geht ihnen wie den Motten mit einem Licht —

Digitized by Google

Apropos — bei den Lichtern fällt mir ein daß die Lampe im Vorſaal total ruinirt iſt. Aber das — Hörſt Du mich Kaudel? Kaudel! willſt Du nicht antworten? Und weißt Du denn wo Du biſt, Kaudel? Was?

Im Garten von Eden? Biſt Du? ſo? dann will ich Dir nur ſagen daß Du dort zu ſolcher Zeit in der Nacht, gar Nichts zu ſuchen haſt.

„Und damit" ſchreibt Kaudel „kletterte ſie aus dem Bett und löſchte mein Licht aus."

Digitized by Google

Predigt XXIX.

Madame Kaudel glaubt daß es an der Zeit ſei, ſich, wie „andere Leute" ein eigenes Landhäuschen anzuſchaffen.

Du hätteſt Dich heute Abend eigentlich ein Bischen pflegen ſollen, Kaudel — Du biſt nicht recht wohl, ich habe es Dir gleich angeſehen. — wie, Kaudelchen? Ja ſo ſeid Ihr Männer — trotzig und ſtarrköpfig. Nie ſoll ihnen was fehlen — ich ſehe das aber gleich, Kaudel, ich habe ein merkwürdig ſcharfes Auge für ſo etwas. Eine Frau die etwas auf ihren Mann hält, muß das auch haben, es iſt ihre Schuldigkeit. Wie Talg haſt Du die ganze Woche lang ausgeſehen, und was noch ſchlimmer iſt, Du ißt gar Nichts — Du haſt keinen Appetit mehr.

Ordentlich melancholiſch macht es mich, wenn ich Dich vor dem Fleiſche ſitzen ſehe. Bei Tiſch, wenn die Kinder dabei ſind, ſage ich natürlich Nichts, aber glaube

Digitized by Google

ja nicht, daß ich deshalb weniger fühle. Nein, Kaudel, Du biſt nicht recht wohl — O — verſündige Dich nicht, Balthaſar.

Du wärſt ſo geſund wie ein Fiſch? betrüge Dich nur nicht ſelber, Kaudel. Auch die Krankheiten, die man nicht ſelbſt erkennt, das ſind ja gerade die gefährlichſten.

Nein — Du ißt auch nicht ſo viel wie früher und wenn Du es wirklich thäteſt, ſo geſchieht es nicht mit dem früheren Behagen, mit dem früheren Appetit — darin kann ich mich nicht täuſchen.

Ich weiß aber was Dich ſo ungeſund macht; das eingeſchloſſene Leben im Hauſe hier, die ungeſunde Luft die Du athmeſt, das iſt es — der Stadtrauch und Staub, das iſt's, was Dir am Körper frißt.

Es frißt Nichts an Deinen Körper? O Kaudel, Du weißt recht gut, wie ich es meine — ich kenne aber Deine alte Entſchuldigung — die Luft wäre Dir noch nie ſchlecht vorgekommen. Nein, bis jetzt vielleicht nicht, das geb' ich zu, wenn Leute aber älter werden und wenn ihr Handel und Gewerbe gut geht — und ich dächte doch, Kaudel, Du hätteſt Dich da über Nichts zu beklagen, — ſo iſt ihnen die Stadtluft nie mehr ſo zuträglich wie früher. Empfänglichkeit für Krankheiten kommt mit dem Geld. Gott, was für ein rothes Geſicht Du hatteſt, als Dir kein Pfennig in der Taſche klimperte, und ſieh Dich jetzt an, bleich wie eine Wachspuppe ſiehſt Du aus.

Dreißig Jahre würde es Dir am Leben nützen, und denke nur welch ein Seegen das für mich ſein müßte; —

aber nicht etwa als ob ich den dritten Theil der Zeit erleben ſollte, nein wahrhaftig. Dreißig Jahre, Kaudel — wenn Du Dir ſo ein kleines niedliches Häuschen bei Brixton —

Du haſſeſt Brixton? Ja, Kaudel, das ſieht Dir ganz ähnlich — ein Platz, der wirklich nobel iſt, den kannſt Du nicht ausſtehen. Nein, Balthaſar, Brixton und Balham-Hill haben für mich etwas unausſprechlich Anziehendes — ſo etwas Auserwähltes. Dort beſucht kein Menſch den Anderen, ausgenommen er wäre auch wirklich etwas. Die ſchönen Kirchſitze gar nicht zu erwähnen, die einem Gotteshaus ein ſo anſtändiges Ausſehen geben.

Uebrigens mache das wie Du willſt. Wenn Du Brixton nicht leiden magſt, was hältſt Du dann von Clapham-Common? wie? — Oh — das iſt wieder eine von Deinen Fabeln, ſage nur nicht, daß Du dort wie ein Robinſon Cruſoe mit Weib und Kindern allein gelaſſen würdeſt, weil Du Detailhändler wäreſt. Was?

Die Engroshändler beſuchen da draußen nie die Detailhändler? Oh, Kaudel, da guckt Dein alter Menſchenhaß wieder durch; ich glaube kein Wort davon. Aber wenn es auch wäre, ſo ſehe ich darin immer noch nichts ſo Erſchreckliches. Es iſt nothwendig, daß man etwas auf ſeinen Stand hält, wozu exiſtirte denn dieſe Welt ſonſt eigentlich; und wenn ſich ein Seifenhändler höher hält als ein Lichterzieher, ſo finde ich das ganz natürlich; es iſt nur der ſelbſtgefühlte Werth. Was ſagſt Du?

Die Ariſtokratie des Fettes wäre es? Ich weiß nicht, was Du mit Ariſtokratie meinſt, das wird

Digitized by Google

aber wohl wieder eins von Deinen Converſationslexikon-Worten ſein, bei dem ſich's kaum der Mühe verlohnt, daß man's nachſchlägt.

Nun, Kaudel, was ſagſt Du denn da zu Hornſey?

Zu hoch? Was Du für ein Mann biſt. Nun — zu Batterſea?

Zu flach? Du könnteſt eine Heilige ärgern, das mußt Du doch wenigſtens eingeſtehen, Kaudel. Hempſtead denn —

Zu kalt? Unſinn, Deine Nerven würden wieder geſund und ſtraff wie eine Trommel werden, und das fehlt Dir gerade. Du verdienſt aber gar nicht, daß ſich noch Jemand um Deine Geſundheit bekümmert und ebenſowenig um Deine Bequemlichkeit. Bei Fulham ſoll es wunderhübſche Plätze geben.

Nein, Kaudel, nicht ein Wort laß ich Dich gegen Fulham ſagen. Das muß ein herrlicher Fleck und trokken, geſund und angenehm ſein, ſonſt iſt es nicht wahrſcheinlich, daß ein Biſchof dort wohnen würde. Komm mir jetzt nicht mit Deinen heidniſchen Grundſätzen, Kaudel, ich will ſie nicht hören, und ſo viel weiß ich, was für einen Biſchof gut genug iſt, damit könnteſt Du ebenfalls zufrieden ſein; die Ideen, die Du aber in dem Klub aufließt, die ſind erſchrecklich. Nein, Dich ſo von Biſchöfen reden zu hören; ich hoffe nur zu Gott daß Dir, der lieben Kinder wegen, kein Unglück geſchieht.

Ein hübſches Häuschen und ein Gärtchen dazu. O Kaudel, ich bin für einen Garten geboren. Es iſt etwas

in einem Garten, das Einen wieder ſo jung, ſo unſchuldig macht; das Herz thut ſich mir ordentlich auf, wenn ich Roſen ſehe. Und was wir für ſchönen Johannisbeerwein da draußen machen könnten. Und dann Radieschen; kaufe ſie ſo friſch wie Du willſt, es ſind doch keine ſo gut wie die eigenen, ſie ſchmecken zehn Mal ſo ſüß — was?

Und ſind zwanzigmal ſo theuer? Siehſt Du, da fängſt Du ſchon wieder an; ich darf mir auf der weiten Gotteswelt Nichts wünſchen, ſo hältſt Du mir die Ausgaben unter die Naſe.

Nein, Kaudel, ich würde es nicht ſchon in einem Monat wieder ſatt bekommen; ich ſage Dir ja ich bin für das Landleben erſchaffen, aber hier haſt Du mich feſtgehalten, hier in der Stadt, daß ich kaum noch weiß aus was Gras gemacht wird; und haſt Dich um meine Geſundheit nicht ſo viel gekümmert. Große Stücken mußt Du auf Deine Frau und Kinder halten, daß Du ſie hier in Sonnenhitze und Schornſteinqualm durchräuchern läßt, als ob ſie Speck wären.

Ich kann es ordentlich ſehen wie es die Kinder im Wachsthum hindert — Zwerge werden das, richtige Zwerge, und Niemand Anderem als ihrem Vater ſind ſie nachher dafür verpflichtet — Oh ich weiß was Du denkſt, Kaudel.

Nein? ich weiß es nicht? und ich ſage Dir ich weiß es, hätteſt Du aber das Herz eines Vaters, Du würdeſt ihre lieben bleichen Geſichterchen nicht mit einer ſolchen unerträglichen Gleichgültigkeit anſehen können. Der arme kleine Richard ißt gar nichts mehr. Was?

Digitized by Google

Er hätte ſechs Stücke Fleiſch heute Mittag verzehrt? Ein ſchöner Vater mußt Du ſein, daß Du ihnen die Biſſen zählſt, die ſie in den Mund ſtecken. Das hat aber hiermit gar Nichts zu thun, Du ſollteſt nur ſehen was das arme Kind eſſen würde, wenn es ordentlich geſund wäre.

Oh wie gut, wie bequem könnten wir es da draußen haben; ſo geht es aber jedesmal; mit mir willſt und kannſt Du Dich nicht wohl fühlen.

Wie friſch und kräftig Du jeden Morgen in Dein Geſchäft gehen könnteſt, und welche Luſt das für mich ſein würde, Dir eine Roſe oder Tulpe ins Knopfloch zu ſtecken, um Dich gewiſſermaßen als Landmann heraus zu putzen. Du biſt aber nie wie andere Männer, Kaudel — nie im Leben.

Ich weiß übrigens weshalb Du nicht aus der Stadt willſt — ich weiß es recht gut. Du denkſt, Du könnteſt dann nicht mehr in Deinen widerlichen Klub gehen, Du müßteſt ordentlich zu Hauſe bleiben, wie es andere anſtändige Männer machen, und wo Du Dich unter Deinem eigenen Apfelbaum und im Kreiſe Deiner eigenen Familie ergötzen könnteſt. Dort hätt' ich auch Nichts gegen Dein Rauchen, Kaudel, in freier Luft könnteſt Du den ganzen Tag die Pfeife im Munde haben, wenn das Dich glücklich machte, denn ich will ja doch weiter gar Nichts auf der Welt, als nur Dich wohl und zufrieden ſehen. Du biſt aber gar nicht wie andere Männer.

Du redeſt ja gar nicht, Kaudelchen — ſag', ſoll ich mich morgen nach einem Hauſe umſehen? wie? es

Digitized by Google

iſt doch ein verlorener Tag für mich, da ich überdies ausgehen will, um dem Kleinſten Ohrlöcher ſtechen zu laſſen.

Du willſt nicht haben, daß ihr Ohrlöcher geſtochen werden? Nun jetzt möcht' ich doch wiſſen, warum.

Weil es eine barbariſche Gewohnheit iſt? Oh, Kaudel, Du haſt gar Nichts mehr in dieſer Welt zu ſuchen — je eher Du fortgehſt und in irgend eine Wüſte oder Höhle hineinkriechſt, deſto beſſer. Du wirſt ganz untauglich für chriſtliche Geſellſchaft. Jetzt bin ich nur neugierig, was nun noch kommt.

Meine Ohren ſind durchſtochen und — was? Deine auch? o ich weiß was Du damit meinſt, Kaudel, das hat aber mit dem hier gar nichts zu thun. Meine Ohren waren durchſtochen und meiner guten Mutter Ohren und Großmutters und Urgroß— was?

Das wäre weit genug? Höre, Kaudel, das iſt eine allbekannte Sache, daß Du Dir aus meiner Familie nie etwas machſt — ja, wenn ſie zu Deinem Klub gehörten: aber ich weiß, daß unter denen wenigſtens keine Barbaren exiſtirten, nein, Kaudel, in meiner Familie ebenſo wenig, wie in der Deinigen und darum ſehe ich auch nicht ein, weshalb Puſſy's Ohren nicht ſo gut durchſtochen werden ſollten, wie die ihrer Schweſtern. Die tragen doch Ohrringe und Du haſt früher nie ein Wort dagegen geſagt. Was?

Du biſt jetzt klüger geworden? Ja wohl — da ſteckt wieder Deine erbärmliche Politik dahinter. Wenn's

Digitized by Google

auf Dich ankäme, dann thäteſt Du die ganze Welt in einen Würfelbecher, nicht etwa als ob Du Dir etwas Beſonderes aus ihr machteſt, nein, ſondern nur, um einen beſſeren Wurf für Dich ſelbſt zu kriegen. Was?

Ich würde ganz poetiſch? Nein, Kaudel, ich werde nicht poetiſch, aber Puſſy muß Ohrlöcher bekommen, und wenn Du Dich auf den Kopf ſtellteſt. Ich ſollte doch denken, daß ſie eines Tages eben ſo gut einen Mann haben will als ihre Schweſtern, und das möcht ich wiſſen, wer jetzt noch ein junges Mädchen anſieht, wenn es keine Ringe in den Ohren trägt.

Wenn Du die Welt kennteſt, ſo würdeſt Du auch wiſſen was ein hübſches paar Ohrringe manchmal für Folgen hat — beſonders Diamanten, wenn man ſie bekommen kann. Ich weiß aber jetzt ſchon weshalb Du keine Ohrringe leiden kannſt — Mamſell Betſenberger trägt auch keine. Sie thät es aber, ſo viel weiß ich, wenn ſie nur welche bekommen könnte. O ja — es iſt weiter Niemand als Mamſell Betſenberger —

Nun ſei nur ruhig, Kaudel, ich will auch jetzt kein Wort mehr von Puſſys Ohren ſagen; darüber können wir reden wenn Du einmal vernünftig biſt, denn der liebe Gott weiß es, ich wäre die Letzte, die Dich ärgern ſollte — Alſo um wieder auf unſer Landhaus zurückzukommen, nicht wahr, lieber Balthaſar? Was?

Es liegt zu weit vom Geſchäft? Es braucht aber nicht weit zu liegen, Kaudelchen; wir können es uns ja gerade in einer paſſenden Entfernung ausſuchen, daß Du, wenn Du auch einmal ſpät zu Hauſe kommſt, doch immer

Digitized by Google

um eilf Uhr Dein Abendeſſen gehabt haben und ruhig in Deinem Bett liegen kannſt. Nun, liebes Kaudelchen?

„Ich weiß nicht was ich antwortete“, ſchreibt Kaudel, „nach kaum vierzehn Tagen fand ich mich aber in einer Art grünem Vogelbauer wieder, den mein Weib — zarter Satiriſt — unter jeder Bedingung „Taubenneſt“ genannt haben wollte.“

Digitized by Google

Predigt XXX.

Madame Kaudel beklagt ſich über das „Taubenneſt“. Entdeckt ſchwarze Käfer. — Hält es nicht mehr als Recht, daß ſich Kaudel ebenfalls eine Kutſche und einen Bedienten anſchaffen ſollte, und will ein „Goldband und Stulpenſtiefeln“ haben.

Nein, Kaudel, in Deinem Leben hätteſt Du mich nicht in dieſe Wildniß gebracht, wenn ich vorher gewußt hätte wie es hier zugeht.

O ja — wirf mir jetzt vor es wäre meine eigene Wahl geweſen. So? das iſt wohl ein männliches Betragen. Als ich hier zuerſt herkam ſchien die Sonne und es ſah Alles wunderſchön aus; jetzt hat ſich das aber ſchrecklich geändert.

Nein, Kaudel — ich will nicht, daß Du über die Sonne befehlen ſollſt — ganz und gar nicht, wenn Du aber auf ſolch entſetzliche Art über Joſua an zu ſpotten fängſt, ſo ſteh' ich auf. Nein, Kaudel, daß Du nichts in der Sonne zu befehlen haſt, das weiß ich recht gut, das

Digitized by Google

hat aber hiermit gar Nichts zu thun; ich rede von einer Sache, und Du fängſt von einer anderen an. So machſt Du's jedesmal.

So viel weiß ich, eine Frau könnte gerade ſo gut im Grabe liegen, als hier wohnen. Mir iſt es überhaupt als wenn ich lebendig begraben wäre? ich fühle es ordentlich.

Drei lange Stunden habe ich heute am Fenſter geſtanden und keinen lebendigen Menſchen geſehen wie den Briefträger, der nicht einmal zu mir kam.

Nein es iſt nicht Schade Kaudel, daß ich nichts Beſſeres zu thun hatte — genug hatt' ich; das geht mich aber an und iſt meine Sorge. Ich ſollte doch wenigſtens denken ich wäre Herrin in meinem eigenen Hauſe, ſonſt möchte ich lieber hinaus gehen.

Und den erſten Abend wo wir hier waren, hatten wir die ganze Küche voll ſchwarzer Käfer. Eine Lügnerin will ich ſein wenn es nicht ausſah, als ob der ganze Platz von ihnen bedeckt wäre — es wimmelte Alles.

Was huſteſt Du denn, Kaudel? ich ſehe hier gar Nichts zu huſten. So machſt Du's aber immer; im Dunkeln, wenn Du nicht die Naſe rümpfen kannſt, dann huſteſt Du.

Millionen von ſchwarzen Käfern; und wie die Glocke acht ſchlägt, marſchieren ſie heraus.

Sie ſind ſehr pünktlich? Das weiß ich, und ich wollte nur andere Leute wären halb ſo pünktlich wie die, es würde anderen Leuten viel Aerger und wieder anderen viel Geld erſparen. Du weißt aber daß ich die Käfer haſſe.

Digitized by Google

Nein Kaudel, ich haſſe nicht ſo viele Sachen aber ich haſſe ſchwarze Käfer, Kaudel, und ich haſſe ſchlechte Behandlung; jetzt aber habe ich genug von beiden — dem Himmel ſei's geklagt.

Geſtern Abend kamen ſie in's Beſuchzimmer und nächſtens werden ſie natürlich auch bis in die Betten kriechen. Regimenter von ihnen ſeh' ich ſchon hier auf den Decken herumlaufen. Was machſt Du Dir aber daraus; Du weißt nur daß es mich kränkt, und damit biſt Du zufrieden, das iſt Dir genug. Recht angenehm das — ſchwarze Käfer im Bette zu haben.

Warum ich ſie nicht vergifte? Das wäre noch ſchöner, Gift in's Haus zu ſtellen; Du mußt viel von Deinen Kindern halten. Ein wunderſchöner Platz iſt dies auch, um Taubenneſt zu heißen — Käferloch wäre beſſer.

Ich hätte ihn ſelbſt getauft? das weiß ich, damals wußte ich aber noch Nichts von ſchwarzen Käfern. Ueberdies ſind ſolche Namen nur für die Leute außer dem Hauſe, ohne daß ich damit jedoch ſagen will daß überhaupt Jemand hier vorbeikäme das unſrige anzuſehen.

Hat Madame Digby zum Beiſpiel nicht darauf beſtanden ihr neues Haus „Liebe im Stillleben" zu nennen und weiß nicht trotz dem Jedermann, daß der Lump, der Dygby ſeine Frau faſt alle Tage mißhandelt? Aber leider ahnen die Leute die draußen „Roſenhütte" leſen, ſelten wie viele Dornen inwendig ſind.

Nein Kaudel, ich werde nicht ſentimental werden. Du brauchſt keine Angſt zu haben, aber in dieſer

Digitized by Google

Welt ſind Namen manchmal die Hauptſache; das weißt Du ebenfalls recht gut.

Wieder der Huſten — Du haſt Dich erkältet, Kaudel, das wird Dir aber in einem fort ſo gehen, denn Du wirſt regelmäßig den Omnibus verfehlen wie am Dienſtag, und dann regelmäßig naß werden. Das kann keine Conſtitution aushalten.

Du weißt gar nicht wie mir am Dienſtag zu Muthe war als ich es ſo gießen hörte und glauben mußte Du könnteſt in dem Regen ſein. Was?

Ich bin ſehr gütig? Das iſt wenigſtens mein Beſtreben, Kaudel, ich wünſche es zu ſein. Sieh' alſo Balthaſar, da hab' ich mir denn die Sachen ſo überlegt, ob es nicht beſſer und vortheilhafter wäre, wenn wir eine kleine Chaiſe halten könnten.

Du kannſt und willſt das nicht? Sage das nur nicht, Du wirſt ſogar Geld dabei ſparen. Ich habe ſo für mich nachgerechnet, was Du monatlich an Omnibuſſe bezahlſt und bin überzeugt Du kommſt — das Anſtändige und Gentile der Sache ſelbſt gar nicht zu erwähnen, noch beſſer und billiger dabei weg, als ſo.

Und wie oft könnte ich dann ſelbſt mit Dir in die Stadt fahren oder Dich gar, wenn Du einmal ein Bischen länger im Klub bleiben wollteſt, dort abholen. Siehſt Du Kaudel, jetzt mußt Du manchmal machen, daß Du nur fortkommſt wo Du, wenn Du eigenes Fuhrwerk hätteſt, bleiben und Dich vergnügen könnteſt. Und nach Deiner Arbeit brauchſt Du auch wirklich eine Erholung, ich kann ja doch nicht verlangen, daß Du immer gleich zu

mir nach Hauſe laufen ſollſt. Das thu' ich auch nicht, nicht wahr Kaudel?

So eine hübſche, nette, elegante Chaiſe. Was? Du willſt ſehen? o ich weiß Du biſt immer ein braver, herziger Mann geweſen und Du glaubſt gar nicht wie glücklich es mich machen wird wenn Du nicht mehr von den Omnibuſſen abhängen mußt. So eine kleine hübſche Chaiſe denn, mit dem Wappen auswendig am Schlag gemalt. Was?

Wappen wären Unſinn und Du wüßteſt gar nicht ob Du eins hätteſt? Unſinn? gewiß haſt Du eins und im ſchlimmſten Falle wäre das doch immer ſchnell genug für Geld zu bekommen. Ich möchte wiſſen wo Kalkbergs, des Milchverkäufers Wappen hergekommen wäre, wenn er es nicht gekauft hätte und auf dem Platze ſind doch auch wohl noch mehre zu haben. Früher fuhr er auf einem grünen Karren und jetzt hat er eine große gelbe Kutſche mit zwei mächtigen Katzen im Wappen, die an den Schlägen, mit einer ganzen Menge lateiniſch d'runter, aufgerichtet ſtehen und ausſehen als ob ſie ihre Bärte eben in Milch getunkt hätten. Du magſt die Chaiſe kaufen Kaudel, wenn es Dir Spaß macht, aber mich kriegſt Du nicht hinein, außer die Wappen ſind draußen d'ran, das weiß ich. Nein — nie! Ich ſollte doch denken was die Kalkbergs ſind, das ſind wir auch.

Wenn Du übrigens kein Wappen haſt, ſo habe ich eins, und das der Frau iſt eben ſo gut wie das des Mannes. Morgen will ich an meine gute Mutter ſchreiben

Digitized by Google

und ſie einmal fragen, was wir gleich darin führten — wie? weißt Du es nicht?

Ein Mangelholz und ein Reibeiſen? Kaudel Du legſt es ordentlich darauf an meine Familie zu beleidigen wo Du nur Gelegenheit dazu bekommſt; heute Abend ſollſt Du mir aber meine gute Laune nicht verderben; wenn Du übrigens nur dieſe Mamſell Betſenberger geheirathet hätteſt dann würdeſt Du auch bald genug ein Wappen gefunden haben; daran zweifle ich gar nicht.

Gut — ich will ruhig ſein und der „jungen Dame" Namen nicht mehr erwähnen, eine hübſche Dame iſt es übrigens, und ich möchte nur wiſſen wie viel ſie — gut, gut Kaudel, ich habe Dir ja geſagt, daß ich ſie nicht mehr erwähnen will und doch wirfſt Du Dich umher als wenn Dir das Bett zu enge würde.

Alſo die Chaiſe und das Familienwappen d'ran; dann brauchen die Kalkbergs nachher die Naſe nicht mehr zu rümpfen, unſer Landhaus iſt ebenfalls ſo gut wie ihres und wenn ſie's auch das „kleine Paradies" nennen, ſo bin ich doch feſt überzeugt, ſie haben gerade ſo viel Käfer drinnen als wir, und vielleicht noch mehr. Der Platz ſieht juſt ſo aus als ob ſie dort gedeihen müßten.

Chaiſe und Wappen und — nicht wahr Kaudelchen, das koſtet nicht viel, faſt gar Nichts, Sonntag um Johannes Hut ein Goldband zu nähen, wie?

Nein, Kaudel — ich will keine vollſtändige Livree, wenigſtens jetzt noch nicht, obgleich ich gehört habe, daß Kalkbergs Kutſcher Sonntags ausſieht wie

Digitized by Google

eine Stechfliege und gerade nicht begreiſe warum wir unſeren Johann nicht eben ſo aufputzen könnten wie die.

Doch das bei Seite, ich will mit einem Goldband und Stulpenſtiefeln zufrieden ſein und —

Nein Kaudel — ich würde nicht nächſtens gleich Aufſchläge und Treſſen wollen, gewiß nicht, aber ein Goldband auf jeden Fall. Was?

Du willſt es nicht und ich wüßte es? O ja Kaudel, das iſt ſo eine von Deinen Ideen. Du magſt keine Livreen leiden und jeder Andere wäre froh wenn er ſie nur anſchaffen könnte. Ich ſollte überhaupt denken, daß man ſeine Tiſch- und Bettücher und ſein anderes Leinen zeichnen kann wie man will, nicht wahr Kaudel?

Nun, wenn ich mir alſo einen Bedienten halte, warum ſoll ich den denn nicht ebenfalls zeichnen dürfen wie ich will? Was iſt da für ein Unterſchied? keiner — keiner wenigſtens den ich ſehen könnte.

„Ich verſprach ihr endlich,“ ſchreibt Kaudel, „ein Kabriolet anzuſchaffen, Johann ging aber ohne Goldband und Stulpenſtiefel.“

Digitized by Google

Predigt XXXI.

Madame Kaudel beklagt ſich bitterlich, daß Kaudel ihr „Vertrauen“ gemißbraucht habe.

Nun Kaudel, ſo viel ſag' ich — Dir erzähl' ich Nichts wieder, darauf kannſt Du Dich verlaſſen. Mach' nur keinen Specktakel, ich will gar nicht daß Du hier leidenſchaftlich werden ſollſt, ſo viel ſag' ich Dir aber: nie im Leben erfährſt Du wieder eine Sylbe von mir. Das iſt gewiß.

Nein — wenn Mann und Frau nicht eins ſein können, dann hört Alles auf. Oh, Du weißt recht gut was ich meine Kaudel — Du haſt mein Vertrauen aber auf eine wirklich ſchändliche, unverzeihliche Art und Weiſe mißbraucht und ich könnte Dir das noch funfzig Mal wiederholen und immer wieder vorwerfen. Nie werd' ich mit Dir wieder auf den alten Fuß kommen, auf dem wir bisher geſtanden haben — nie, und der kleine Zauber — es war freilich nicht viel — der bis jetzt noch das eheliche Leben um

Digitized by Google

geben hat, iſt fort — für immer fort. Ja — der Mehlthau iſt heruntergewiſcht von der Pflaume, ganz herunter.

Sei nur nicht noch ſolch ein Heuchler Kaudel — frage mich nur nicht noch „was ich meine?“ Madame Badekraut iſt hier geweſen und zwar mehr in der Geſtalt des böſen Feindes als in der einer ordentlichen anſtändigen Frau und — ich zittere noch, wenn ich daran denke — Du kennſt meine Nerven — ja Kaudel, ich hatte Nerven, als ich Dich heirathete und ich ſollte denken ſie wären ſeit der Zeit auf die Probe geſtellt worden. Nun Du haſt das wenigſtens zu verantworten.

Die Badekraut's wollen ſich ſcheiden laſſen, ſie nimmt die Mädchen und er die Knaben und das Alles blos Deinetwegen. Wie Du Deinen Kopf ruhig auf das Kiſſen legen und an Einſchlafen denken kannſt, das iſt mir ein Räthſel.

Was Du gethan haſt? Nein Kaudel, daß Du die Frage noch an mich zu ſtellen wagſt, das ſetzt der ganzen Sache die Krone auf. Gethan? Mein Vertrauen haſt Du gemißbraucht — meine vertrauensvolle Zärtlichkeit, mit der ich mich als Frau und Gattin zu Dir hinneigte (Thörin die ich war) haſt Du benutzt und jetzt dadurch ein glückliches Paar für immer getrennt.

Nein, ich ſchwatze nicht in den Wolken, Kaudel ich rede in Deinem Bett, und das iſt gerade mein Unglück.

Ja Kaudel, ich werde mich im Bett aufrichten wenn es mir beliebt, und ich denke gar nicht daran einzuſchlafen, bis ich über die ganze Sache eine Erklärung habe, denn

Madame Badekraut ſoll dieſe Eheſcheidung nicht vor meine Thüre legen, ſo viel weiß ich.

Du wirſt nicht leugnen daß Du geſtern Abend im Klub wareſt? Nein Kaudel, ſo ſchlimm Du biſt — (und wenn Du auch mein Mann biſt ſo kann ich Dich doch deßhalb nicht für einen guten Mann halten, ich verſuche zwar mein Beſtes es zu thun, es geht aber doch nicht) — ſo ſchlimm Du biſt, ſo kannſt Du doch nicht leugnen daß Du im Klub wareſt. Wie?

Du leugneſt es auch nicht? Da ſag' ich eben — das kannſt Du auch nicht — jetzt beantworte mir alſo dieſe eine Frage. Was haſt Du, vor der ganzen Welt da, über Badekrauts Backenbart geſagt?

Hier iſt gar Nichts zu lachen, Kaudel — wenn Du die arme Frau heute geſehen hätteſt ſo müßteſt Du ein kieſelſteinernes Herz haben, um lachen zu können. Was haſt Du von ſeinem Backenbart geſagt? haſt Du nicht allen Leuten dort erzählt, er färbte ihn? Haſt Du nicht das Licht an ihn gehalten um, wie Du ſagteſt „den Schimmer zu zeigen?"

Ja wohl haſt Du? Nun ſiehſt Du —, aber die Leute, die in den Wirthshäuſern ihre Witze reißen, die kehren ſich nicht daran wenn auch die Herzen bei der Gelegenheit mit entzwei gehen. Badekraut iſt wie ein Dämon zu Hauſe gekommen, hat ſeine Frau ein „ſchlechtes Weib" genannt, geſchworen nie wieder mit ihr zu Bette zu gehen und, um ihr zu beweiſen daß er Ernſt mache, die ganze Nacht auf dem Sopha geſchlafen.

Er ſagt, das wäre das theuerſte Geheimniß ſeines

Lebens geweſen und ſie hätte es mir und ich Dir wieder erzählt und ſo wäre es jetzt an das Tageslicht gekommen. Was ſagſt Du?

Badekraut hätte Recht? ich hätte es Dir erzählt? Das weiß ich, die arme Badekraut vertraute mir das aber neulich und ein paar Freundinnen nur an, als wir ganz vergnügt bei einer Taſſe Thee zuſammen ſaßen, und wo ſie gerade zufällig darauf zu ſprechen kam wie lange ihr Mann jeden Morgen bei ſeinem Backenbarte ſäße; die gute Frau glaubte ja doch wahrhaftig nicht daß das je weiter erzählt würde. Wie?

Dann hätte ich auch kein Recht gehabt Dir etwas davon zu ſagen? Alſo dieß iſt der Dank für das Vertrauen das ich Dir bewieſen habe; ſo werde ich dafür belohnt.

Die arme Badekraut — trotz ihrer Heftigkeit that ſie mir doch wie ſie fort war leid, recht von Herzen that ſie mir leid. Was ſagſt Du?

Es wäre ihr Recht geſchehen? ſie hätte den Mund halten ſollen? Ja wohl — das iſt die Art wie Du Deine Tyrannei immer ausüben willſt; wenn es auf Dich ankäme, ſo brächten die armen Frauen ihre Lippen nie von einander. Was?

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

O ja — das iſt eine ſehr hübſche Rede — ſehr hübſch, und die Frauen ſollten ſich deßhalb vielmals bei Dir bedanken; aber kein wahres Wort iſt drinnen, nicht die Probe. Nein Kaudel, wir Frauen kommen nicht zuſam-

Digitized by Google

men um an unſeren Männern kein gutes Haar zu laſſen, wie kleine Kinder, die ihre Puppen aufſchneiden und ausnehmen. Das ſind Deine alten Redensarten, ich weiß aber daß Du gerade der letzte ſein ſollteſt, der ſo etwas von ſeiner Frau dächte.

Natürlich hör' ich viel von anderen Männern, ich kann mir aber doch die Ohren nicht zuhalten, wenn ich's auch manchmal gern thäte; nie ſag' ich jedoch ein einziges Wort von Dir — nie im Leben; und wer hätte wohl die meiſte Urſache dazu? Nun, Du wirſt es wohl gut genug wiſſen, denn jemand Anderes weiß es ebenfalls. Da ſitze ich aber, ſtill wie das Grab und ſage kein Wort; nur in der Bruſt trag ichs Kaudel, auf dem Herzen liegt es mir ſchwer, ſehr ſchwer, da ſoll es jedoch auch mit mir begraben werden. Heraus kommt es nicht.

Ich weiß übrigens was Du von den Frauen denkſt. Ich horchte einmal zu, wie Du Dich mit dem Mosje Betſenberger unterhielteſt und keine Ahnung hatteſt, ich hörte jedes Wort was Du ſprachſt — wenn Du auch damals nicht mehr viel von Dir ſelbſt wußteſt. „Lieber Betſenberger" ſagteſt Du, „wenn ein paar Frauen mit einander an zu plaudern und ſchwatzen fangen, ſo klatſchen ſie alle Fehler ihrer Eheherrn" — ſchöner Herr der Du biſt — „alle Fehler in einen großen Klumpen zuſammen, wie es die Kinder mit ihren Kuchen und Aepfeln machen, um ein ordentliches Feſt davon zu feiern — eh?

Du erinnerſt Dich nicht mehr daran? aber ich deſto genauer, ich habe auch nicht vergeſſen wie viel Brandy noch in der Flaſche war, als Betſenberger endlich fort-

Digitized by Google

ging. Es wäre in der That merkwürdig wenn Du Dich noch auf etwas von dem Abend beſinnen könnteſt.

Und jetzt haſt Du Mann und Frau von einander getrennt und ich ſoll die Schuld tragen. Du haſt nicht allein Unfrieden und Zwietracht in ein ſtilles Haus geſäet, nein auch mein Vertrauen als Dein Dir angetrautes Weib ſchändlich gemißbraucht und mir den Beweis geliefert, daß ich mich in Zukunft in Nichts mehr auf Dich verlaſſen kann.

Nein Kaudel, Alles was ich weiß muß ich von jetzt an in der eigenen Bruſt verſchließen, denn ich kenne keinen Menſchen auf der Welt weiter, dem ich mein Herz ſo öffnen könnte. Ich habe mich von nun als ein einſames, alleinſtehendes Weſen zu betrachten.

Nein Kaudel verſuche nur nicht einzuſchlafen, das hilft Dir Nichts. Was?

Das weißt Du? Sehr wohl denn, ſo will ich nur noch dieſe eine Frage an Dich thun — Wie?

Du haſt auch eine Frage an mich zu richten? Ganz recht, Kaudel — frage nur, ich brauche keine Angſt zu haben catechiſirt zu werden; nie habe ich eine Sylbe von irgend etwas fallen laſſen, das ich als Frau hätte geheim halten ſollen. Nie! Was?

Ich ſoll nicht vergeſſen was ich geſagt habe? nein Kaudel, komm nur gerade heraus mit dem, was Du mich fragen willſt.

Nein Kaudel, Du ſollſt mich nicht ſchonen — ſprich gerade heraus. Wie?

Du willſt alſo ſprechen? gut denn, Alſo? Was?

Digitized by Google

Wer den Leuten geſagt hätte daß Du einen falſchen Vorderzahn im Munde trügeſt? und das iſt Alles? nun Gott ſei uns gnädig — als ob das nicht alle Welt ſehen könnte. Ich weiß wohl daß ich es nur einmal, auch bei Badekrauts erwähnt habe, übrigens glaubte ich damals, jedermann wiſſe das ohnedieß, und dann Kaudel wurde ich auch noch dazu gereizt; Ja Kaudel, ordentlich mit Gewalt und Bosheit dazu getrieben.

Es war an demſelben Tag bei Badekrauts, wie von den Backenbärten der Männer geſprochen wurde. Als wir mit denen fertig waren, ſagte Jemand etwas über Zähne, worauf denn Mamſell Betſenberger — ein Geſchöpf das nur dazu auf der Welt zu ſein ſcheint den Frieden von Familien zu untergraben, und die auch da war; und hätte ich das nur vorher gewußt, ſo wäre ich gar nicht hingegangen —

Nein Kaudel ich ſchweife nicht ab und komme gleich auf den Zahn. Das iſt alſo das ganze Entſetzliche, was Du gegen mich haſt; allerdings etwas Fürchterliches.

Nun alſo, Jemand ſprach von Zähnen und Mamſell Betſenberger fing an mit einem ihrer verlockenden Lächeln — Feixen wäre beſſer geſagt — von Dir zu reden und meinte „Herrn Kaudels Zähne wären die weißeſten, die ſie noch in ihrem ganzen Leben geſehen hätte.“ Natürlich kochte mir dabei das Blut, denn das konnte keine Frau ruhig hinnehmen und ich kann da geſagt haben „Ja ſie ſind recht gut, wenn aber ein junges Mädchen die Zähne eines verheiratheten Mannes rühmt, ſo weiß ſie vielleicht nicht daß einer derſelben von einem Elephanten iſt.“ So

Digitized by Google

eine Unverſchämtheit. Die Mamſell hatte übrigens genug für den Abend.

Ich ſehe jedoch in welcher Laune Du heute Nacht biſt, Kaudel. Du haſt Dich bloß zu Bett gelegt um zu ſtreiten und kannſt Dich darauf verlaſſen daß ich die letzte bin, die Dir hierin Deinen Willen thut. Soviel weiß ich aber, daß Du, nach dem ſchrecklichen Unheil was Du bei Badekrauts angerichtet haſt, mein Vertrauen nicht wieder mißbrauchſt; nein Kaudel, im Leben nicht.

Kaudel ſchreibt noch „Sie ſchien nach dieſen Worten geneigt einzuſchlafen, und ich hütete mich daher wohl, einen ſo guten Vorſatz zu ſtören.“

Digitized by Google

Predigt XXXII.

Madame Kaudel ſpricht ſich über Hausmädchen und Mädchen im Allgemeinen aus und erwähnt dabei Kaudels ſchändliches Betragen (vor zehn Jahren).

Habe nur keine Angſt, Kaudel, kein Wort gedenke ich heute Abend weiter zu ſagen, denn ich bin müde, und will, wenn es möglich iſt, ſchlafen. Nach dem, was ich an dieſem Tage auszuſtehen gehabt, und mit meinem Kopfſchmerz dazu, da vergeht Einem wohl das Sprechen.

Ob ich nicht ſchon wieder mein Fläſchchen mit dem Riechſalz drinnen auf dem Kaminſims habe ſtehen laſſen— Auf dem Kaminſims drinnen, gleich wenn Du in's Zimmer kommſt rechts, auf der erſten Ecke — man kann gar nicht fehlen; — in einem kleinen grünen Fläſchchen iſt's — gleich vorne an. — Ja da liegſt Du wie ein Felsblock und

Digitized by Google

rührſt Dich nicht; ich könnte hier zehnmal verderben und zu Grunde gehen, ehe Du Dich bewegteſt. — Oh mein armer Kopf; aber der könnte berſten und wieder zuſammen heilen, das wäre Dir egal.

O ja — das ſind Deine Gefühle für mich. Ich verlange das Riechſalz und Du ſagſt es wäre nichts beſſer für Kopfſchmerzen als Ruhe; ich gedenke aber nicht ruhig zu ſein, das brauchſt Du nicht zu hoffen.

So machſt Du es übrigens jedesmal mit Deiner armen Frau, o ich kenne Dich ſchon — ja ich kenne Dich, Caudel, Du glaubſt ich ſoll wegen dem Ding, der Käthe, ruhig ſein, wegen Deinem Liebling; aber ich will doch einmal ſehen, ob ich nicht meine eigenen Dienſtboten fortſchicken kann, wenn es mir gefällt. Und müßte ich alle Arbeit allein thun, die ſoll wenigſtens nicht länger unter einem Dache mit mir hauſen.

Ich kann's ihr ordentlich an den Augen anſehen, wie ſie mit jedem Tage ſtolzer wird; o ja, Caudel — ich ſehe ſehr viel, wenn ich auch nichts davon erwähne, aber die Augen kann ich nicht zumachen, die muß ich wenigſtens offen behalten.

Für meinen Seelenfrieden wär's vielleicht beſſer geweſen, wenn ich blind wäre, aber — Nein, Caudel — ſage das nicht — ſage nicht ich wäre eine alberne Frau — Du glaubſt wohl ich hätte die Rebecca vergeſſen?

Ich weiß daß es zehn Jahre ſind ſeit ſie bei uns diente, was hat das aber hiermit zu thun? So etwas iſt nicht weniger wahr, weil es alt iſt, nein — wahrhaftig nicht; und Dein damaliges Betragen, Caudel, ver-

geſſe ich nicht, und wenn es hundert Jahre her wäre. Was?

Dann würde ich immer eine Thörin bleiben? das hoffe ich auch, Kaudel, das hoffe ich wirklich; meine Augen gedenke ich in meinem eigenen Hauſe offen zu behalten, ſo lange ich lebe.

Denke nur nicht daran jetzt einzuſchlafen; da Du das mit Rebecca wieder auf's Tapet gebracht haſt, ſo ſollſt Du mich auch jetzt aushören. Ich wundere mich nur daß Du ihren Namen noch zu nennen wagſt —

Du haſt ihn nicht genannt? Das hat hiermit gar nichts zu thun, denn ich weiß leider gut genug was Du denkſt — wenn Du auch nicht ſprichſt. Du behaupteſt übrigens wohl noch immer, Du hätteſt ihr damals nicht zugetrunken?

Nie im Leben? Ja — das haſt Du mich ſtets verſichert, zehn lange Jahre habe ich aber darüber nachgedacht und gegrübelt und mit jedem Tage bin ich feſter davon überzeugt worden, daß es wahr iſt.

Und zu der nämlichen Zeit — ſei nur ſo gut und erinnere Dich einmal daran, wurde unſer kleiner Jacob noch getragen. Ich hätte mir wirklich aus der ganzen Sache nicht ſo viel gemacht, wenn Du nicht dieſer Kreatur in einer Zeit zugetrunken hätteſt, wo unſer Kind kaum aus den Windeln war.

Nein Kaudel — ich bin nicht toll — ich träume auch nicht; ich habe Dich aber auf der That dabei ertappt und die ſchändliche Heuchelei, die falſche, treuloſe Liſt mit der Du es thateſt, die macht die Sache in meinen Augen

Digitized by Google

erſt ſo ſchlimm, ſo unverzeihlich. Ich hatte Dich im Auge wie das Geſchöpf hinter meinem Stuhle ſtand und Du Dein Glas zu mir aufhobſt und „Margareth“ ſagteſt; nachher ſahſt Du in die Höhe und nickteſt „Deine Geſundheit“, um mich glauben zu machen Du hätteſt blos mit mir geſprochen; aber ich merkte wie Du zu dem frechen Ding hinaufblinzteſt und ſie anlachteſt — und das hinter meinem eigenen Rücken; während unſer Jacob noch nicht einmal ſeine Füßchen gebrauchen konnte? Was ſagſt Du?

Der Himmel möge mir verzeihen? Nein, Kaudel, Dir ſollteſt Du das wünſchen, ich bin ſicher genug, ich wahrhaftig — aber für Dich ſollteſt Du den Himmel anflehen.

Nein, ich würde keinem Heiligen Böſes nachreden, Kaudel, und ich habe auch dem Mädchen keinen ſchlechten Namen wegen gar Nichts gemacht — das iſt Beides falſch. O ja — ich weiß wohl, daß ſie mich damals wegen dem was ich geſagt hatte, verklagte, und Du Strafe für „meine Zunge“, wie Du es nannteſt, bezahlen mußteſt, ich erinnere mich noch recht gut daran, das geſchah Dir aber ganz recht — ganz recht, Kaudel — hätteſt Du ſie nicht angelacht, und ihr nicht zugetrunken, ſo wäre das Alles nicht vorgefallen, giebſt Du Dich aber mit ſolchem Volke ab, ſo mußt Du auch darunter leiden. Du hätteſt Dich nicht beklagen dürfen und wenn die Advokatenrechnung noch einmal ſo groß geweſen wäre. — Ehrenerklärung — als ob die noch eine Ehre zum Erklären gehabt hätte — Ehrenerklärung.

Digitized by Google

Und jeẓt, Kaudel, biſt Du noch ganz derſelbe Mann wie vor zehn Jahren. Was?

Das hoffſt Du? Schämen ſollteſt Du Dich; in Deinem Alter, und mit den herangewachſenen Kindern um Dich her.

Wovon ich rede? Ich weiß wohl wovon ich rede, und Du müßteſt es ebenfalls wiſſen, wenn Du nur eine Idee von Herz in der Bruſt trügeſt, was Dir aber gänzlich fehlt.

Wie ich ſagte, ich würde Käthe fortſchicken, ſo meinteſt Du, ſie wäre ein ganz guter Dienſtbote und ich würde nicht leicht einen beſſeren finden; ich weiß auch wohl warum Du Käthen für gut hältſt; weil Du glaubſt ſie wäre hübſch, was übrigens gar nicht der Fall iſt, und das iſt für Dich hinlänglich. Mädchen aber, die für ihr Brod arbeiten, haben gar nicht nöthig hübſch zu ſein —

Schöne Dienſtboten — ja weiter fehlte mir gar Nichts — Dinger, die mit ihren Geſichtern herumgehen als ob ſie ein Hauch verderben könnte. Und leider weiß ich was für ein ſchlechter Mann Du biſt. Du brauchſt es nicht zu leugnen, das hilft Dir gar Nichts, denn ich habe es neulich mit meinen eigenen Ohren gehört, wie Du zu Betſenberger ſagteſt, Du könnteſt häßliche Dienſtboten nicht ausſtehen. Ich frage Dich, Kaudel, haſt Du das geſagt oder haſt Du es nicht geſagt?

Es iſt möglich? Und Du wirſt nicht roth bei einem ſolchen Geſtändniß? Kaudel, Deine Grundſätze

ſind ſchrecklich genug das Blut einer armen Frau in Eis zu verwandeln.

O ja; das haſt Du ſchon oft geſagt, und es gab einmal eine Zeit, wo ich Dir vielleicht geglaubt hätte, jetzt kenn' ich Dich aber beſſer. Du magſt hübſche Dienſtboten gerade ſo gern leiden wie hübſche Statuen und hübſche Gemälde und hübſche Blumen, oder ſonſt etwas anderes aus der Natur — bloß nur, wie Du ſagſt, daß ſich die Augen daran weiden können. O ja, ich kenne Deine Augen, ich weiß was ſie vor zehn Jahren gethan haben, wie der kleine Jacob noch nicht einmal laufen konnte.

Und wenn es vor tauſend Jahren geweſen wäre, Kaudel, das iſt einerlei, in meinem Gedächtniſſe bleibt es ſo friſch als wie von geſtern und ich will nie davon zu reden aufhören.

Du glaubſt es, denn Du kennſt mich? nun warum fragſt Du alſo noch?

Und Käthe ſoll ich im Hauſe behalten, wenn ich nicht genug Porcellain und Steingut für ſie anſchaffen kann. Das Mädchen zerbricht Alles was ihr unter die Hände kommt und — Kaudel — es iſt ſchlimm genug, daß ich, Deine Frau, das ſagen muß — aber ſie bräche auch mein Herz, wenn ich die Augen nicht offen behielte. Was iſt aber ein ganzes Tafelſervis von blauem Porcellan gegen ihre ſchönen blauen Augen — Ja Kaudel, ich weiß das ſind Deine Gedanken, wenn Du ſie auch nicht laut werden läßt.

Digitized by Google

Oh Du brauchſt nicht da zu liegen und zu ſtöhnen, denn glaube nur ja nicht, daß ich Rebecca je im Leben vergeſſe.

Ja wohl — jetzt kannſt Du Rebecca verwünſchen, aber damals haſt Du ſie nicht verwünſcht, Kaudel, nein, damals wahrhaftig nicht — oh, ich weiß es wohl.

„Margareth — Deine Geſundheit!" — Nein, wie Du noch den Muth haben kannſt, mir in's Geſicht zu ſehen. —

Du ſiehſt mir nicht in's Geſicht? Um ſo mehr Schande dann für Dich.

Das ſage ich Dir aber, entweder verläßt Käthe das Haus, oder ich gehe — wer ſoll es ſein, Kaudel, wie?

Es iſt Dir einerlei? Deinetwegen alle Beide? Das glaub' ich, Kaudel, aber nein, ſo wirſt Du mich nicht los; doch das Geſchöpf — O Du magſt toben und fluchen ſo viel Du willſt.

Du haſt nicht im Sinne noch ein Wort zu ſagen? Sehr gut das — was Du ſagſt gilt überdies Nichts, ihr Vierteljahr iſt aber am nächſten Dienſtag um, und dann ſoll ſie fort. Ein Suppenteller und eine Schüſſel ging heute in Stücken.

Ein Suppenteller und eine Schüſſel — und den Kopfſchmerz den ich dabei habe; die Hirnſchaale möchte mir platzen; ich werde aber auch in dieſer Welt nie

wieder geſund werden. — Ein Suppenteller und eine Schüſſel —

„Sie ſchlief ein,“ ſagt Kaudel, „die arme Käthe mußte aber am nächſten Dienſtag wirklich fort.“

Digitized by Google

Predigt XXXIII.

Madame Kaudel hat zufällig entdeckt, daß Kaudel Direktor einer Eiſenbahn iſt.

Wie ich die Zeitung heute in die Hand nahm, Kaudel, glaubt' ich der Schlag rührte mich.

Laß mir nur um Gotteswillen wenigſtens heut Abend Deine Verſtellung; Du weißt „was los iſt." Wenn Du einmal kein Bett mehr haſt in dem Du ſchlafen kannſt, und auf Kohlenſäcken liegen mußt — dort Kaudel, magſt Du übrigens alleine ſchlafen — dann wirſt Du wohl wiſſen was „los iſt."

Ich habe Deinen Namen geſehen, Kaudel, leugne es nur nicht mehr — die Aalpaſteten-Inſelbahn und Balthaſar Kaudel's Namen mit unter den Direktoren — aber —

Nein ich will nicht ruhig ſein, ich will ſprechen. Der Himmel weiß es, es iſt ſelten genug daß ich den

Mund aufthue, wenn ich aber ſolche Sachen ſehe, dann kann ich nicht mehr ſchweigen.

Was ich ſehe? Das will ich Dir ſagen Kaudel, dort unten am Fuße des Bett's ſehe ich alle unſere lieben unglücklichen Kinder in Lumpen ſtehen — ſeh' ich Dich im Gefängniß und mich auf dem Stroh.

Jetzt weiß ich auch weshalb Du in Deinem Schlaf von breiten und ſchmalen Schienen geſprochen haſt — jetzt weiß ich es, aber denkſt Du auch an den „ſchmalen und breiten Weg", Kaudel? denkſt Du auch wohl noch manchmal an den? Nein, Du biſt ein richtiger Heide geworden, Du haſt für weiter Nichts mehr Sinn als für Geld.

Ob ich nicht auch gern Geld hätte? Gewiß — aber nur dann, wenn ich es ſicher habe, nicht wenn ich erſt Alles auf's Spiel ſetzen muß. O ja, rede nur von Vermögen die im Handumdrehen erworben ſind, das iſt gerade wie mit den Hemden die im Handumdrehen genäht werden, es läßt ſich zehn gegen eins wetten, daß ſie nicht lange zuſammenhalten.

Nun iſt's auch heraus, weßhalb Du weder mehr eſſen trinken noch ſchlafen kannſt — Dein Kopf iſt in lauter Eiſenbahnen abgetheilt, denn Du wirſt mich nicht glauben machen, daß die Aalpaſteten-Inſel-Bahn die einzige wäre, in die Du Deine Finger hineingeſteckt hätteſt. Nein wahrhaftig nicht, das kann ich Dir an den Augen anſehen. Was wird aber die Folge ſein? in ganz kurzer Zeit haſt Du gerade ſoviel Linien und Furchen im Geſicht, wie jetzt auf der Karte — paß auf, ob ich nicht Recht habe. Vor ſechs Monaten hatteſt Du noch keine einzige Runzel,

Digitized by Google

Deine Backen waren ſo glatt wie Porcellain — jetzt ſieh Dich einmal in einen Spiegel, ob Du nicht ausſiehſt wie die Landkarte von England.

Und ſo etwas noch in Deinem Alter anzufangen, Du, der immer bei jeder Sache langſam und ſicher ging, Dein Geld jetzt in ſolch entſetzlicher Weiſe auf ſchwarz oder roth zu ſetzen, das iſt ſchauerlich.

Des Mäklers Hund in Flam-Cottage muß Dich gebiſſen haben und jetzt biſt Du ſpeculationstoll geworden, kannſt nicht einmal mehr auf Dein eigenes Hab und Gut acht geben und ich würde nur wie eine brave rechtſchaffene Frau handeln, wenn ich die Doktoren hereinriefe und Dich wie einen Wahnſinnigen behandeln ließe.

Nein das iſt gewiß, auf Ruhe und Zufriedenheit kann ich von jetzt an für meine ganze künftige Lebenszeit verzichten. Es wird nicht ein einziges Mal an die Thür klopfen ohne daß ich glaube, es wäre der Mann der das Haus gekauft hätte und nun Beſitz von ſeinem Eigenthum nehmen wollte. O ich kann ſie ordentlich im Geiſte ſehen, wie ſie hier alle unſere hübſchen Kleinigkeiten, die uns ſo an's Herz gewachſen ſind, ausbieten und losſchlagen.

Ich möchte nur wiſſen was jetzt auf einmal in die Welt gefahren iſt. Jeder will ſeine Pfennige in Doppellouisd'ore verwandeln und den Nachbar um das Uebrige betrügen; und mit Dir iſt's nicht beſſer, Kaudel — Du machſt keineswegs eine Ausnahme. Oh ich habe Dich beobachtet, wenn Du mich manchmal feſt eingeſchlafen glaubteſt und dann dalagſt und wisperteſt und flüſterteſt und Dich ſchütteltest und die Bettpfoſten angrinſteſt, als ob ſie

von reinem Golde wären. Ich glaube wahrhaftig, Kaudel Du hältſt die Steppdecke hiermanchmal für lauter zuſammengeſetzte Banknoten.

Jetzt wirſt Du auch wohl Tag und Nacht nicht mehr zu Hauſe kommen und da draußen auf der Aalpaſteten-Inſel leben und ſchlafen, ſo daß ich hier weiter keine Geſellſchaft habe, als meine trüben, quälenden Gedanken. Ich kann mich aber plagen und quälen und Pfennige ſparen, während Du das Geld Scheffelweiſe aus dem Fenſter wirfſt. Und was Du jetzt überhaupt für einen koſtbaren und theuren Geſchmack bekommſt, es iſt Dir gar Nichts mehr gut genug. Du mußt Dich wahrhaftig manchmal für den König Salomo halten. Das kommt aber von dem leichten Geldverdienen — wenn Du überhaupt welches verdient haſt — ohne es doch eigentlich wirklich verdient zu haben.

Nein Kaudel, ich rede keinen Unſinn; und das weißt Du auch recht gut, Du brichſt nur die Gelegenheiten ordentlich vom Zaun, wenn Du mich beleidigen kannſt. Wo das Geld aber ſo in Maſſen einkommt, ohne daß man brav und ehrlich dafür gearbeitet hat, da iſt's denn gerade ſo, als ob man eine Menge Spiritus in ſich hineingöſſe — der ſteigt in den Kopf und man weiß nicht mehr, was man thut. Siehſt Du Kaudel, Dir iſt es gerade ſo gegangen, das weiß ich gewiß, man ſieht Dir's auch ordentlich an. Es giebt einen Rauſch der Taſche wie einen Rauſch des Magens, und Du haſt in dieſem Augenblick den erſten.

Nein Kaudel, ich bin kein poetiſches Herz-

chen, ich weiß recht gut was ich bin, aber, wie geſagt, ich würde mich noch darüber hinwegſetzen, wenn Du wirklich Geld dabei verdient haſt und Dich nun mit der Aalpaſteten-Bahn begnügen wollteſt, aber ich weiß wie es bei ſolchen Speculationen geht, es iſt wie der Syrup bei den Fliegen, wer einmal d'rin iſt, kann nicht wieder herauskommen, und wenn er ſich wirklich losreißt, ſo geſchieht es faſt ſtets ohne eine einzige Feder zum Weiterfliegen, in den Flügeln behalten zu haben. Nein — haſt Du wirklich Geld bei der Aalpaſteten-Inſel-Bahn verdient und willſt Du es mir geben um es für unſere lieben Kinder anzulegen gut, Kaudelchen, dann will ich auch kein Wort darüber ſagen. Was?

Unſinn? Ja wohl — Unſinn — ich darf nur Geld haben wollen, dann iſt das ſicher das Wort, was ich zu hören bekomme.

Und jetzt möcht ich nur ſehen ob Du's bei der einen Eiſenbahn bewenden ließeſt — o Gott bewahre, kein Gedanke d'ran; ich müßte Dich nicht kennen, und wenn Du's nur mir zum Trotze thun ſollteſt. In ein oder zwei Tagen wird alſo wohl ſo ein zweiter Poſaunenſtoß in den Zeitungen ſtehen, vielleicht ein Vorſchlag zu einer Zweigbahn von der Aalpaſteten-Inſel aus nach Gott weiß wohin. Man gebe Euch Männern nur eine Meile Schienen und Ihr nehmet hundert.

Nein Kaudel — gezittert habe ich ordentlich wie ich das Zeug in den Zeitungen geleſen habe und dann noch Deinen Namen d'runter. Daran iſt aber wieder der Betſenberger Schuld — kein Anderer — ſein werther Name

muß ja, verſteht ſich, auch mit dabei ſein. Und was habt Ihr den Leuten für Geſchichten vorgefabelt, was ſie Euch Alles glauben ſollen? Ich habe die Worte auswendig gelernt, bloß um ſie Dir wieder vorhalten zu können; da ſtand: daß Aalpaſteten jetzt ein Lebensbedürfniß der civiliſirten Welt geworden wären, und daß, da die öſtliche Bevölkerung London's von dieſen Segnungen der Cultur abgeſchnitten ſei, die Aalpaſteten durch dieſe Bahn in das Herz der Ratcliffe-Straße und durch dieſe in alle mit ihr in Verbindung ſtehende Plätze geſchafft werden ſollten.

Wenn Ihr Männer — Ihr Herren der Schöpfung wie Ihr Euch nennt — einmal zuſammenkommt und eine Geſellſchaft über etwas derartiges etablirt, giebt's dann noch ein Märchenbuch auf der Welt, was Euch in Euren Ankündigungen und Verſprechungen die Waage hielte? Nein feierlich und ehrbar ſeht Ihr einander in's Geſicht — verzieht keine Miene dabei, muckſt nicht — und ſtehlt Euch einander das Geld aus den Taſchen.

Nein Kaudel ich gebrauche keine harten Worte, nur die, die Ihr verdient habt. Was Du aber auch verdienſt, ich bin die Letzte die Nutzen davon hat; mir haſt Du noch nie eine von Deinen Aalpaſteten-Aktien angeboten. Was ſagſt Du? —

Du willſt mir welche geben? Nein Kaudel, ich danke Dir vielmals, ich will nichts mit ſolchen ſündhaften Gelderwerben zu thun haben. Ja. wenn Du mir wie mancher andere Mann eine ordentliche Summe Geldes in den Schooß würfſt — was?

Du willſt Dir's überlegen? wenn die Aal-

paſteten-Aktien ſteigen? Aha — dann weiß ich auch was ſie werth ſind — keinen rothen Pfennig.

„Sie ſchwieg plötzlich ſtill,“ ſchreibt Kaudel „und ich fing ſchon an einzuſchlafen, als ſie mich plötzlich wieder mit dem Ellnbogen in die Seite ſtieß und ſagte: Kaudel, glaubſt Du wohl, daß ſie morgen ſteigen werden?“

Digitized by Google

Predigt XXXIV.

Madame Kaudel vermuthet, daß Kaudel ſein Teſtament gemacht habe und wünſcht „als Frau" natürlich zu wiſſen was darin ſteht.

Ja Kaudel, ich habe immer geſagt Du hätteſt viel Charackterfeſtigkeit, wenn Du nur wollteſt, und was Du jetzt gethan haſt beweißt, wie Recht ich gehabt. Manche Leute ſcheuen ſich ein Teſtament zu machen weil ſie ſo albern ſind und glauben, ſie müßten gleich hinterher ſterben; aber nein, da haſt Du vernünftigere Anſichten, nicht wahr Kaudelchen?

Oh Unſinn, Kaudel, Du weißt recht gut was ich meine. Du haſt Dein Teſtament gemacht; — Kratzleim hat es mir ſelber geſagt.

Das glaubſt Du nicht? Höre Kaudel, iſt das auch recht von einem Manne, ſeiner Frau ſo etwas zu ſagen? Nun ich weiß wohl, daß er zu ſehr Geſchäftsmann iſt um viel zu reden, aber es giebt auch noch eine andere Art etwas zu verſtehen Kaudel, es muß nicht immer ge-

Digitized by Google

rade in Worten ſein, denn als ich ihm die Frage vorlegte ſo hatte er doch, Advokat wie er iſt, nicht das Herz es zu leugnen.

Natürlich kann es mir ſehr gleichgültig ſein ob Dein Teſtament gemacht iſt oder nicht; ich werde dann nicht mehr leben, Kaudel, um noch etwas für mich ſelbſt zu bedürfen. Ich werde verſorgt ſein — lange vorher verſorgt ſein, ehe Dein letzter Wille in Kraft treten kann. Nein, Kaudel, ich überlebe Dich nicht und — doch es iſt Unrecht von einer Frau dem Manne ihre Anhänglichkeit ſo wiſſen zu laſſen, denn nachher zieht er gewöhnlich ſeinen Vortheil daraus — obgleich es aber unrecht und ſchwach von mir iſt ſo etwas zu geſtehen, ſo möchte ich Dich auch nicht überleben, Kaudel, wie wäre das auch möglich. —

Nein, Kaudel; ſage das nicht — ich werde mein hundertſtes Jahr nie ſehen, ich nicht — auch nicht Dich zu Grabe geleiten und noch einen Mann —

Gott was für eine Idee, Kaudel — wie kannſt Du nur denken, daß es mir einfallen würde wieder zu heirathen. Nein — niemals. Was?

Das ſagten wir Alle? Nein, Kaudel, gerade das Gegentheil. Mir iſt ſchon der Gedanke an ſo etwas ſchrecklich, und zwar von jeher geweſen. Ja, ich weiß wohl daß Manche wieder heirathen, doch was die für Herzen haben, das begreif' ich wahrhaftig nicht — ugh —

Es giebt aber Männer, die ihr Vermögen auf eine ſolche Art hinterlaſſen, daß ihre Wittwen, um es behalten zu können, auch Wittwen bleiben müſſen; wenn es übrigens irgend etwas auf der Welt giebt was mir klein-

lich und ſchmutzig vorkommt, ſo iſt es das. Denkſt Du nicht auch ſo, Kaudel? Warum antworteſt Du mir denn gar nicht, Balthaſar? Sieh, ſo biſt Du aber; ſo bald ich mich einmal ein Viertelſtündchen vernünftig mit Dir zu unterhalten gedenke, ſo willſt Du gleich ſchlafen, Du warſt niemals wie andere Männer.

Woher ich das weiß? Siehſt Du wohl, jetzt machſt Du es wieder ganz auf Deine alte Art, ich darf die Lippen nicht von einander bringen, ſo verſuchſt Du ſchon mich abzutrumpfen. Das bin ich überzeugt, wenn es nur Mamſell Betſenberger wäre die Dich um etwas fragte, der würdeſt Du ſchon gehörig antworten können.

Da fängſt Du wahrhaftig ſchon wieder an. Es iſt doch ſonderbar, daß ich den Namen dieſer Perſon auch nicht einmal auf die unſchuldigſte Art nennen darf, ohne —

Warum ich ſie nicht zufrieden laſſe? O von Herzen gern, Kaudel, von Herzen gern werde ich ſie zufrieden laſſen. Wer möchte auch von ihr reden, ich gewiß nicht; Du bringſt aber regelmäßig etwas vor, daß ſie zuletzt genannt werden muß.

Wovon ſprach ich doch erſt, Kaudel? ach ja, davon, wie manche Männer ihre Wittwen noch nach dem Tode kränken. Nein — meiner Anſicht nach giebt es Nichts auf der ganzen Welt, was ſich an Schmutz und Gemeinheit mit einer ſolchen Clauſel vergleichen könnte. Wenn ein Mann ſeiner Frau das noch nach ſeinem Tode, was er ihr hinterlaſſen hat, entzieht ſobald ſie wieder heirathet, und es ihr alſo ſolcher Geſtalt auf wahre tyranniſche Weiſe verbietet, ſo iſt das grauſam, oder mehr als grauſam, es

Digitized by Google

iſt niederträchtig; ja und kommt mir faſt ſo vor, als ob er ſeine Frau mit in's Grab nähme. Wie?

Das iſt etwas was Du nie thun wirſt? Nein, Kaudel, das weiß ich wohl; Du biſt kein ſolcher Mann der eine arme Frau auf ſolche gemeine Art, ſelbſt noch nach dem Tode von ſich abhängig machte. Ein Mann der ſo etwas zu thun im Stande wäre, der ließe ſeine Wittwe eben ſo gut hinter ſich her verbrennen, wie es jene Ungethüme, die ſich auch Menſchen nennen, in Indien machen. Doch kann es mir freilich ganz gleichgültig ſein wie und auf welche Art Du Dein Teſtament gemacht haſt, Kaudel; anders wird es mit Deiner zweiten Frau werden. Was ſagſt Du?

Ich werde Dir nie Gelegenheit geben? O Du kennſt meine Conſtitution nicht; nein Kaudel, ich bin nicht die Frau mehr, die ich war. Ich ſage nichts — das iſt wahr — aber Du weißt nicht wie mir's manchmal zu Muthe iſt, und was ich fühle. Da wir aber doch einmal davon reden, lieber Kaudel, ſo habe ich dieſe eine Bitte an Dich — wenn Du wieder heiratheſt —.

Du heiratheſt in Deinem ganzen Leben nicht wieder? o ſage das nicht, Kaudel — nach den Freuden und Bequemlichkeiten die Du in der Ehe kennen gelernt haſt — was ſeufzeſt Du denn ſo tief auf, Balthaſar? nach den Freuden und Bequemlichkeiten, mußt Du ſicherlich wieder heirathen.

O Kaudel, mache Dich nicht auf ſolche leichtſinnige Art meineidig — den Schwur mußt Du ja brechen, das

weiß ich, denn ich kenne Dich beſſer als Du Dich ſelbſt kennſt.

Nein, ſieh' Kaudel, Alles, was ich von Dir erbitten möchte, iſt nur zu Deinem eigenen Beſten da es mir doch ſpäter ganz einerlei ſein kann? Alles aber, um was ich Dich bitten wollte iſt — heirathe Jede, nur nicht dieſe Mamſell Betſen — Gut — Gut — ich will ja kein Wort weiter ſagen, Alles, aber um was ich Dich bitte, thue das nicht. Nach dem, wie Du gewohnt biſt zu leben, und nach den Bequemlichkeiten die Du genoſſen haſt, wäre ſie keine Frau für Dich.

Natürlich kann ich weiter kein Intereſſe mehr in der Sache haben, denn meinetwegen könnteſt Du, wenn ich einmal todt bin, die Königin von England heirathen, ich trage aber nur um Deinen Seelenfrieden Sorge, Kaudel, nur um Deinen Seelenfrieden.

Uebrigens will ich hier gar Nichts gegen ſie ſagen, Kaudel, nicht das Mindeſte; ſie hat zwar ſo etwas Flüchtiges, Leichtſinniges in ihren Benehmen — nun das arme Ding meint's vielleicht nicht ſo böſe, wir wollen es wenigſtens hoffen und es kann immer ſein, daß es, wie man ſagt, ſo ihre Art iſt, aber dennoch iſt ſie nun einmal ſo, und nach den Bequemlichkeiten die Du zu meinen Lebzeiten genoſſen haſt, Kaudel, wäre ſie die Frau nicht für Dich — Du würdeſt unglücklich mit ihr werden.

Nein, Kaudel, das weißt Du auch, wenn es irgend etwas auf der Welt giebt, wegen dem ich prahlen kann, ſo iſt es meine Art mich zu benehmen, der ich mein ganzes Leben hindurch treu geblieben bin und obgleich ich weiß,

Digitized by Google

daß von Frauen die beſonders eigen ſind, ſelten ſo viel gehalten wird als von denen, die Alles lieber auf die leichte Schulter nehmen, ſo wäre es doch gar Nichts tugendhaft zu ſein, wenn —

Nein Kaudel ich will nicht über Tugend predigen ich thue das nie — in der That nicht. Du haſt auch höchſt Unrecht wenn Du ſagſt ich ginge mit meiner Tugend herum wie ein Kind mit ſeiner Trommel, das ſo viel Spektakel damit vollführt wie möglich. Ich kenne aber Deine Grundſätze.

Unvergeßlich wird mir das ſein, was ich Dich einſt zu Betſenberger ſagen hörte und ich laſſe es keinesweges als Entſchuldigung gelten, daß Du damals Wein getrunken hatteſt und nicht wußteſt von was Du ſprachſt. Der Wein bringt die Sünden und Fehler der Männer zu Tage, wie das Feuer Fettflecken.

Was Du geſagt haſt? Nun das haſt Du geſagt, „Tugend wäre etwas ſehr Schönes bei Frauen, wenn ſie nicht zu vielen Spektakel damit machten; es lebten aber Frauen, die glaubten die Tugend ſei ihnen gegeben wie die Krallen den Katzen‟ — ja Katzen haſt Du geſagt — „um Nichts damit zu thun als zu kratzen.‟

Du weißt keine Sylbe mehr davon? Nein, das hab' ich mir gedacht. — Wenn Du in dem erſchrecklichen Zuſtand biſt, dann weißt Du überhaupt nie mehr was Du thuſt oder ſprichſt; es iſt nur ein Glück daß ich es thue.

Wir wollen aber nicht mehr davon reden, Balthaſar, es iſt Alles vorüber und ich glaube jetzt faſt ſelbſt, daß Du es damals nicht ſo böſe gemeint haſt. Darüber

bin ich nur froh, wie Du in der Hinſicht mit mir übereinſtimmſt den Mann für verächtlich zu halten der ſeine Wittwe zwingt nicht wieder zu heirathen. Es macht mich glücklich, daß Du ſo viel Vertrauen in mich ſetzt mir das zu ſagen. — Was?

Du hätteſt es nicht geſagt? Das hat hiermit gar nichts zu thun; es iſt doch gerade ſo gut, als ob Du's geſagt hätteſt.

Nein, wenn ein Mann ſein ganzes Vermögen ſeiner Frau hinterläßt, ohne ihr dabei die Hände zu binden, ſo beweißt er klar und deutlich vor aller Welt, welches Vertrauen er in ihre Liebe geſetzt hat. Er ſagt den Leuten mit deutlichen Worten „ſeht — ſolch eine Frau iſt ſie mir geweſen und ich weiß wie ſie mich nach meinem Tode beweinen wird.“ Dann natürlich fällt ihr eine zweite Heirath gar nicht ein. Wenn ſie aber das Geld nur behalten darf, ſo lange ſie Wittwe bleibt, ſieh' Kaudel, dann wird ſie ordentlich dazu gereizt und aufgehetzt, einen zweiten Mann zu nehmen.

Ich bin feſt überzeugt, manche arme Frau iſt auf dieſe Art ordentlich aus Trotz wieder in den Eheſtand hineingetrieben, was ihr ſonſt gar nicht in den Kopf gekommen wäre, wenn ihres Mannes Teſtament ſie nicht dazu aufgeſtachelt hätte. Das liegt aber nun einmal in unſerer Natur.

Ja Kaudel, wenn ich glauben könnte, Du wäreſt zu ſo etwas fähig, und wenn es mein Herz bräche, ich heirathete augenblicklich wieder, nur um Dir zu beweiſen, was ich für einen Charakter habe.

Digitized by Google

Freilich iſt es lächerlich darüber jetzt zu reden, denn ich werde lange vor Dir heimgegangen ſein, aber merke Dir was ich ſage, und treibe mich mit ſolchem Teſtament nicht bis zum Aeußerſten, oder ich thäte es, ſo wahr ich Deine Frau bin und hier im Bette liege, ich thäte es.

„Ich widerſprach ihr nicht," ſchreibt Kaudel, „ſondern ließ ſie mit der Betheuerung einſchlafen.

Digitized by Google

Predigt XXXV.

Madame Kaudel hat gehört Kaudel habe angefangen Billard zu ſpielen.

Du kamſt aber heute ſehr ſpät zu Hauſe, Kaudel, Wie?

Es wäre nicht zu ſpät? Gut — ſo iſt es früh — meinetwegen. Natürlich; eine Frau weiß nie wann es ſpät oder früh iſt. Du biſt übrigens am Dienſtag ſpät zu Hauſe gekommen — am vorigen Freitag war es auch nicht mehr früh und am vorvorigen Mittwoch — nun Du brauchſt Dich nicht ſo entſetzlich herumzuwerfen, ich werde weiter Nichts ſagen; nein, ich ſehe leider, es hilft mir doch Nichts.

Früher — ja — jetzt kann ich's geſtehen, da habe ich mich manchmal gequält und geängſtigt, wenn Du Abends lange ausbliebſt, das iſt jetzt aber Alles vorbei, dahin haſt Du's gebracht, Kaudel, und Deine Schuld

Digitized by Google

iſt's ganz allein, wenn ich mir Nichts mehr daraus mache, ob Du überhaupt zu Hauſe kommſt oder nicht. Nie habe ich geglaubt, dazu je kommen zu können, mir ſo wenig aus Dir zu machen, Du ſelbſt haſt es aber ſo weit gebracht. Zwanzig Jahre lang haſt Du den Wurm getreten, endlich hat er ſich gekrümmt.

Nein, Kaudel — ich will nicht an zu zanken fangen, das iſt vorbei; ich mache mir nicht mehr genug aus Dir, mit Dir zu zanken, nein Kaudel, ſo wahr ich hier im Bette liege. Alles was ich nur von Dir verlange, — ein anderer Mann würde mit ſeiner Frau ſprechen und nicht wie ein Klotz da liegen — Alles was ich nur von Dir verlange, iſt das: ſage mir, wo Du am Dienſtag geweſen biſt.

Du warſt nicht bei der guten Mutter, obgleich Du weißt daß ſie nicht recht wohl iſt und im Sinne hat ihr Geld unſern lieben Kindern zu hinterlaſſen; Du haſt Dir aber nie aus Jemandem etwas gemacht, der zu meiner Familie gehörte. Du warſt auch nicht im Klub — nein, ich weiß das — auch in keinem Theater.

Woher ich **das** weiß? O, Kaudel! ich wünſche nur zu Gott ich wüßte es nicht — nein, Du warſt an keinem von dieſen Orten, aber ich weiß, wo Du geweſen biſt, Kaudel, o ich weiß es.

Warum ich Dich dann noch frage? Nur um Dir zu beweiſen, was Du für ein Heuchler biſt, Dir nur zu zeigen, daß Du mich nicht hintergehen kannſt.

Digitized by Google

Alſo, Kaudel, Du biſt ein Billardſpieler geworden?

Nur einmal? Das iſt hinlänglich, Kaudel, Du hätteſt eben ſo gut tauſendmal ſpielen können, denn jetzt biſt Du doch ein verlorener Mann, Kaudel. „Nur einmal“ — in der That — ich möchte wiſſen, was Du zu mir ſagen würdeſt, wenn ich Dir käme mit „nur einmal“ aber natürlich — ein Mann kann nie Unrecht thun — in gar Nichts.

Und Du nennſt Dich einen Herrn der Schöpfung, Kaudel, und kannſt Deine Familie, Deinen glücklichen häuslichen Heerd, Deine Kinder — aus denen Du Dir freilich nie etwas gemacht haſt — verlaſſen, um bunte Bälle mit langen Hölzern auf einem grünen Tiſchtuch umherzuſtoßen. Was für ein Vergnügen ein geſetzter Mann bei ſolcher Unterhaltung finden kann, das muß jede vernünftige Frau in Erſtaunen ſetzen. Ich bedauere Dich, Kaudel.

Du kannſt alſo hingehen und „Caroline“ ſpielen, wie ſie's in ihrer Gaunerſprache nennen, anſtatt zu Hauſe mit Deiner Frau, an Deinem eigenen Tiſche und in der Geſellſchaft Deiner eigenen Kinder ein anſtändiges und hübſches „Mariage“ zu machen, wobei Du den Fuß nicht über die Schwelle zu ſetzen brauchteſt; Du kannſt hingehen und Caroline mit einem Pack wüſter ſchnurrbärtiger Geſellen ſpielen und Du nennſt Dich einen achtbaren Kaufmann? Wenn die Welt aber nur wüßte, was für Achtbarkeit in Dir ſteckt — ſie würde ſtaunen. Karoline ſpie-

Digitized by Google

len — ja wohl — Karoline. Ich weiß aber weshalb das geſchieht — dieſe Mamſell Betſenberger —

Kaudel, wenn Du die ganze Decke über Dich herüberreißt, ſo ſtehe ich auf und ziehe mich an —

Nein — es iſt vorbei jetzt mit Dir; früher war vielleicht noch Rettung möglich, jetzt iſt's zu ſpät, denn bis jetzt habe ich noch keinen Mann gekannt der Billard geſpielt hätte und nicht verloren geweſen wäre.

So zum Beiſpiel mein Onkel Wahrdel — ein beſſerer Mann hat nie Brod gebrochen — der fing an Billard zu ſpielen und lebte von dem Augenblick an keinen Monat mehr mit meiner guten Tante zuſammen.

Ein glücklicher Mann? Was? ſo nennſt Du einen Menſchen der ſeine Frau verlaſſen kann — ein „glücklicher Mann?" Aber natürlich — was kann ich denn anderes erwarten; wir werden eben ſo wenig mehr lange zuſammenbleiben und wenn es auch eine Zeit lang gedauert hat bis es ſo weit gekommen iſt, ſo ſeh' ich die Scheidung doch endlich vor Augen. Und nach der Frau, die ich Dir geweſen bin.

Ich weiß aber wer Dich zu alle dem antreibt — es iſt der böſe Feind, der Betſenberger. — Ja, Kaudel, ich will ihn einen „Feind" nennen und ich bin keineswegs eine Närrin, wie Du Dich auszudrücken beliebſt. Du hätteſt aber nicht mehr an Billardſpielen gedacht, wie eine Gans, wenn der Dich nicht dazu verführt hätte.

Nein, Kaudel, das hilft Dir nichts, wenn Du mir jetzt weißmachen willſt Du wärſt nur ein einziges Mal

dort geweſen und könnteſt keinen Ball treffen, das wirſt Du bald lernen, und nachher kommſt Du nie wieder zu Hauſe.

Du wirſt ein gezeichneter Mann werden — ja Kaudel gezeichnet — es wird etwas an Dir ſein was ſchrecklich iſt — denn wenn ich einen Billardſpieler nicht gleich an ſeinen Blicken erkennen kann, ſo will ich keine Augen im Kopfe haben. Sie ſehen alle ſo gelb wie Pergament aus und tragen Schnurrbärte — ja Kaudel Schnurrbärte, und es ſollte mich gar nicht wundern wenn Du Dir jetzt den Deinigen auch wachſen ließeſt, obgleichs ihm ſchwer werden würde herauszukommen.

Ja Kaudel — alle Billardſpieler haben einen gelben und ſcheuen Blick, gerade als ob ſie mit den beſten Taſchendieben verwandt wären, was ſie auch wirklich ſind; und ſo wird es akurat mit Dir werden Kaudel — ganz eben ſo. In ſechs Monaten werden die theuern Kinder ihren eigenen Vater nicht mehr erkennen.

Alles — Alles würd' ich, wie ich mich kenne, ertragen haben — Alles — nur nicht Billard; und die Geſellſchaft die Du dort triffſt — die Lieutnants, die in einem fort von Dir Geld borgen werden. Ja Kaudel, eine Billardſtube iſt ein Platz wo die Zugrunderichtung der Ehemänner den Menſchen bequem gemacht wird — ganz bequem und deutlich, ſo daß ſie gar nicht mehr fehlen können. Es iſt eine Kapelle eigends für den Teufel hergerichtet, um darinnen zu predigen.

Nein Kaudel — ich habe kein Rednertalent ich werde aber reden ſo lange es mir gefällt. So viel weiß ich

übrigens, daß ich die Lippen nicht von einander bringen darf, was, der Himmel weiß es, ſelten genug geſchieht, ohne daß ich beleidigt werde.

Nein Kaudel ich will hierüber nicht ſchweigen; wenn es etwas Anderes wäre, ja — nicht ein Wort würd' ich ſagen, wenn Du es nicht wollteſt nämlich — in der Art kennſt Du mich auch Kaudel — aber hierüber — nein hierüber muß ich reden, das erheiſcht meine Pflicht als Gattin und als Mutter Deiner Kinder.

Ich weiß daß Du noch nicht ſpielen kannſt, es vielleicht nie lernen wirſt; das macht aber die Sache erſt ſo viel ſchlimmer, denn jetzt denke an das Geld was Du Alles verlieren mußt und ſieh den Ruin vor Dir, dem Du entgegen geführt wirſt.

Es hilft Dir Nichts Kaudel, Du kannſt wohl ſagen „Du wollteſt nicht wieder ſpielen,“ ich weiß aber daß Du das nicht mehr ändern kannſt — Du mußt ſpielen und dann werden ſie Dir ſchön das Fell über die Ohren ziehen. Rede nur nicht — meine gute Tante hat mir Alles erzählt — die weiß wie es dort zugeht. Haufen von Leute gehen in dieſe Billardſtuben um ſich ihr Mittagseſſen zu erſpielen, wie Füchſe ſich in einen Hof ſchleichen und nach einer fetten Gans umherſuchen; und aufeſſen werden ſie Dich, Kaudel, reine aufeſſen.

Billardbälle — ja weiter Nichts — Kugeln ſind's mörderiſche Kugeln. Zu meiner Zeit bin ich auch einmal im Woolwich Arſenal geweſen und habe dort — damals hatteſt Du auch noch etwas von einem Mann an Dir, Kaudel, es war gerade ehe wir uns verheiratheten, — und

habe dort alle Arten von Kugeln geſehen — ganze Berge von Kugeln die nach Kirchen und in anderer Leute friedliche Wohnungen verſchoſſen werden ſollten und das Porcellän nachher und Gott weiß was noch Alles zerbrechen, — ja, ich ſage ich habe alle derartigen Kugeln geſehen —

Ich weiß wohl daß ich das ſchon einmal geſagt habe Kaudel, Du brauchſt es mir nicht vorzuhalten es kann Dir aber einerlei ſein, wenn ich es noch einmal ſagen will — Nicht eine iſt jedoch unter allen denen — und wenn ſie von Eiſen ſind — die halb das Unheil anrichten könnten, als dieſe elfenbeinernen. Das ſind Kugeln — Kaudel.

Bälle? keine Kugeln? das hat hiermit gar Nichts zu thun — das ſind Kugeln Kaudel, die ſchon durch manches Frauenherz gegangen ſind — von den Kindern gar nicht zu reden, und das ſind Kugeln, mit denen Du Tag und Nacht Deine arme Familie ruiniren wirſt.

Betheuere mir nur nicht daß Du nicht ſpielen wirſt — „wenn es erſt bei einem Manne zur Leidenſchaft geworden iſt,“ wie meine arme Tante immer ſagte „dann verführt ihn der Teufel eben ſo mit einer ſolchen Kugel, wie er Eva mit einem Apfel verführte.“

Jetzt kann ich nur ganz darauf verzichten, jemals wieder glücklich zu werden. Nein, das iſt vorbei. Du wirſt jeden Abend — ſei nur ruhig ich weiß daß ich Recht habe, beſſer wie Du ſelbſt — Du wirſt jeden Abend über dem ſchändlichen grünen Tuch liegen. Grün — ja ſchön grün — roth iſts, blutig — blutig roth von all den Herzen die es zerbrochen hat.

Sage nur nicht ich ſollte nicht pathetiſch werden — ich kann ſo pathetiſch werden wie ich will, das geht Dich Nichts an, und überdieß ſollt' ich wenigſtens denken ich hätte ein Recht zu reden. Aber nein — ich will ſchweigen — es iſt doch jetzt Alles vorbei — Du biſt ein Billardſpieler und ich bin ein elendes, unglückſeliges Weib.

„Ich leugnete keines von Beiden" ſchreibt Kaudel „denn ich war müde und wollte ſchlafen."

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Einleitung 3

Predigt I. — Kaudel iſt mit einem Freund im Wirthshaus geweſen 9

Predigt II. — Kaudel hat einem Freunde zwanzig Thaler geliehen 16

Predigt III. — Kaudel iſt Klubmitglied bei den „Lerchen" geworden 21

Predigt IV. — Kaudel iſt Nachts aus dem Bette geholt, um für Herrn Betſenberger auf der Wache Bürgſchaft zu leiſten 29

Predigt V. — Kaudel iſt bis nach ein Uhr mit einem Freund im Wirthshaus geweſen 32

Predigt VI. — Kaudel hat einem Bekannten den Familienſchirm geborgt 37

Predigt VII. — Kaudel hat ſich unterſtanden Beſchwerde über ſein Mittageſſen, Hammelfleiſch ohne Pudding, zu führen, und Madame Kaudel vertheidigt das Hammelfleiſch . . 43

Predigt VIII. — Kaudel iſt Freimaurer geworden, und Madame Kaudel iſt hierüber nicht allein empört, ſondern auch neugierig 50

Predigt IX. — Kaudel iſt auf dem Jahrmarkt geweſen . . . 56

Predigt X. — Ueber Kaudel's Hemdknöpfchen 62

Predigt XI. — Madame Kaudel ſpielt darauf an, wie angenehm Kaudel leben würde, wenn „ihre gute Mutter" bei ihnen wohnen könnte 69

Digitized by Google

Seite

Predigt XII. — Kaudel, der etwas ſpät zu Hauſe gekommen iſt, erklärt, daß er von nun an einen Hausſchlüſſel haben will 76

Predigt XIII. — Madame Kaudel hat ihre gute Mutter beſucht, und Kaudel bei dieſer „freudigen Gelegenheit“ eine Geſellſchaft gegeben 83

Predigt XIV. — Madame Kaudel iſt der Meinung, daß es „hohe Zeit“ ſei für die Kinder Sommerkleider anzuſchaffen 89

Predigt XV. — Kaudel iſt wieder einmal ſpät zu Hauſe gekommen, und Madame Kaudel zuerſt darüber empört und unwillig, ſchmilzt endlich 97

Predigt XVI. — Das „Jüngſte“ ſoll getauft werden und Madame Kaudel ſpricht über die Verdienſte der möglichkünftigen Pathen 105

Predigt XVII. — Kaudel hat ſich im Laufe des Tages die Bemerkung erlaubt, ob es nicht eben ſo vortheilhaft ſei, außer dem Hauſe waſchen zu laſſen 112

Predigt XVIII. — Auf einem Spaziergang mit ſeiner Frau iſt Kaudel von einem jungen und ſogar hübſchen Mädchen gegrüßt worden. Mad. Kaudel ſpricht ſich darüber aus 120

Predigt XIX. — Madame Kaudel glaubt, „daß es ſich wohl ſchicken würde, ihren Hochzeitstag zu feiern“ 128

Predigt XX. — Bruder Kaudel iſt bei einem Freimaurer und wohlthätigen Zweckeſſen geweſen, und Madame Kaudel hat des „Bruders“ Brieftaſche verſteckt 136

Predigt XXI. — Kaudel hat ſich nicht wie ein Ehemann bei der Feier des Hochzeitfeſtes betragen 143

Predigt XXII. — Kaudel iſt Abends zu Hauſe gekommen, wie ſeine Frau gerade einige Augenblicke fortgegangen war. Als ſie um zehn Uhr wieder zurückkehrte, hatte er einige Worte darüber geäußert 150

Predigt XXIII. — Madame Kaudel wünſcht blos zu wiſſen, ob ſie in dieſem Jahre noch einmal an die See kommen werden oder nicht 158

Predigt XXIV. — Madame Kaudel ſpricht ſich über Kaudels ſchändliche Vernachläſſigung ihrer ſelbſt, am Bord des „Red Rover“ aus. Sie war ſo angegriffen von der Seefahrt, daß ſie die Nacht im Delphin, in Herne-Bay, einkehren mußten 166

Digitized by Google

Seite

Predigt XXV. — Madame Kaudel hat Margate wirklich ſatt bekommen und ſpricht den innigen Wunſch aus, Frankreich zu ſehen 174

Predigt XXVI. — Madame Kaudels erſte Nacht in Frankreich. Schändliche Gleichgültigkeit Kaudels auf der Boulogner Douane 182

Predigt XXVII. — Madame Kaudel kehrt in ihr Geburtsland zurück. Kaudels unmännliches Benehmen, der ſich geweigert hatte für ſeine Frau einige Kleinigkeiten zu ſchmuggeln 190

Predigt XXVIII. — Madame Kaudel iſt wieder glücklich zu Hauſe eingetroffen; dort findet ſie aber natürlich Alles in der „fürchterlichſten Unordnung" — „nicht zum Anſehen," und Kaudel greift, in bloßer Selbſtvertheidigung zu einem Buch 198

Predigt XXIX. — Madame Kaudel glaubt: daß es an der Zeit ſei ſich wie andere Leute ein eigenes Landhäuschen anzuſchaffen 205

Predigt XXX. — Madame Kaudel beklagt ſich über das „Taubenneſt", hält es für „nicht mehr als recht", daß ſich Kaudel ebenfalls eine Kutſche und einen Bedienten anſchaffen ſolle; und will ein „Goldband und Stulpenſtiefeln" haben 216

Predigt XXXI. — Madame Kaudel beklagt ſich bitterlich, daß Kaudel ihr Vertrauen gemißbraucht habe 221

Predigt XXXII. — Madame Kaudel ſpricht ſich über Hausmädchen und Mädchen im Allgemeinen aus und erwähnt dabei Kaudels ſchändliches Betragen (vor zehn Jahren) . 229

Predigt XXXIII. — Madame Kaudel hat zufällig entdeckt, daß Kaudel Direktor einer Eiſenbahn iſt . . . .

Predigt XXXIV. — Madame Kaudel vermuthet, daß Kaudel ſein Teſtament gemacht habe und wünſcht „als Frau" natürlich zu wiſſen was darin ſteht 244

Predigt XXXV. — Madame Kaudel hat gehört Kaudel habe angefangen Billard zu ſpielen 252

Digitized by Google

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

89103398038

B89103398038A

Digitized by Google

Leere Blätter

KN

Digitized by Google

89103398038
b89103398038a

Digitized by Google